Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 140. Sonnabend, den 22. November 1913. 41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 3 Blätter und „Fürs Heim" = 14 Seiten.

Westfalen u. Rheinland.

Totensonntag.

Kamen, 22. Nov. Der letzte Sonntag des Kirchenjahres, im Volksmunde der Totensonntag genannt, ist der Erinnerung unserer lieben Entschlafenen geweiht. Schon in früher Morgenstunde tragen die Glocken mit ehernem Klange die Mahnung über die Stadt hinweg: „Vergesset nicht derer, welche im ewigen Schlummer ruhen." Kränze der Liebe und der Dankbarkeit werden auf ihre Gräber niedergelegt und damit der Friedhof in einen duftigen Blumengarten umgeschaffen. „Am Ruheplatz der Toten, da pflegt es still zu sein." Wie man an dem noch offenem Sarge mit verhaltener Stimme flüstert, als fürchte man, den Entschlafenen in seiner ewigen Ruhe zu stören, so wandeln auch jetzt die in Trauer gehüllten Gestalten durch die langen Gräberreihen, um den Platz zu suchen, an dem sie vor längerer oder kürzerer Zeit ein geliebtes Herz gebettet haben. Still rieseln fahle, tote Blätter herab von den zur Winterruhe rüstenden Bäumen. Hier blühende Blumen und prächtige Kränze, dort gelbe Blätter und moderndes Laub. Alles mahnt den Ueberlebenden, daß auch seine Stunde noch schlagen wird, mahnt an die Worte des Psalmisten: „Der Mensch, wie Gras sind seine Tage, wie ein Schatten, der vorüberflieht." Ernster Gedanken voll verläßt ein jeder heute den Kirchhof, doch nicht ohne sich in jener weihevollen Stunde zu der beglückenden Erkenntnis durchzuringen: Mit all den Lieben, die uns hier zurückließen, gibt es einst ein Wiedersehen — droben in unserer ewigen Heimat.

*

Auskunftpflicht des Rentenausschusses der Angestelltenversicherung.

Ka..., 22. Nov. Dem Vorsitzenden des Rentenausschusses liegt ob, in Angelegenheiten der Angestelltenversicherung Auskunft zu erteilen.

Die Erfüllung dieser Pflicht bereitet dann keine Schwierigkeiten, wenn es sich um Anfragen handelt, auf die eine in rechtlicher und tatsächlicher Hinsicht zweifellose Antwort möglich ist. Anderenfalls muß berücksichtigt werden, daß der Gegenstand der Anfrage zum Gegenstand eines Streitverfahrens werden kann, in dem nach dem Rentenausschuß — von Ausnahmefällen abgesehen — noch das Schiedsgericht oder gar das Oberschiedsgericht zu entscheiden haben, deren Stellungnahme sich natürlich nicht voraussehen läßt. Deshalb kann in zweifelhaften Fällen nur die Ansicht des Rentenausschusses mitgeteilt werden. Aber auch von einer Ansicht des Rentenausschusses zu sprechen, ist mißlich, da im Streitverfahren mit der Hinzuziehung von Beisitzern zu rechnen ist, deren Auffassung sich mit der des Vorsitzenden nicht zu decken braucht. Mithin kann die Auskunft nur erteilt werden unter Vorbehalt der Entscheidung, die in einem etwa anhängig werdenden Streitverfahren von irgendeiner Instanz gegeben wird.

Dieser Vorbehalt wird doppelt bedeutsam, wenn die Anfrage einen Sachverhalt gibt, dessen Richtigkeit und Vollständigkeit in tatsächlicher Hinsicht nicht feststeht. Solange nur eine Auskunft erbeten wird, darf der Rentenausschuß die Richtigkeit und Vollständigkeit der ihm gemachten Angaben unterstellen und die Aufklärung der tatsächlichen Verhältnisse durch Beweiserhebungen einem etwaigen Streitverfahren überlassen. Aber er muß den Anfragenden hierauf hinweisen, damit die Bedeutung der Auskunft richtig gewürdigt wird.

So erklärt sich unter anderem der Vordruck, den der Rentenausschuß auf Anfragen über den Umfang der Versicherungspflicht zu benutzen pflegt:

„Auf Grund der uns gemachten Angaben halten wir ..... für (nicht) versicherungspflichtig nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte.

Diese Auskunft ergeht vorbehaltlich unserer Entscheidung in einem etwa anhängig werdenden Streitverfahren gemäß § 210 des Versicherungsgesetzes für Angestellte."

Demnach ist es möglich, daß der Rentenausschuß eine Auskunft erteilt, die von unrichtigen tatsächlichen Voraussetzungen ausgeht. Hierbei braucht nicht einmal an Fälle einer absichtlichen Irreführung gedacht zu werden. Auch die Berichterstattung des gutgläubigen Anfragenden wird durch seine persönliche Beurteilung der Sachlage beeinflußt, indem er vornehmlich diejenigen Umstände mitteilt, auf die es nach seiner Ansicht ankommt. Handelt es sich zum Beispiel um eine Anfrage über den Umfang der Versicherungspflicht, so ist oft das Verhältnis der betriebsleitenden zu der auf körperlicher Mitwirkung beruhenden Tätigkeit entscheidend. Ob die einen oder die anderen Aufgaben überwiegen, wird auch dem unbefangenen Beurteiler häufig zweifelhaft sein. Um so natürlicher ist es, daß der von der Anfrage Betroffene die Dinge in einem seiner Auffassung günstigen Lichte sieht und dementsprechend seine Angaben macht.

Auf diese Weise ist der Ausnahmefall denkbar, daß zwei Anfragen, die von verschiedenen Personen über den gleichen Gegenstand eingereicht werden, verschieden beantwortet werden. Die Lösung eines solchen Widerspruches wird dann durch das Streitverfahren gegeben, zu dessen Einleitung die Beteiligten sich gezwungen sehen, da jede Partei sich auf die ihr günstige Auskunft beruft. Im Streitverfahren werden alle Beteiligten gehört und die erforderlichen Beweise erhoben. Auf dieser Grundlage wird eine Entscheidung gefällt, die durch Rechtsmittel, in dem erwähnten Beispiel durch Beschwerde anfechtbar ist. Ist sie rechtskräftig, oder hat die letzte Instanz gesprochen, so haben die Beteiligten die gewünschte endgültige Feststellung.

*

* **Kamen,** 22. Novbr. **(Verschiedenes.)** Die Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuchs (§ 554), daß der Vermieter **ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist** den Mietvertrag kündigen kann, wenn der Mieter für zwei aufeinanderfolgende Termine mit dem Mietzins ganz oder teilweise in Verzug ist, kann durch eine andere Vereinbarung der Parteien ersetzt werden. Es findet sich denn auch durchweg in den allgemein gebräuchlichen Mietsvertragsformularen die Bestimmung, daß dieses Recht sofortiger Kündigung schon bei nicht pünktlicher Zahlung einer Mietzinsrate eintreten soll. Ist aber im Vertrage eine vorherige Aufforderung zur Zahlung mittels eingeschriebenen Briefes vereinbart, so ist der Vermieter auch an die Wahrung dieser Form gebunden. Die Mahnung durch eingeschriebenen Brief kann nicht durch mündliche Aufforderung seitens eines Beauftragten des Vermieters ersetzt werden. Der Vermieter ist deshalb zur sofortigen Kündigung trotz Zahlungsverzugs des Mieters nicht berechtigt, wenn er nicht vorher durch eingeschriebenen Brief zur Zahlung aufgefordert hat.

Ueber den Stand der Wintersaaten wird amtlich geschrieben: Die frühen Saaten sind schön eingegrünt und gut bestockt; häufig ist der Roggen sogar zu üppig, und man befürchtet, daß er unter einer zu starken und lange anhaltenden Schneedecke leiden könnte. Die späten Saaten haben sich infolge der Niederschläge noch recht gut entwickelt, so daß auch sie meist genügend kräftig in den Winter kommen. Abgesehen von den durch die immer noch zahlreichen Mäuse und Schnecken verursachten Schäden wird der Stand der Wintersaaten allgemein als befriedigend bezeichnet. Auch die Futterpflanzen haben ein gutes Aussehen. Die Rübenernte ist fast beendet, die Abfuhr ging bisher ohne Schwierigkeiten vonstatten. Sehr zahlreich sind die Klagen über schlechte Haltbarkeit der Kartoffeln.

(Buchführungskursus für Handwerker und Handwerkerinnen.) In Handwerkerkreisen ist in Kamen der Wunsch ausgesprochen worden, man möchte hier am Orte Gelegenheit schaffen, daß sich Handwerkerinnen und Handwerker in der gewerblichen Buchführung und in der geschäftlichen Kalkulation ... können. Es sind deshalb die Obermeister hiesiger Handwerker-Innungen in diesen Tagen zu einer eingehenden Beratung zusammengetreten, um das Bedürfnis und die Ausführung dieser Frage zu besprechen. Es wurde das Bedürfnis allseitig anerkannt und beschlossen, einen Buchführungskursus für Handwerker sofort einzurichten, um jedermann im Handwerk, namentlich auch den weiblichen Handwerkern, den erwachsenen Familien-Mitgliedern der Handwerker Gelegenheit zu geben, sich in der gewerblichen Buchführung ausbilden zu können. Herr Rektor Steube, der Leiter der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule, hat sich auf eine Anfrage bereit erklärt, den Kursus in der gewerblichen Buchführung zu erteilen. Der Kursus soll wöchentlich zweimal, vielleicht am Dienstag und Freitag, abends von 8—10 Uhr, stattfinden. Der erste Unterricht beginnt am nächsten Dienstag, den 25. Nov., im Klassenzimmer 1a im neuen Schulhause der Wilhelmschule abends um 8 Uhr. Die Teilnahme am Kursus kostet 5 Mk. Anfragen und Anmeldungen, auch schriftliche auf Postkarte, nimmt Herr Rektor Steube entgegen. Wer sich nun in der gewerblichen Buchführung ausbilden möchte, seien es männliche Handwerker, die vielleicht die Meisterprüfung ablegen wollen, seien es erwachsene Mitglieder der Handwerkerfamilien, die im Elternhause die Geschäftsbücher führen wollen, oder seien es vielleicht Handwerker, Schneiderinnen und Putzmacherinnen, die demnächst die Gesellen- und die Meisterprüfung ablegen wollen, allen wird hier jetzt in Kamen dazu Gelegenheit geboten.

(Gestürzter Gaul.) Am Westentor vor der Nagelschen Wirtschaft hat man den die Straße durchquerenden Wassergraben mit schweren Eisenplatten überdeckt. Donnerstag morgen ist nun eine Straßenwalze darüber gefahren und hat eine Platte total zerdrückt. In die entstandene Oeffnung geriet kurze Zeit darauf das Pferd des Händlers Peschmann von der Lünenerstraße und wurde schwer verletzt. Der Besitzer will die Stadt ersatzpflichtig machen.

Die Dortmunder Strafkammer verhandelte Donnerstag gegen den Arbeiter Heinrich Hepke von hier, der sich am 4. Mai d. Js. hierselbst des Diebstahls im Rückfalle schuldig machte. Der Angeklagte hatte an diesem Tage mit den Arbeitern Kirks und Branden über den Durst getrunken und ging mit diesen, um „frische Luft zu schnappen", an die „Waterkant", an die Seseke. Ein augenblicklicher Zufall wollte es nun, daß sich dort eine Badehude befand, die der Angeklagte mit seinen zwei, bereits abgeurteilten Kumpels besuchte. Es fanden sich darin eine Kanne, eine Schnurrbartbinde und fünf Badetücher, die der Angeklagte an sich nahm, um sie für 1,50 Mk. zu verkaufen; das Geld wurde in corpore vertrunken. Hepke war geständig und verdankt er es diesem Geständnis, daß er mit einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten davonkam.

Kamen, 22. Nov. **(Schöffengericht.)** Ein Paar Schuhe entwendet hat der jugendliche Zechenarbeiter August D. aus Overberge seiner damaligen Arbeitgeberin, der Firma Gebr. von der Heide. Er wurde mit einem Verweis bestraft.

Auf der Anklagebank nahmen dann drei weitere Jugendliche, P., K. und W., sämtlich von hier, Platz. Am 12. Juli fand das Schützenfest des „Westlichen Schützenbundes" statt. Der Wirt Küppers hatte nun manch Fäßchen Bier da liegen. Die Angeklagten kamen zu der Meinung, daß es nichts ausmache, wenn ein Fäßchen weniger da liege, nahmen ein solches, um später einige Freunde zu einem Gläschen Freibier einladen zu können. Das geschah denn auch. Den Gerstensaft ließ man sich gut munden, und es wäre ja auch alles so schön gewesen, wenn der Wirt den Verlust nicht bemerkt und die Polizei davon erfahren hätte. Das Gericht bestrafte die drei Uebeltäter wegen Mundraubes: P. und K. jeder mit 20 Mark und W., der an der Kneiperei nicht teilgenommen hatte, mit 5 Mark Geldstrafe.

Das Hantieren mit einer Schußwaffe hat schon manchem Verlegenheiten gebracht. Dieses mußte auch der 16jährige Knecht Wilhelm M. aus Westick erfahren, welcher sich zu verantworten hatte, weil er 1. am 29. August mit einer Flobertbüchse hantierte und dabei den Bergmann Karl Rückenhaus aus Husen in den Schenkel schoß, und 2., weil er eine Schußwaffe mit sich führte, ohne im Besitz eines Waffenscheines zu sein. Ein 14jähriger Arbeitskollege hatte sich die Waffe aus Dresden schicken lassen, und der Angeklagte sah an dem betr. Tage, wie der erstere aus der Büchse schoß. Er wollte es auch mal versuchen und zielte auf einen Baumstamm. Im gleichen Augenblick kam der Verletzte vorbei und wurde im Oberschenkel getroffen. Die Verletzung machte den R. 14 Tage lang arbeitsunfähig. Der Fall wurde vom Gericht als äußerst milde angesehen, da es sich mehr um eine Spielerei gehandelt habe. Wegen Körperverletzung erhielt M. einen Verweis, von der Anklage wegen Uebertretung wurde er freigesprochen, da er nicht als Besitzer der Pistole anzusehen sei.

Ein ungetreues Lehrmädchen war die Anna P. von hier. Sie bekam von ihrer Schwester, der Frau S., zur Konfirmation ein Kleid geschenkt, und um sich revanchieren zu können, entnahm sie den Beständen der Firma Keil wertvolle Straußenfedern und übergab diese der Schwester zum Geschenk. Eine weitere hielt sie zu Hause verborgen, desgl. Wäschestücke usw. Der Wert der gestohlenen Sachen wird von Herrn Keil auf über 100 Mark angegeben. Auf dem Bahnhof in Dortmund bemerkte Herr Keil auf dem Hute der Frau S. die schon lange vermißten Federn und ließ die Inhaberin und deren Begleiter verhaften. Nach langem Zögern gestand dann Frau S. ein, daß die Federn von der Firma Keil stammen könnten. Man ließ die Inhaftierten dann wieder frei. Später wurde dann der Begleiter, der Ehemann der S., auf dem hiesigen Bahnhof festgehalten und bei ihm eine Feder und sonstige Sachen vorgefunden. Die Ehefrau S. gibt jetzt an, daß sie nicht gewußt habe, daß die Schwester die Sachen auf unehrliche Weise erworben habe; sie habe die Federn nicht für so wertvoll gehalten und angenommen, daß die Firma Keil der Schwester dieselben geschenkt habe. Der Ehemann, der Klempner Karl S., erklärt, er habe Herrn Keil versprochen, ihm die weiteren Sachen, wenn solche vorhanden seien, wieder zuzustellen. Aus diesem Grunde habe er auch die Federn usw. an sich genommen, um sie mit nach Dortmund zu nehmen und am andern Tage Herrn Keil wieder zustellen zu können. Dabei sei er denn von einem Polizeibeamten auf dem Bahnhof Kamen angehalten worden, und darauf habe er die Sachen sofort wieder ausgehändigt. Nur die Rücksichtnahme für seine Schwiegereltern habe ihn dazu veranlaßt. Herr Keil dagegen sagt aus, daß S. erst bestritten habe, etwas bei sich zu haben, von einer sofortigen Herausgabe könne nicht die Rede sein. Das Gericht kommt zur Verurteilung, und zwar erhielt die Anna P. wegen Diebstahls einen Verweis, die Ehefrau S. wegen Hehlerei einen Tag Gefängnis, und der Klempner Karl S. wegen Begünstigung 20 Mark Geldstrafe evtl. vier Tage Gefängnis. Das Gericht vertritt die Ansicht, daß die Ehefrau S. annehmen mußte, daß die Federn nicht zu Recht erlangt seien, da sie zu teuer waren, um verschenkt zu werden. Auch habe sie vordem erklärt, daß sie die Federn von einer Schwägerin erhalten habe. Der Angeklagte S. habe offenbar die Sachen mit nach Dortmund genommen, um sie seiner Frau zu sichern. Da alle Angeklagten noch nicht vorbestraft sind, kamen sie mit den geringsten Strafen davon.

Gartenstühle haben der Bergmann Johann v. d. S. aus Rünthe und der Ziegeleiarbeiter, jetzige Knecht Ludwig St. aus Kamen, dem Wirt Rensing in Rünthe gestohlen und sie in die Wohnung des v. d. S. geschafft. Der letztere erhielt deswegen zwei Tage Gefängnis. Da St. zu dem ersten Termin nicht erschienen war, wurde er jetzt polizeilich vorgeführt. Er gab die Tat zu, will aber im Alkoholdusel die Tat begangen haben. Er erhielt 1 Tag Gefängnis.

Ohne jeden Anlaß schlug der Bergmann Franz R. von hier am 5. Oktober nach einem Tanzfeste den Bergmann Valentin Wawrzinzik aus Methler auf der Weststraße derart, daß dieser 6 Tage arbeitsunfähig war. Kein Wort wurde dabei gewechselt. Dem Angeklagten wurden, da er noch nicht vorbestraft, mildernde Umstände zugebilligt und er kam mit 30 Mark Geldstrafe evtl. 6 Tage Gefängnis davon, andernfalls wäre die geringste Strafe 2 Monate Gefängnis gewesen.

Methler, 22. Nov. **Der hiesige Evangel. Frauenverein,** der dem landeskirchl. Verband der Frauenhülfe angeschlossen ist, entfaltet eine rührige Tätigkeit. Augenblicklich werden wieder Samariterkurse abgehalten, die zweimal wöchentlich je 2 Stunden lang des Nachmittags für die Frauen und abends für die Mitglieder des Jungfrauenvereins im Gemeindehause stattfinden. Die Kurse erfreuen sich regen Besuchs und des größten Interesses der Teilnehmerinnen. Sie werden, ebenso wie vor etwa 4 Jahren, von einer vom Diakonissenhaus Witten gesandten Schwester abgehalten. Die gleichen Kurse finden am anderen Wochentage in Oberaden und Husen statt, wo die Teilnahme an denselben ebenfalls groß ist.

Bergkamen, 22. Nov. **Wegen Diebstahls** hatte sich der Arbeiter Waldemar Nowitzki von hier vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte logierte in demselben Hause mit einem Arbeiter Stanislaus Liborski und nahm dessen Abwesenheit wahr, um ihm 165 Mark, sein ganzes erspartes Geld, aus dem Koffer zu stehlen, indem er diesen mit Zuhilfenahme eines vierzölligen Nagels erbrach. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig und wurde wegen Diebstahls im Rückfalle zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Pelkum, 22. Nov. **(Gemeinderatswahl.)** Am vergangenen Montag fand in unserer Ge-

meinde die Gemeinderatswahl statt. In der dritten Abteilung wurden 55 Stimmen abgegeben und mit allen abgegebenen Stimmen der bisherige Gemeindeverordnete Herr Bahnmeister Blochmann wiedergewählt. In der zweiten Abteilung wurden 41 Stimmen abgegeben; es erhielten der bisherige Gemeindeverordnete, Herr Sparkassenrendant Fickermann, 15, und Herr Landwirt F. Sandbrinker 26 Stimmen. Letzterer ist somit für die Periode 1914 bis 1920 neugewählt. Es haben sich an der Wahl beteiligt in der dritten Abteilung etwa ein Drittel, in der zweiten Abteilung etwa die Hälfte der Wähler. In der ersten Abteilung wird in diesem Jahre nicht gewählt.

Dortmund, 21. Nov. **(Verschiedenes.)** Realgymnasialdirektor Dr. Auler, der schon längere Zeit wegen Krankheit verhindert war, seine Amtsgeschäfte zu versehen, hat seine **Versetzung in den Ruhestand** zum 1. April 1914 beantragt.

(Jahrhundert-Ausstellung in Dortmund verlängert!) Mit Rücksicht auf den immer noch starken Besuch ist die Jahrhundert-Ausstellung zunächst bis zum 26. November verlängert worden. Die Oeffnungszeiten bleiben für Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag dieselben, wie bisher, von vormittags 10 bis nachmittags 6 Uhr, dagegen soll Mittwochs und Samstags von 11 bis 1 Uhr und von 4 bis 10 Uhr nachmittags geöffnet sein, um denjenigen, welche beruflich bis in die Abendstunden in Anspruch genommen sind, an zwei Abenden der Woche Gelegenheit zum Besuch der Ausstellung zu geben. Dienstags und Freitags werden wie bisher Studientage bei einem Eintrittsgeld von 50 Pfg. für Erwachsene und 25 Pfg. für Schüler sein, während an allen übrigen Tagen die Eintrittspreise für Erwachsene 30 Pfg. und für Schüler 10 Pfg. betragen.

Der **Westdeutsche Sittlichkeitsverein** hat an zwei Tagen hier seine 28. Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Pfarrers Lic. Weber (M.-Gladbach) abgehalten. Am Sonntag fanden Festgottesdienste und große öffentliche Versammlungen statt. In der am Montag abgehaltenen Hauptversammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß an die Staats- und Kommunalbehörden sowie an die Werksleitungen das Ersuchen gerichtet werden soll, kinderreiche Familien in der Beschaffung von Wohnungen zu unterstützen. An alle Städte soll das Ersuchen gerichtet werden, zum Zwecke der Bekämpfung der Schundliteratur Kinderlesehallen einzurichten nach dem Muster der von Generalsekretär Lic. Bohn in Berlin geschaffenen Hallen. Im Januar nächsten Jahres soll in Düsseldorf ein sozialer Kursus abgehalten werden, zu dem 30 Teilnehmer zugelassen werden. Der Medizinalrat Dr. Borntraeger aus Düsseldorf hielt einen Vortrag über den Geburtenrückgang, seine Ursachen und seine Folgen. Er bemerkte einleitend, diese Frage sei nicht vom Standpunkte der Mediziner und Soziologen, sondern vom religiösen und ethischen Standpunkte aus zu behandeln und zu erfassen.

In der Nacht zum Mittwoch ist auf dem Rangierbahnhof an der Westfaliastraße der Schaffner Franz Richter von der Bremse einer ablaufenden Wagengruppe gefallen. **Die Wagen fuhren über seine Brust** und er wurde sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 4 Kinder.

In der Mittwoch-Nacht statteten **Diebe** der Automobilfirma Benz &o. in der Märkischenstraße einen Besuch ab. Sie brachen durch die Fenster ein und entwendeten eine große Menge Messingteile. Wie verlautet, ist der Schaden sehr beträchtlich. Die Täter sind unbekannt.

In dem Drahtwalzwerk des Eisenwerkes Hösch **stürzte** der Anstreicher Ernst Bömelburg von einem Gerüst ab und blieb auf der Stelle tot.

(Ein Simulant vor Gericht.) Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Schreiner Paul Gudath wegen Fahrraddiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte wurde von zwei Polizeibeamten in die Anklagebank geführt und wandte sich schreiend an den Gerichtshof, indem er behauptete, er stamme von den Hohenzollern ab. Man solle nicht wagen, ihn verhungern zu lassen. Die Kleider habe man ihm schon vom Leibe gerissen; er habe großartige Erfindungen gemacht. Schließlich forderte er den Vorsitzenden und die Beisitzer zum Zweikampf auf Pistolen auf. Als der erste Zeuge in den Saal gerufen wurde, duckte sich der Angeklagte unter die Anklagebank und blieb dort so lange, mit Armen und Beinen um sich schlagend, liegen, bis der Staatsanwalt sich erhoben hatte und wegen Mangel an Beweisen Freisprechung beantragte. Dann erhob sich der Angeklagte und quittierte dankend seine vom Gericht ausgesprochene Freisprechung.

(?) **Schwerte,** 21. Nov. **(Eine wilde Verbrecherjagd.)** Ein als gefährlicher Mensch weit und breit bekannter Gelegenheitsarbeiter namens August Jarnuschewski sollte am Dienstag von der hiesigen Polizei wegen verschiedener Straftaten verhaftet werden. Als der Verbrecher die Beamten auf sich zukommen sah, wandte er sich zur Flucht. Es entwickelte sich nun eine wilde Jagd, die bis nach Wandhofen führte. Dort setzte sich Jarnuschewski auf dem Boden eines Stallgebäudes fest, von wo er den Verfolgern verzweifelten Widerstand entgegensetzte. Bei dem sich entwickelnden Handgemenge wurde einer der Polizeibeamten durch einen Messerstich in die Hand gefährlich verletzt. Auch die Beamten machten nun von ihrer Waffe Gebrauch und brachten dem rabiaten Menschen Wunden bei. Schließlich wurde der Verbrecher überwältigt und nach Anlegung eines Notverbandes als Polizeigefangener in das Krankenhaus eingeliefert.

(?) **Bochum,** 21. Nov. **(Gefängnisstrafen für Buchmacher.)** In einer Gerichtsverhandlung gegen den Kaufmann August Sehr aus Witten wegen geschäftsmäßiger Vermittlung von Wetten für in- und ausländische Pferderennen erklärte der Vorsitzende der Bochumer Berufungsstrafkammer, Landgerichtsdirektor Ohme, daß Buchmacher in Zukunft nur noch mit Gefängnis bestraft würden, wenn nicht bald eine Wendung zum Besseren eintrete. Das Buchmacherunwesen habe gerade im hiesigen Industriebezirk in der letzten Zeit ungeachtet der von den Gerichten verhängten exemplarischen Geldstrafen in einer Weise Platz gegriffen, die die schärfsten Maßnahmen der Behörden herausfordere. — In der Sache Sehr wurde der Angeklagte wegen Verstoßes gegen die §§ 3 und 6 des Gesetzes von 1905 zu dreihundert Mark Geldbuße und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Sehr unterhielt in Witten ein Zigarrengeschäft, das er als Aushängeschild für seinen umfangreichen Wettbetrieb benutzte. Bei einer Haussuchung, die auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in den Geschäftsräumen des Angeklagten vorgenommen wurde, beschlagnahmte die Polizei zahllose Wettzettel sowie Bücher, aus denen hervorging, daß Sehr fast täglich für mehrere hundert Mark Wetten entgegengenommen hat. In der ersten Instanz war der erst 19 Jahre alte Angeklagte mit einer Geldbuße von 600 Mark belegt worden. Das Schöffengericht hatte sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß ihm die mildernden Umstände zu versagen seien, 1. weil durch die Buchmacher die Wettleidenschaft genährt und mancher rechtschaffene Mann ins Unglück gestürzt werde, und 2., weil durch die Rennwettenvermittlung ein großer Teil des deutschen Nationalvermögens ins Ausland fließe. Die Berufungsstrafkammer stimmte dieser Urteilsbegründung zwar zu; sie konnte aber in Anbetracht der großen Jugend und der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten nicht umhin, die Frage nach mildernden Umständen zu bejahen.

// **Wattenscheid,** 21. Nov. **(Trauriges Wiedersehen.)** Mit dem um 9.13 Uhr von Bochum eintreffenden Zuge kam eine Mutter mit fünf Kindern aus dem Osten des Reiches hier an. Sie wurde von zwei erwachsenen, in Wattenscheid in Arbeit stehenden Söhnen in Empfang genommen. Bald nach der Begrüßung erklang aus dieser Gruppe lautes Jammern und heftiges Schluchzen. Wie sich herausstellte, war auf der Fahrt, und zwar auf der Strecke Neunhausen—Rathenow, ein 10jähriger Sohn der Frau, als er sich an der Abteiltür zu schaffen machte, aus dem Zuge gestürzt, überfahren und getötet worden. Die Leiche hatte die dortige Behörde zurückgehalten. Die Trauer der armen Leute war herzergreifend.

** **Recklinghausen,** 21. Nov. **(Unter schwerem Verdacht.)** In dem benachbarten Disteln starb vor kurzem der Bergmann Möllmann nach dem Genuß von Essigessenz. In dieser Angelegenheit wurde die Ehefrau des Verstorbenen festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Bochum zugeführt.

** **Brombach** (Kr. Siegen), 22. Nov. **(Erfinder gestorben.)** In der vorigen Woche starb hier im Alter von über 80 Jahren der Markscheider und Chemiker Karl Schreiber, ein Mann, der sich ein ganzes Jahrzehnt hindurch mit einer Erfindung beschäftigte, die ihn kurz vor seinem Tode noch zu einem reichen Manne machte. Es handelt sich um die Erfindung des Extraktionsverfahrens, nach welchem aus dem vulkanischen Eruptivgestein durch Auslaugen des zu feinstem Schlamm zerkleinerten Haufwerk kolloidale Edelmetalle gewonnen werden können. Den ersten Analysen des Erfinders hat man mißtrauisch gegenübergestanden, durch die in dem genannten Gestein Platin nachgewiesen wurde, bis die technischen Hochschulen zu Aachen und Freiburg ihre Richtigkeit bestätigten. Schreiber durchstreifte den ganzen Süden Westfalens und Nassau, um das Gestein, das nur schichtweise auftritt, zu finden. Er wies in dem an einigen Stellen gefundenen Gestein 20—30 Gramm Platin in der Tonne nach, während am Ural das Gestein, das nur 6 Gramm pro Tonne enthält, noch für abbauwürdig gefunden wird. Eine Düsseldorfer Gesellschaft hat das Erfinderrecht von Schreiber erworben und bereits drei Gewerkschaften gebildet, nämlich die Deutsche Platingesellschaft im Westerwald, die Gewerkschaft Hörselberg bei Meschede und die Gesellschaft Schlemmberg bei Olpe.

D **Herford,** 20. Nov. **(Zwei Selbstmorde im Gefängnis.)** Hier ereigneten sich innerhalb 24 Stunden zwei Selbstmordfälle, welche durch ihr Zusammentreffen einiges Aufsehen erregen. Im Polizeiuntersuchungsgefängnis erhängte sich der 19jährige Gärtner Altenhöner aus Schweicheln, der festgenommen worden war, weil er seiner Mutter, in deren Geschäft er arbeitete, 530 Mark veruntreute und außerdem gefälschte auf den Namen seiner Mutter lautende Wechsel bei sich trug. Ungefähr zur gleichen Zeit erhängte sich im hiesigen Zellengefängnis der 36jährige Schneider Reinhold Grünewald, der noch eine längere Strafe zu verbüßen hatte.

„—" **Essen,** 20. Nov. **Die Oberzolldirektion** Münster hatte gegen einen Wirt in Gelsenkirchen eine Geldstrafe von 1000 Mk. verhängt, weil er in seinem Lokal Zigaretten zu einem höheren Preise verkauft hatte, als sie versteuert waren. In der Berufungsverhandlung vor der Essener Strafkammer wurde festgestellt, daß der Angeklagte von Händlern bezogene und schon versteuerte Zigaretten mit einem geringen Aufschlag verkauft hatte. Nach dem neuen Zigarettengesetz ist das unzulässig. Erfolgt ein Aufschlag, so muß eine Zusatzbanderole verwandt werden. Der Wirt bemerkte vor Gericht, er sei sich der Strafbarkeit seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen, da er die gesetzlichen Bestimmungen nicht gekannt habe. Das Gericht setzte die von der Oberzolldirektion verhängte Strafe auf 100 Mk. herab. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, es sei erwiesen, daß sich der Angeklagte objektiv der Steuerhinterziehung schuldig gemacht habe. Die Frage, ob die Steuerhinterziehung beabsichtigt gewesen sei, müsse indessen verneint werden.

„—" **Essen,** 21. Nov. **Wiederum ist der Fall zu verzeichnen,** wo ein aus der Irrenanstalt entlassener Geisteskranker schweres Unheil angerichtet hat. Es hat sich herausgestellt, daß der Bergmann Oskar Prinz, der vor einigen Tagen in Altenessen den Schutzmann Droste von hinten angefallen und durch 12 Messerstiche so schwer verletzt hat, daß er auf den Tod darniederliegt, vor einigen Jahren wegen einer schweren Geisteskrankheit in einer Irrenanstalt untergebracht war und neuerdings wieder wegen seines merkwürdigen Benehmens auf seinen Geisteszustand untersucht werden sollte. Das Vorkommnis beweist aufs neue, wie gefährlich es ist, anscheinend geheilte oder harmlos erscheinende Geisteskranke ohne Aufsicht umherlaufen zu lassen.

** **Essen,** 21. Nov. **Die Strafkammer** verhandelte am Dienstag gegen die oft vorbestraften Einbrecher Friseur Peter Nolden, Buchbinder Friedrich Müller, Kutscher Konrad Jung und Schlosser Georg Bredenbender, die hier, in Borbeck und Bottrop eine Anzahl Fahrraddiebstähle verübt hatten. Nolden ist außerdem beschuldigt, gemeinsam mit einem nicht ermittelten Mittäter einen Einbruchsdiebstahl verübt zu haben. Das Gericht verurteilte Nolden und Müller zu je 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, außerdem werden sie nach Verbüßung ihrer Strafe der Landespolizeibehörde überwiesen. Jung erhielt 1½ Jahre Gefängnis, während Bredenbender wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurde.

** **Köln,** 21. Nov. **(Unter Mordverdacht verhaftet.)** Ein 23jähriger Zimmergeselle wurde in dem benachbarten Orte Sürth von der Polizei aufgegriffen, weil er als Mörder an einem 16jährigen Tagelöhner von dort in Betracht kommt, der von dem Inhaftierten im Streite erschossen worden sein soll. Der Verhaftete wurde außerdem noch wegen schwerer Körperverletzung von der Behörde gesucht.

Handel und Industrie.

Die Wittener Stahlröhren-Werke erzielten im Geschäftsjahr 1912/13 einen Rohüberschuß von 711,299 Mk. gegen 654,274 Mk. i. V. Der Reingewinn von 2560 (17,787 Mk.) soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Essener Bergwerksverein. Wie die Verwaltung des Essener Bergwerksvereins „König Wilhelm" mitteilt, wird für 1913 voraussichtlich die gleiche Dividende wie im Vorjahre, nämlich 18 Proz. für die Aktien und 23 Proz. für die Vorzugsaktien, zur Verteilung gelangen.

Friedr. Krupp, Akt.-Ges., in Essen. Der Reingewinn für das Geschäftsjahr 1912/13 beträgt 36,6 Millionen Mark, wozu noch der Vortrag aus dem Vorjahre von 6,5 Millionen Mark hinzutritt (i. V. 29,5 Millionen bezw. 4,2 Millionen Mark). Das günstige Ergebnis ist zurückzuführen auf das Hüttenwerk Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen. Bei der Firma betrug die Stahlproduktion im letzten Geschäftsjahr insgesamt über 1½ Millionen Tonnen. Die Zahl der Arbeiter ist auf nahezu 80 000 gestiegen. Die Dividende wurde auf 14 Proz. gegen 12 Proz. im Vorjahre festgesetzt.

Der Märkisch-Westfälische Bergwerksverein in Letmathe erzielte bis zum 1. Oktbr. einen Bruttogewinn von rund 528 000 Mk. gegen 574 000 Mk. im Vorjahre. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Verwaltung eine mäßige Herabsetzung der Dividende (auf etwa 6 bis 7 Prozent) — 8 Prozent im Vorjahre — befürworten wird.

Die Elektrizitäts-Akt.-Ges., vorm. W. Lahmeyer & Co. in Frankfurt a. M., bringt für das Geschäftsjahr 1912/13 eine Dividende von 6 Prozent (i. V. 5 Prozent) zur Ausschüttung. Sie erzielte einen Reingewinn von 1 683 182 Mk. (i. V. 1 410 278 Mk.).

Die Arztfrage eine sozialpolitische Frage.

Gegen die Behauptung, daß es sich für die Krankenkassen bei dem Streit mit den Arztorganisationen um eine Machtfrage handele, wendet sich eine Zuschrift der „Betriebskrankenkassen-Korrespondenz", in der u. a. ausgeführt wird:

„Die gesamten Krankenkassenverbände haben Leitsätze für die Verträge mit Kassenärzten aufgestellt. Danach soll ein bisher für die Kasse tätiger Arzt nur wegen eines wichtigen Grundes ausgeschlossen werden, worüber ein paritätisches Schiedsgericht entscheidet. Ferner sind in den Leitsätzen Schiedsgerichte vorgesehen, die jegliche Willkür und irgend ein Verhalten der Kassen, das sich mit der Stellung des Arztes nicht verträgt, unmöglich machen. Bei den Einigungsverhandlungen haben die Kassen das außerordentliche Zugeständnis gemacht, sich bei der Auswahl und der Bestellung der Kassenärzte weitgehenden Beschränkungen zu unterwerfen, so daß in keinerlei Beziehungen irgend eine Willkür der Kassen möglich wäre."

Der entschiedene Widerstand, den die Kassenverbände der Forderung der freien Arztwahl entgegensetzen, wird begründet: „Derjenige Arzt ist der beliebteste, der den Wünschen der Versicherten am weitesten entgegenkommt. So kommt es, daß die freie Arztwahl nicht allen Aerzten einen Anteil an der Kassenpraxis sichert, sondern daß einige wenige Aerzte den Löwenanteil an den Kassenhonoraren haben und die große Mehrzahl der Aerzte fast leer ausgeht. Es liegt auch auf der Hand, daß bei freier Arztwahl alle Kassenausgaben erheblich steigen müssen ..... Dann werden sich die schlimmen Folgen der freien Arztwahl in vollem Umfange zeigen und die Kassen dem Ruin entgegengeführt werden .... Bei freier Arztwahl haben die Kassen keinerlei Beziehungen zu den einzelnen Aerzten wie überhaupt keinerlei Einfluß auf den ärztlichen Dienst für die Kassen, an ihre Stelle tritt die unverantwortliche Aerzteorganisation. Die Aerzte verfügen in der Hauptsache über die Mittel der Kassen. Die Leistungen des Arztes stehen in seinem Ermessen. Der Arzt verordnet die Arzneien, auf seine Bescheinigung hin wird Krankengeld gezahlt usw. Nach dem Gesetz trägt aber der Kassenvorstand für diese Ausgaben verantwortlich. Es ist daher selbstverständlich, daß der Kasse ein angemessener Einfluß gesichert werden muß, die Selbstverwaltung nicht zum Hohne werden ....

Ueber die freie Arztwahl hat der Reichstagsausschuß für die Reichsversicherungsordnung sehr eingehend verhandelt. Er ist zu dem Ergebnis gekommen, daß es unmöglich ist, die freie Arztwahl allgemein einzuführen, weil dadurch die Träger der gesetzlichen Krankenversicherung der Aerzteorganisation ausgeliefert und für die Aerzte im Grunde Koalitions- und Organisationszwang geschaffen würden. Das sind auch die wesentlichen Gründe, weshalb die Aerzteorganisation die freie Arztwahl will. Sie erlangt damit die Herrschaft über die gesetzlichen Krankenkassen und kettet die Aerzte an ihre Organisation. Deshalb kann und darf die freie Arztwahl neben allen anderen Gründen nicht allgemein eingeführt werden."

Aus aller Welt.

— **Der Kronprinz und die Berliner Jungen.** Aus dem Album, das die als Gäste des deutschen Kronprinzen nach Zoppot geladenen Berliner Jungen überreichten, und das photographische Aufnahmen und unkorrigierte Aufsätze enthält, sei folgende reizende Schilderung des Sedantages entnommen: „Am Morgen legten wir unsere besten Kleider an. Nach dem Kaffeetrinken begannen wir auf dem Hofe zu spielen. Mitten im Spiele erschien der Kronprinz. Wir Knaben stellten uns schnell in Gruppen und der Herr Rektor begrüßte den Kronprinzen. Alsdann ritt er an uns heran und sagte: „Guten Morgen, liebe Kinder." Dann sagte er: „Wie schmeckt das Essen?" Ueber letzteres konnten wir natürlich nicht klagen. Wir hatten schon so gutes Mittagbrot bekommen, aber noch mehr freuten wir uns, als uns zum Kaffeetrinken so viel beschert wurde. Der Kronprinz hatte uns so viel Kuchen zum Kaffee spendiert, daß wir nicht die Hälfte aufessen konnten. Außerdem bekam noch jeder Schüler eine Tafel Schokolade. An diesem Tage wurde uns überhaupt sehr viel Freude gemacht."

— **„Ein neuer deutsch-französischer Zwischenfall."** Unter dieser Spitzmarke haben Pariser Blätter über einen Vorfall auf dem schon öfters unangenehm aufgefallenen Bahnhof Nancy berichtet, der sich wahrheitsgetreu folgendermaßen abgespielt hat: Ein Deutscher, namens Anders, hatte sich an den guten französischen Weinen Nancys einen gehörigen Rausch geholt. Unglücklicherweise fiel ihm auf dem Bahnhof Nancy seine Zigarre über die Rampe zwischen die Räder eines haltenden Zuges. Der brave Anders setzte nun unter erheblichem Stimm-Aufwand alle Hebel in Bewegung, seine fortgefallene Zigarre wiederzubekommen, welche Bemühungen leider nicht von Erfolg gekrönt waren. Die französischen Beamten bemühten sich vielmehr, den Mann von seinem Vorhaben ab- und in den Wagen, er wollte wieder nach Hause fahren, hineinzubringen. Anders aber war dadurch so gekränkt, daß er zum Fenster hinausrief, er werde sich beim deutschen Gesandten in Paris beschweren.

— **Eine Revision der Nobel-Preisstiftung.** Eine interessante Nachricht kommt aus Stockholm. Einer der Zeugen, die das Testament des genialen Erfinders Alfred Nobel mitunterschrieben haben, Direktor Hwaß in Kreseld, hat Einspruch gegen die Nobelpreis-Verteilung erhoben. Die Nobelpreise seien nach Nobels Willen nicht ausschließlich Ehrenpreise. Nobel verfolgte das praktische Ziel, daß der Preisnehmer durch die ihm zuerteilte Geldprämie in den Stand gesetzt werden sollte, in höherem Grade als es sonst der Fall sein könnte, seine Ideen auszuführen und, von allen Nahrungssorgen befreit, seine begonnenen Arbeiten fortzusetzen. Bei den meisten Nobelpreisträgern, zumal denen der Literatur, war das nicht der Fall. Wie im letzten Fall des preisgekrönten indischen Dichters, der einer der reichsten Millionäre Indiens ist, so waren auch die anderen Nobelpreisträger der Literatur meist reiche Leute, während andere nicht minder tüchtige Poeten sich mit bitteren Nöten abquälen müssen.

— **Ueber einen auffallenden Massen-Vogelzug** macht die Vogelwarte Rossitten auf der Kurischen Nehrung folgende Mitteilung: Der 21. und 22. Oktober d. J. waren für die Kurische Nehrung Vogelzugtage von einer Großartigkeit, wie sie nur selten vorkommen. Von morgens 6 Uhr bis abends in die Dämmerung hinein flogen Wolken von Vögeln in ununterbrochener Kette dahin. Vor allem Nebelkrähen, Saatkrähen und Dohlen; ferner Buchfinken, Bergfinken, Dompfaffen, Drosseln, Heidelerchen, Seidenschwänze, Pieper, Wildtauben, Sperber, Gänse, Schwäne u. a. Im ganzen 33 Vogelarten. Nach Schätzung sind an den genannten zwei Tagen 567 000 Vögel an der Nehrung vorbeigekommen.

— **Auch ein Großstadt-Bild.** In Berlin erschossen sich ein 32jähriger Bierfahrer und eine 18jährige Verkäuferin. Die jungen Leute hatten sich vor einiger Zeit verlobt und wollten in den nächsten Tagen heiraten. Ihrer Hochzeit stellten sich jedoch so große finanzielle Schwierigkeiten entgegen, daß der Plan aussichtslos wurde. Da sie auch schon Möbel auf Kredit gekauft und eine Wohnung gemietet hatten, und ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnten, gerieten sie so in Verzweiflung, daß sie ihrem Leben ein Ende machten.

— **Ein bedauerlicher Unfall** ereignete sich auf der Berliner Untergrundbahn, auf der erst vor wenigen Tagen ein Mann totg fahren wurde. Eine Arbeiterin wurde im Zuge von Krämpfen befallen. Auf dem Bahnhof Senefelderplatz wollten die Mitfahrenden mit Hilfe des Bahnsteigschaffners die Kranke aus dem Wagen tragen. Als sie gerade zur Tür herausgehoben wurde und sich der Oberkörper noch im Wagen befand, setzte sich der Zug plötzlich in Bewegung. Man mußte den Oberkörper loslassen, so daß die Kranke mit dem Kopfe auf den Fußboden aufschlug und schwer verletzt wurde.

— **Der Leichtsinn seines Sohnes** hat einen hochgeachteten Bürger in Reichenbach zum Selbstmord getrieben. Es handelt sich um den Hausbesitzer Schimmeck, dessen Sohn Artur, von Beruf Fleischer, schon wiederholt mit den Gesetzen in Konflikt gekommen ist, u. a. wegen verschiedener Heiratsschwindeleien. Dieser traf eines Tages den ihm von früher bekannten Kutscher Nitsche, der von seinem Prinzipal beauftragt worden war, 2000 Mark bei der Bank einzuzahlen. Schimmeck forderte nun den jungen Menschen auf, das Geld zu unterschlagen und gemeinsam nach Oesterreich

zu stechen; dort könne man durch Pferdehandel viel Geld verdienen. Der Kutscher ging auch auf den Plan ein. Man einigte sich, daß Schimmeck das Geld erhalten sollte, bis auf 100 Mk., mit denen Nitsche tatsächlich nach Oesterreich fuhr. Schimmeck sollte an einem bestimmten Tage nachkommen. In Wirklichkeit ließ er aber Nitsche im Stich, und als diesem die 100 Mark ausgegangen waren, wußte er keinen anderen Ausweg als sich der Polizei freiwillig zu stellen. Schimmeck war inzwischen aber auch nach Oesterreich geflüchtet und scheint wirklich die Absicht gehabt zu haben, einen Pferdehandel zu beginnen; denn als er verhaftet wurde, fand man zwei Pferde in seinem Besitz. Als der alte Vater Schimmecks von der Geschichte hörte, griff er in seinem Grame zum Strick. Schimme und Nitsche hatten sich nunmehr vor der Strafkammer in Schweidnitz zu verantworten. Ersterer erhielt insgesamt drei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, während die Strafe bei Nitsche als dem Verführten auf fünf Monate Gefängnis bemessen wurde.

— **Frecher Raubüberfall.** In Oswiecim (Galizien) wurde der Geldwechsler Israel Siegmann zum angeblichen Abschluß eines Geldgeschäfts in das Bureau der Firma Mendelsohn gerufen, in dem sich, da das Personal der Firma bereits das Bureau verlassen hatte, zwei Gauner, die mit Nachschlüssel in das Bureau gekommen waren, aufhielten. Diese überfielen Siegmann, schlugen ihn mit einer Axt auf den Kopf und raubten ihm 23 000 Kronen. Ein zum Nachtdienst eintretender Angestellter Mendelsohns fand Siegmann schwer verletzt auf. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich auf den Bureaudiener der Firma Mendelsohn. Dieser wurde verhaftet.

— **Für 250 000 Mk. Diamanten gestohlen.** In einer großen Diamantenschleiferei der Rue du Pelican in Antwerpen fand das Personal, als es Dienstag von der Mittagspause in die Geschäftsräume zurückkehrte, den Wächter gebunden und anscheinend halb betäubt auf dem Fußboden liegen. Er erklärte, er sei von zwei Männern, als er auf das Klingeln die Tür geöffnet habe, zu Boden geworfen und geknebelt worden. Er sei alsdann sofort in Bewußtlosigkeit versunken und wisse nichts weiter. Aus den Diamantenbehältern fehlten für 250 000 Frank geschliffene und rohe Steine. Der Wächter konnte nur eine unbestimmte Beschreibung der angeblichen Räuber geben. Die Kriminalpolizei hat ihn selbst in Haft genommen.

— **Warnung vor einem französischen Mädchenhändler.** Ein „Pensionat" in Chavonost bei Lyon sucht neuerdings fortdauernd in Deutschland junge Mädchen als Pensionärinnen oder als Dienstmädchen für häusliche Arbeiten. Laut „Nordd. Allg. Ztg." ist der Mann, der diese Anerbietungen macht, nach eingezogenen Erkundigungen übel beleumdet. Er soll Mädchenhandel treiben. Ein Pensionat ist von ihm oder seiner Frau nie betrieben worden. Es muß daher vor dem Eintritt in das Haus dringend gewarnt werden. Wer ein ausländisches Stellenangebot annehmen will, soll stets bei dem zuständigen deutschen Konsulat nähere Erkundigungen einziehen

— **Die Entscheidung** in dem Schadenersatzprozeß der Varieteetänzerin Lydia d'Orna gegen die französische Eisenbahnverwaltung ist in Toulouse gefällt worden. Ihr Gatte hatte für die Tänzerin, die wegen eines Eisenbahnunfalls ihrem Beruf nicht mehr nachgehen kann, 400 000 Franken Schadenersatz und eine jährliche Rente von 10 000 Franken gefordert. Dem Kläger wurden 60 000 Franken Schadenersatz und eine Jahresrente von 3600 Franken zugesprochen.

— **Ausgebrochene Löwen überall.** Auch Paris hat jetzt seine Löwenjagd gehabt, sie ist aber ohne große Aufregungen verlaufen. Aus einer Jahrmarktsbude entwich ein ausgewachsener Löwe auf die Straße, und das Publikum begann in wilder Hast zu flüchten. Das Tier zeigte aber nicht die geringsten bösen Absichten, sondern schlich sich ängstlich in der Hausflur eines Gymnasiums. Hier drückte er sich furchtsam in eine Ecke und ließ sich von dem rasch herbeigeeilten Bändiger ohne Widerstand in seinen Käfig zurücktreiben.

— **Die geprellten Chauffeure.** In London haben die Miets-Auto-Chauffeure in einer öffentlichen Versammlung bittere Klage darüber geführt, daß es zahllose Fälle gebe, in denen sich Damen im Auto zum Warenhaus fahren lassen, dem Chauffeur auftragen, zu warten, da sie nur einen kleinen Einkauf zu besorgen hätten, dann aber das Warenhaus durch einen anderen Ausgang verlassen und so den Chauffeur um seinen Fahrlohn prellen. Ueber derartige Schwindeleien wird auch in Berlin viel geklagt.

— **Die Pest in Rußland.** In Issimtjube ist bakteriologisch Lungenpest festgestellt worden. Es sind bis zum 18. November daran 85 Personen erkrankt, von denen 45 gestorben sind.

— **Eine sensationelle Wendung** steht nach einer Depesche der „Daily Mail" aus Odessa in der Kiewer Ritualmordaffäre bevor. Danach soll es der Polizei gelungen sein, dem wahren Urheber des Verbrechens auf die Spur zu kommen und seine Verhaftung soll unmittelbar bevorstehen. Die Untersuchung wird mit größter Diskretion geführt.

— **Auch in Amerika** rühren sich die Suffragetten und bemühen sich, dem Beispiel der englischen Schwestern nachzueifern. Vor dem Weißen Hause in Washington erschien ein Trupp Wahlweiber und veranstaltete eine Demonstration, bei der es ziemlich geräuschvoll zuging. Präsident Wilson faßte die Sache von der humoristischen Seite auf und ließ die Damen höflichst zu sich bitten. Es begab sich auch eine Deputation der Suffragetten zu dem Präsidenten und bat diesen, in seiner nächsten Botschaft an den Kongreß das Frauenstimmrecht zu fordern.

— **In einer Kohlengrube** in Birmingham (Alabama) fand eine Explosion statt, bei der 24 Bergleute getötet wurden.

Der grosse Golddiebstahl im Express Zug Paris—Konstantinopel,

dessen Ausführung bei der weitgehenden Sicherung des Goldtransportes vorläufig noch ein Rätsel bleibt, erinnert sehr an den berühmten 3 Millionen-Perlendiebstahl in diesem Sommer in Paris. Es hat den Anschein, als ob eine vorzüglich organisierte Verbrecherbande am Werke ist, die, modern-kaufmännisch veranlagt, die Veränderungen auf dem internationalen Edelmetallmarkt genau verfolgt und außer mit dem Brecheisen auch mit Fahrplänen und Zug-Reglement genau vertraut ist. Der Wert der gestohlenen Goldbarren beträgt etwa 100 000 Mark, besonderes Pech ist, daß die Sendung eine türkische Zinszahlung an Frankreich darstellte. Gerade in diesem Jahre sind außer dem Pariser Perlendiebstahl noch zwei andere große Diebstähle ausgeführt worden, die auf eine geschickt arbeitende Gaunerbande schließen lassen. Im Januar 1913 verschwand aus einem privaten Geldtransport auf dem Wege Berlin—Hamburg eine Kiste mit 100 000 Mark gemünzten Goldes. Die Münzen sollten von der Hauptstadt per Dampfer nach Rio de Janeiro verfrachtet werden. Bei der Ankunft in Hamburg wurde der Diebstahl entdeckt, von den Tätern fehlt bis heute jede Spur. Ein anderer Goldtransport wurde auf der Strecke London-Paris um 280 000 Franks erleichtert. Wiederum blieben die Täter unentdeckt.

*

Kleine Chronik.

Eine große Anzahl von Soldaten des in Nimes (Frankreich) garnisonierenden 40. Infanterie-Regiments ist infolge von Genuß verdorbenen Konserven-Fleisches erkrankt. Mehrere Soldaten schweben in ernster Lebensgefahr.

Der Katalog der Kgl. Bibliothek in Berlin soll neugedruckt werden. Dieser Katalog wird sehr wahrscheinlich über 60 Foliobände enthalten, die Drucklegung wird über eine Million Mark kosten! Allerdings enthält dieses Riesenwerk auch ein Verzeichnis der Bücher sämtlicher preußischer Universitäten.

Das deutsche Mitglied der albanischen Kontrollkommission, Legationsrat Wickel in Vallona, ist von einem tollwutverdächtigen Hunde gebissen worden. Herr Winckel hat sich nach Italien in das Pasteur-Institut begeben. — Noch einen zweiten Verlust hat die Kommission erlitten. In Italien ist der österreichisch-ungarische Generalkonsul Bilinski gestorben. Herr Bilinski war seit längerer Zeit schwer leidend.

In einem Hotel in Halle a. S. erschoß sich der 26jährige Ingenieur Gabriel vor den Augen einer jungen Dame aus Delitzsch. Die Dame gab dann selbst einen Revolverschuß auf sich ab. Gabriel war sofort tot. Die Dame wurde schwer verwundet. Die Ursache der Tragödie soll in Ehehindernissen zu suchen sein.

Im Garnisonlazarett 2 in Metz brach in der als Küche dienenden Abteilung Feuer aus, das nach etwa zweistündiger Tätigkeit von der militärischen Feuerwehr gelöscht wurde. Abgebrannt sind der Dachstuhl und einige Trockenkammern.

Die beiden minderjährigen Mädchen, die bei der vielbesprochenen Breslauer Sittlichkeitsaffäre die Hauptrolle spielten, hatten sich wegen gewerbsmäßiger Unzucht vor dem Jugendgericht zu verantworten. Das Gericht gelangte zur Freisprechung, weil es zweifelhaft erschien, ob die Mädchen bei Begehung der Straftaten die zur Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise nötige Einsicht hatten.

Vereinsnachrichten.

Bergkamen, 22. Nov. **(Kriegsspiel.)** Der hiesige Jugendverein „Wartburg" beteiligte sich am Sonntag, den 16. d. Mts. an dem von den Dortmunder Jugendvereinen, welche dem Bunde deutscher Jugendvereine angeschlossen sind, mit dem Jugendwanderbund Dortmund veranstaltetem Kriegsspiel. Leider war das Wetter nicht sehr günstig, und mag dieses manchen „Wartburger" zurückgehalten haben. Es war auch nicht rosig, als die teilnehmenden Mitglieder des obigen Vereins sich morgens um 6½ Uhr versammelten. Der Himmel war ganz bedeckt; das sonst so kostbare Naß rieselte unaufhaltsam von oben, und der Sturm tat sein übriges. Trotz alledem erfolgte der Abmarsch nach Kamen, — ein Mann, ein Wort. Mit dem Zuge 7,36 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Dortmund, wo um 8¾ Uhr die Aufstellung der Parteien begann. Hier, im Kaiser-Wilhelm-Hain, hatten sich ca. 300 Jugendliche eingefunden. Nach Verteilung der Flaggen, Binden, sowie Karten und Plan an die Führer, marschierte die rote Partei zum Bahnhof D.-Süd, von wo aus dieselbe zur Abfahrt ins „Kriegsgelände" (Hohensyburg) verladen wurde, während die blaue Partei zu Fuß dahin marschierte, da ihr die Aufgabe zufiel, die von den „Roten" besetzten Höhen von Hohensyburg zu nehmen. Gegen 12 Uhr waren die Stellungen von den „Roten" eingenommen und kurz darauf wurden die ersten „Blauen" gesichtet. Es entwickelte sich zuerst ein Vorpostengeplänkel, aus dem nachher sich verschiedene Angriffe und Stürmungsversuche der „Blauen" bildeten. Die von 3 Seiten umgebenen „Roten" hatten einen schweren Stand, um immer rechtzeitig Hülfe an den am meisten bedrohten Seiten zu senden. Das für diesen Zweck zur Verfügung stehende Gelände um Hohensyburg war sehr abwechselnd und interessant, und im Eifer des Gefechtes wird mancher „junge Kämpfer" es bedauert haben, als um 3 Uhr „Das Ganze Halt!" erscholl. Nach einem Vorbeimarsch an dem ebenfalls erschienenen Exz. von Harbou, Dortmund, begab man sich zum Denkmal, wo die Kritik durch Herrn Hauptmann Wollenweber stattfand. Dann folgte eine Ansprache, schließend mit einer dringenden Mahnung an Deutschlands Jugend, festzuhalten an Gott, Kaiser und Vaterland. Dann begann eine „Stärkung des leiblichen Menschen" durch „Erbssuppe mit Wurst", die allen gut schmeckte und den eingestellten Hunger vertrieb. Um ¾4 Uhr erfolgte der Rückmarsch nach Dortmund, wo man 6 Uhr eintraf und unser Verein sich von seinen „Mitkämpfern" verabschiedete, um kurz darauf die Heimreise anzutreten. Alles in allem, ein recht interessanter Tag, man sah keine mürrischen Gesichter, trotz des Wetters. Es heißt ja auch: Je schlechter das Wetter, — desto freudiger der Soldat, — und, wer ein rechter Mann und Soldat werden will, — der lacht und singt nicht immer, wenn die Sonne scheint." Jedenfalls ist dem Körper mehr damit gedient, als durch die Einnahme von Alkohol, Zigarettenrauchen und dergl. mehr. Dadurch wird man einen gesunden, kräftigen Körper erhalten.

Im Silberkranze.

Kamen, 22. Nov. Am heutigen Tage können die Eheleute Schuhmachermeister August Diening das Fest der silbernen Hochzeit im Kreise der Familie begehen. Die Eheleute Karl Löbbe, Unnaerstraße, begehen am Sonntag die Silberhochzeit und am Montag die Eheleute Ackerbürger Fritz Grevel, Kämerstraße. Möge es ihnen vergönnt sein, auch die goldene Myrte zu tragen.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Bergkamen, 22. Nov. **(Eine Anfrage an die Eisenbahnverwaltung)** Bekanntlich gewährt die Eisenbahn auf „Fahrten im Interesse der Jugendpflege" Ermäßigung von 50 Prozent in 3. Wagenklasse. Wie wäre es, wenn die Jugendlichen bei ihren Wanderfahrten. Touren usw. die gleichen Preise wie das Militär zahlte, — nämlich die Hälfte von 4. Wagenklasse. — Gegenleistung wäre die, das man anstatt in der 3. in der 4. Wagenklasse fahren müsse. Das ist doch den Jungen einerlei, ob sie in der 3. oder 4. Klasse fahren!?

Rechte und Pflichten der Gemeinde im Kostenwesen. Zusammengestellt von Friedrich Gütebier, Stadtsekretär in Bochum. (früher in Hörde). Preis 2,20 Mark, postfrei 2,30 Mark, im Verlag von Franz Vahlen in Berlin W. 9, Linkstraße 16, ist soeben erschienen.

Die Aufgaben der Gemeinde liegen heute auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Wohl selten kommt ein Gesetz heraus, in dem der Gemeinde nicht irgendwelche Pflichten zugewiesen sind. Hand in Hand mit der Ausführung der Gesetze geht die Frage: „Wer trägt die Kosten der Verwaltungsmaßnahme?" Sie ist durch Gesetz, Ministerialerlaß oder durch die Rechtsprechung beantwortet und verteilt sich auf das ganze umfangreiche Gebiet unserer Gesetzgebung. Die für alle Stadt- und Landgemeinden überaus wichtige Frage der Kostentragung ist in dem vorliegenden Buche für jeden Verwaltungsakt beantwortet, wobei auf die bestehenden Befreiungs- und Ermäßigungsvorschriften besondere Rücksicht genommen ist. Durch die alphabetische Anordnung des ganzen Stoffes ist eine Uebersichtlichkeit geschaffen, die es ermöglicht, sich über jede Frage auf diesem Gebiete sofort zu unterrichten. Jeder Gemeindebeamte wird das Buch mit Nutzen für seine Gemeinde verwenden; auch den Verwaltungsanwärtern, die sich auf eine Prüfung vorbereiten, wird das Buch willkommen sein, da es ihnen einen Ueberblick über das ganze Gesetzgebungswerk unter besonderer Berücksichtigung des Kostenwesens giebt.

Die „Rundschau für Gemeindebeamte" schreibt über das Buch in Nr. 42, 18. Oktober 1913: Dem Verwaltungsbeamten wird es bei der fortwährenden Aenderung und Erweiterung unserer Gesetzgebung oft nicht leicht, gleich zu beurteilen, ob die entstandenen Kosten von der Gemeinde oder vom Staate zu tragen sind, ob Ermäßigung oder Befreiung einzutreten hat usw. Da hätte er manchmal gern ein Buch zur Hand, das ihn schnell orientiert. Ein solches Hilfsmittel wird hier vom Verfasser geboten. Er stellte die Rechte und Pflichten der Gemeinden im Kostenwesen übersichtlich dar und berücksichtigt dabei die Gesetzgebung bis in den Juli d. J. hinein. Die Bestimmungen der Gesetze, Verordnungen, Erlasse, Anweisungen, Gerichtsentscheidungen usw. werden nicht nacheinander wiedergegeben, der Verfasser hat sich vielmehr die mühsame und dankenswerte Arbeit gemacht, die Materien nach Stichworten alphabetisch zu ordnen, an der Hand der einschlägigen Bestimmungen knapp und klar die Rechtslage anzugeben und jedesmal auf die Quellen zu verweisen. Es ist ein Buch aus der Praxis für die Praxis und dürfte bald in vielen Gemeinden ein unentbehrliches Handbuch geworden sein.

Beachten Sie

den umfangreichen lokalen Teil der „Kamener Zeitung" und die schnelle Berichterstattung der Vorgänge in aller Welt. Lesen Sie die „Kamener Zeitung" noch nicht, so lassen Sie sich

kostenlos

Probenummern durch unser Trägerpersonal aushändigen. Bezugspreis monatlich 40 Pfg.

Anna Koch
August Lewe
— Verlobte. —
Wester-Enger (Kreis Herford) Breiten b. Methler
16. November 1913. 2292

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 6 Uhr nach schwerer Krankheit unsern guten Vater, Schwieger- und Grossvater

Heinrich Schub

im 81. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen. 2295

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bergkamen u. Ahlen, 20. November 1913.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. d. Mts., um 2¾ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Familien-Ereignisse,
wie:
Verlobungen, Vermählungen, Geburten u. s. w.
teilt jeder seinen Freunden und Bekannten am zweckmässigsten mit durch eine Anzeige in der
Kamener Zeitung.
∴ Geschäftsstelle: ∴
Kamen, Weststrasse 10.

Darlehen in jeder Höhe, auch geg. hypothek. Sicherh. (1. u. 2. Stellen, letztere mit Ratenrückzahl.) zum zeitgemäßen Zinsfuße zum Ausleihen bereit. Solvente Personen wollen sich melden. Rückporto erbet. **Henrich, Dortmund,** Münsterstraße 84. 2286

Fuhrknecht
gesucht. 2273
Ludger Schroelkamp,
Holz- u. Baumaterialienhandlung
Kamen, Bahnhofstraße.

Wer
etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Personal, Vertreter, Beteiligung, Stellung ꝛc.
sucht
und sich zu diesem Zwecke der Annonce bedienen will, wendet sich mit Vorteil an unsere Annoncen-Expedition. Er
findet
hier eine streng sachliche Beratung über die für seinen Zweck geeignetsten Blätter, über richtige Abfassung und auffällige Ausstattung seiner Anzeige und erzielt außerdem **eine Ersparnis an Kosten, Zeit u. Arbeit** schon beim kleinsten Auftrag.
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Köln a. Rh.
Hohestraße 94.

PrimaWasserkalk, Weißkalk, Zement, Zementrohre, Gips, Chamotte, Chamottesteinn, Tonrohre, Tröge, Grabdenkmäler u. Grabeinfassungen usw.
Karl Asche,
vorm. Schulte-Oestrich & Hilgenstock.
— Baugeschäft und Baumaterialien —
Nordenmauer 37. 2179 Telephon 452.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
spart Arbeit, Zeit, Geld.
Paket 15 Pfennig
1631

Die neuesten Ulster

für Herren und Knaben, sowie reizende Neuheiten in Herren- und Knabenanzügen findet man in meinem neu errichteten Spezialgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung. Verkauf nur gegen Kasse, daher billigste Preise.

Kamen F. W. Heineke.

2305

Vereinigung ehem. 16er

Methler.

Sonntag, den 30. November, beim Wirt **Lunke** in Methler

Beaune la Rolande-Feier

(Theater und Ball) Anfang 5 Uhr

wozu freundlichst einladet

2290 **Vereinigung ehem. 16er, Hacketäuer.**

Moderne Möbeln

jeder Art und Preislage. Einzelne Zimmer sowie komplette Wohnungs-Einrichtungen liefert gut und billig

Kamen **L. Knieper,**

Nordstr. 7. **Telephon 204.** Schreinermeister.

NB. Bin zur Vorlage von Zeichnungen und Preislisten ohne Kaufzwang gern bereit. ;1669

Friedr. Frieling, Kamen.

Grösste und geschmackvollste Auswahl in

Oefen

nur bester Systeme. 2296

Meine Preise sind billigst!
Lieferung u. Aufstellung gratis!

2282

Regenschirme

400 Stück in allen Preislagen am Lager.

W. Meckfessel, Kamen

Bahnhofstrasse 8.

Reparaturwerkstatt mit Kraftbetrieb.

Empfehle zu Weihnachten

Photographische Vergrößerungen

nach jedem Bilde sowie

Einzel- und Familienbilder

als schönste **Weihnachtsgeschenke** in bekannt guter Ausführung bei billigsten Preisen. Weihnachtsaufträge im Interesse der guten Ausführung baldigst erbeten.

Photographische Anstalt E. Braß

Kamen i. W., Bahnhofstraße 49.

Einziges **fachmännisch** geleitete Geschäft am Platze.

Gegründet 1893. 2263 **Fernruf 154.**

Jagd-Rucksäcke und Gamaschen



sowie 2291

Jagdpfeifen

in

großer Auswahl.

W. Meckfessel,
Kamen
— Bahnhofstraße 8. —



Wollen Sie einen besseren Hut?

Dann kaufen Sie Hüte von J. Hückels Söhne, K. u. K. Hof-Hutfabrikanten in Wien.

Alleinverkauf für Kamen 2206

W. Meckfessel, Kamen

Bahnhofstrasse 8. Fernruf Nr. 165.

Weihnachtsglanz

will nun bald wieder die Herzen erfüllen. Wo immer auf Erden Große oder Kleine des Kindes von Bethlehem sich freuen, da wird es hell und warm; und je dunkler und trauriger die Herzen sind, desto stärker möchte der himmlische Glanz sie durchleuchten.

Das hoffen auch die Bewohner von Bethel wieder zu erleben. Mehr als 4000 Kranke und Heimatlose gehören zu unserer Gemeinde. Viele haben niemand, der in Weihnachten an sie denkt; und doch möchten wir keinen ohne ein kleines Zeichen der Liebe lassen. Alle alten und neuen Freunde von Bethel bitten wir, uns bei dieser fröhlichen Arbeit zu helfen. Jede kleinste Gabe ist willkommen, besonders auch Kleider, Wäsche, Strümpfe und Spielsachen aller Art. Je eher man schickt, um so besser können wir verteilen, desto größer die Freude.

Der aber, von dessen ewiger Liebe alle irdischen Gaben zeugen sollen, lehre unsere ganze Bethelgemeinde und alle ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in deutschen Landen die große, selige Weihnachtskunst: „wie man im Lichte wandeln soll und sei des Weihnachtsglanzes voll!"

Bethel bei Bielefeld, Weihnachten 1913.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Schmackhaftes Gemüse



erzielen Sie mit einigen Tropfen

MAGGI's Würze.

Erst beim Anrichten beifügen.

2160

Wilh. Denninghoff, Sattlermeister,

Kamen, Königstraße 9,

empfiehlt selbstgearbeitete **Schultornister, Schultaschen, Marktaschen, Hosenträger,** sowie ferner **Damentaschen, Rucksäcke usw.** in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. 1417

Mobiliar- u. -Verkauf

Overberge.

Mittwoch den 26. d. M., morgens 9½ Uhr beginnend, läßt die Frau **Wwe. Kötter W. Suntrop** in **Overberge** (Erlendeipen) an ihrer Besitzung Nr. 51 daselbst infolge Verpachtung dieser und wegen Fortzugs von dort folgende Gegenstände, als:

1 junge tragende Kuh, 8 junge Hühner, 1 Kuhwagen mit Zubehör, 1 Erdkarren, 1 Dreischarpflug, 1 Pflug, 1 Egge, 2 Kuhgeschirre, 1 Schleppharke, 1 Handwagen, 1 Schneidelade, 1 Butterkirne, 1 Waschmaschine, 1 Backtrog und mehr. Fässer, auch 1 Zentrifuge, 1 Häckselmaschine, 1 Runkelschneider, 1 franz. Viehfuttertopf, 1 Dezimalwage, 1 Kochmaschine, 1 Ofen, versch. Feld-, Haus- und Küchengeräte, das vorrätige Heu und Stroh, ferner 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 Glas-, 1 Kleider-, 2 Küchenschränke, 1 Kommode, 2 Koffer, 2 Tische und mehr. sonstige Sachen

durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Zusammenkunft an Ort und Stelle. 2293

Kamen.

Reinhard, Gerdts, Aukt.

Zum Reparieren

von Körben und **Flechten** der Rohrstühle hält sich best. empfohlen. 2294

Paul Eichwald

früherer langjähriger Gehülfe des Herrn Lueg

Kamen, Weißestraße 7.

Postkarte genügt.

Persil

Der grosse Erfolg!

Bestes selbsttätiges

Waschmittel

Henkel's Bleich-Soda



Freiwillige

Turner-Feuerwehr,

Kamen.

General-Versammlung

am 26. Nov. 1913, abends 9 Uhr,

bei Herrn Friedrich Jordan:

Tagesordnung:

1. Aenderung des § 6 des Statuts.
2. Vorstands- und Führerwahl.
3. Verschiedenes.

2306 **Der Vorstand.**

Mutterberatung.

Am Montag, den 24. Nov., nachmittags 4 Uhr, findet im Gemeindehause, 1. Tür rechts

Mutterberatung

statt durch Herrn Geh. Sanitätsrat **Dr. Lenzmann.** Die Mütter haben ihre Säuglinge mitzubringen und werden zu dieser unentgeltlichen Beratung herzlich eingeladen.

Ansteckende Krankheiten und Keuchhusten sind von der Beratung ausgeschlossen.

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, den 23. November.
Totenfest.
9¼ Uhr: Vorbereitung.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Kochs.
Abendmahlsfeier.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst.
Pastor Giesecking.

Kapelle in Lerche.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Giesecking.
Abendmahlsfeier.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Sonntag, den 23. Nov.
Totenfest.
Morgens ½10 Uhr: Beichte.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Ewald.
Feier des hl. Abendmahls.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst.

Druck u. Verlag v. C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Zweites Blatt.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 140. Sonnabend, den 22. November 1913. 41. Jahrgang.

Unsere direkten Importe neuester Ernte sind vorzüglich ausgefallen und kommen in unseren Filialen zum Verkauf. 2272

Ausgewählte Mischungen offen das Pfund von Mk. 1.60 bis Mk. 5.00 auch in Paketen von 10 Pfg. und höher.

Kaiser's Kaffee-Geschäft
G. m. b. H.
Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb. // Ueber 1000 Filialen.



Ibach

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, **Pianolas** mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die **mehr als hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: **Transponierflügel** Pat. **F. v. Kraus-Ibach.**

RUD. **IBACH** SOHN,
gegr. 1794 BARMEN gegr. 1794.

Verlangen Sie per Postkarte Katalog.

Möbel-Käufer

kommen Sie, nachdem Sie alle Möbelläger besichtigt haben, vertrauensvoll zu meiner

Möbelausstellung

Besichtigen Sie meine geschmackvollen

Küchen

mit 2 und 3 tür. Bufetts, in gestrichen und Pitschpine Natur, auch

Ia. Herde

mit langjähr. Garantie in jeder Grösse und Ausführung. 2203

Schlafzimmer

halte ich in allen Holzarten, lackiert, auch in echt Eiche, Schränke in jeder Grösse und Form vorrätig. Ausserdem

Speisezimmer
Herrenzimmer

in Eiche, Schreibtische, Bücherschränke, Bettstellen, Umbauten, Sofas in Plüsch und Leder usw. Einteilung der Zahlung in Raten wird gestattet.

Dortmunder Möbelhaus
J. Wreschner,
Prinzenstr. 11, Ecke Balkenstr. Nähe Bezirkskommando.

Verlangen Sie per Postkarte Katalog.

Lieferung überallhin franko. — Jede Reise lohnt sich.

Moderne Kleidung
in jeder Art für
Herren, Jünglinge, Knaben.
Allergrösste Auswahl! Allerbilligste Preise!
Höchste Leistungsfähigkeit!
W. Liesegang
Methler.
2267

Anton Wallmeier
Grabsteingeschäft
Baumaterialien Steinhauerei
Kamen, Weststr. 20 Lager: Wernerstrasse
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Erbbegräbnisstätten
gemäss den ortsgesetzlichen Vorschriften.
Spezialität: **Flur- und Wandplattenbelag.**
Terrazzo- und Cementwaren. 1008

Zur Saison empfehle: **Frische u. Amerikanische**
Dauerbrand-Oefen
in nur erstklassigen Qualitäten, zu den billigsten Preisen.
Aufstellung gratis.
C. Brumberg jun.
Kamen, Kämerstr. 27. 2231

Pastor Felke-Heilweise
begl. Vertreter, 2072
Unna i. W., Klosterstr. Nr. 3.
Dienstag und Freitag 9—6 Uhr,
Raterteilung in allen Krankheiten.

Überall käuflich
Laars Jubilar
wäscht selbsttätig u. wunderbar!

Frische
Spekulatien
empfiehlt
Konditorei Kümper
Kamen, Bahnhofstrasse. 2266

Sehr billige Möbel.
Ia. **Herde,** Oefen, **Bettstellen,** Stühle, Matratzen, **Sofas** in Leder u. Plüsch, **Buffets, Vertikows,** Anrichten. Erl. Zahlungsbedingungen auf Wunsch. 1934
Westfäl. Möbelhaus, Dortmund Westenhellweg 138, am Körnerplatz.

Fahnen Reinecke, Hannover.



760

Die österreichisch-ungarische Delegation

wurde von Kaiser Franz Josef in der Hofburg zu Wien mit einer Thronrede eröffnet. Auf die Huldigungsansprachen der Präsidenten beider Delegationen erwiderte der Monarch mit einer Ansprache, worin er nach Worten des Dankes für die Versicherung der Treue seitens der Delegationen seiner Genugtuung über die Beendigung des Balkankrieges Ausdruck gab. Der Herrscher verweilte eingehend bei der albanischen Frage, die von Oesterreich-Ungarn unter Mitwirkung Italiens gemäß den Beschlüssen der Londoner Botschafterkonferenz gelöst worden sei. Der Monarch betonte danach die hohe Freude, die ihm der neuliche Besuch des deutschen Kaisers, seines treuen Verbündeten, in Wien bereitet habe, und ging dann auf die Finanzlage und die neue Wehrvorlage ein. Kaiser Franz Josef empfahl die Berücksichtigung dieser Vorlage aufs dringendste der bewährten patriotischen Opferwilligkeit beider Delegationen und betonte, daß es der Doppelmonarchie nur dank ihrer starken Wehrmacht möglich war, den Frieden trotz aller Schwierigkeiten während des verflossenen Jahres zu erhalten. In seiner Rede über die auswärtige Lage kennzeichnete der Minister des Auswärtigen Graf Berchtold die Balkanpolitik Oesterreich-Ungarns in deren Einzelheiten. Er erwähnte, daß die Monarchie trotz der militärischen Rüstungen Rußlands und der Forderungen Rumäniens ihre Zustimmung zu der Londoner Konferenz gegeben habe und schloß unter dem lebhaften Beifall der Delegationsmitglieder mit der Versicherung, daß die Beziehungen der Doppelmonarchie zu Rußland korrekte geblieben seien, mit Frankreich keine Interessengegensätze beständen, und der Dreibund auch aus den jüngsten Feuerproben gestärkt und befestigt hervorgegangen und unauflöslich sei.

Im Heeresausschuß

der ungarischen Delegation befürwortete der gemeinsame Kriegsminister Krobatin die militärischen Neuforderungen. Der Minister sprach seinen Dank für die bisher bewiesene Opferwilligkeit der Delegationen in Wehrfragen aus, wies auf die Rüstungen der übrigen Mächte während der Balkankrisis hin und betonte die Notwendigkeit einer erneuten Verstärkung der österreichisch-ungarischen Streitkräfte. Unter den gegenwärtigen Umständen gestalten sich die Reservisteneinziehungen zu zeitraubend und kostspielig. Auch mußten ältere Wehrpflichtige infolge des unzulänglichen Rekrutenkontingents einberufen werden. Urlaubsgewährungen und materielle Unterstützungen konnten nur teilweise die durch die Einberufungen verursachten Härten mildern. Die neue Vorlage, nach der die Heeresverstärkung planmäßig in fünf Jahren durchzuführen ist, solle durchgreifende Abhilfe schaffen. Aus dem Finanzexposee verdient hervorgehoben zu werden, daß das ordentliche Heeresbedürfnis sich gegenwärtig auf rund 239 Millionen Kronen beläuft, und daß das Kriegsministerium an neuen außerordentlichen Krediten 446,6 Millionen Kronen anfordert.

Mexiko.

Die Lage hat sich infolge neuer von den Rebellen errungenen Erfolge verschlimmert. Die Europäer sind bedroht. Deutsche Flüchtlinge wurden von dem Kreuzer „Bremen" an Bord genommen. Der deutsche Kreuzer „Nürnberg" ist gleichfalls zur Aufnahme gefährdeter Reichsangehöriger zur Stelle. Es wurden amtlicherseits auch Maßnahmen getroffen, um den deutschen Handel vor Verlusten zu bewahren.

Nach den mannigfaltigen Erfolgen der jüngsten Zeit führten die Aufständischen einen besonderen Schlag mit der Eroberung der wichtigen Stadt Victoria, in der sie die Garnison, also Truppen des Präsidenten Huerta, bis auf den letzten Mann niedermetzelten. Hunderte von Bundessoldaten sollen in diesen blutigsten von allen Kämpfen, die während des bisherigen Verlaufes der Revolution ausgefochten wurden, gefallen sein. Hof und Hallen des Regierungspalastes waren einer Newyorker Meldung zufolge mit Verwundeten und Toten dicht bedeckt. Die Stadt Victoria wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt. Die öffentlichen Gebäude, die dem Bombardement standgehalten hatten, wurden nach der Einnahme der Stadt von den Rebellen in Asche gelegt. Der Vandalismus der Rebellen, die keiner verantwortlichen Staatsbehörde unterstehen und sich daher alles zur Befriedigung ihrer Mord- und Beutegier erlauben, kennt keine Grenze mehr; er bedeutet auch für die Ausländer und die Deutschen unter ihnen die schwerste Gefahr.

Zum Schutze der deutschen Reichsangehörigen sind angesichts der drohenden Gefahr die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. In dem der Stadt Victoria am nächsten gelegenen Hafen von Tampico hält der deutsche Kreuzer „Bremen", um sofort jeden Reichsangehörigen an Bord zu nehmen, der sich in Gefahr befindet. Wie vor Tampico, das an der mexikanischen Ostküste, also am Golf von Mexiko, gelegen ist, hält auch vor San Blas an der mexikanischen Westküste am Stillen Ozean ein deutsches Kriegsschiff, der Kreuzer „Nürnberg", bereit, jeder Zeit flüchtige Reichsangehörige aufzunehmen. Soweit Huertas Macht reicht, sind die Fremden verhältnismäßig sicher; wo die Aufständischen herrschen, sind sie vogelfrei, das Fliehen ist dort allgemein. Der deutsche Gesandte in Mexiko v. Hintze forderte von den deutschen Handelsleuten in der Republik eine Liste aller Waren, die sie gegenwärtig aus Europa erwarten, um diese Waren im Falle von Unruhen in Sicherheit zu bringen.

Carranza,

der Führer der Rebellen, lehnt ebenso wie Huerta jede Verhandlung mit der Washingtoner Regierung ab und bestreitet dieser gleichfalls das Recht, sich in die innerpolitischen Angelegenheiten Mexikos einzumischen. Nach der Einnahme von Victoria marschierten die Rebellentruppen gegen die Hafenstadt Tampico, deren deutsche Bewohner bereits von dem dort anwesenden deutschen Kreuzer „Bremen" an Bord genommen und damit in Sicherheit gebracht waren. Eisenbahnen und Telegraphenleitungen des ganzen östlichen Mexikos wurden von den Rebellen zerstört. Vor Veracruz trafen englische Kriegsschiffe ein.

Fremdenmetzeleien in der Hauptstadt Mexiko sollen unabwendbar geworden sein. Die Europäer verlassen die Stadt. Umso bedenklicher ist es, daß mehrere Deutsche soeben aus der von den Rebellen eroberten Stadt Torreon zu ihrer Sicherheit in der Hauptstadt eintrafen. Sie berichteten, daß in Torreon Ruhe herrsche, und daß die Rebellen Leben und Eigentum der Bewohner, einschließlich der Fremden, respektieren. Nur sieben Spanier seien erschossen worden. Daß sich Huerta ungeachtet der Erfolge des Rebellenheeres noch immer für den Stärksten hält und erklärt, daß er allein imstande sei, die Ordnung wiederherzustellen, erklärt sich aus seinem übertriebenen Selbstgefühl.

Deutschland.

— **(Der Kaiser leicht erkrankt.)** Wie das offiziöse Depeschenbureau aus Berlin meldet, ist der Kaiser infolge einer leichten Erkältung genötigt, sich einige Tage zu schonen.

— **(Der Prinz reklamiert.)** Prinz Friedrich Leopold von Preußen hatte bei einer Grundstücksveräußerung von der Steuerbehörde Neu-Zehlendorf eine Wertzuwachssteuer-Veranlagung im Betrage von 140 205 Mk. erhalten. Der Prinz reklamierte, und da das nichts nutzte, klagte er, da seiner Ansicht nach kein Zwischengeschäft vorliege. Frei von der Steuer kam der Prinz aber nicht, doch er erreichte eine Ermäßigung auf 110 868 Mk.

— **(Kokowzews Abschied aus Berlin.)** Der russische Ministerpräsident Kokowzew hat nach herzlicher Verabschiedung von den Leitern der Deutschen Reichspolitik Berlin nach dreitägigem Aufenthalt wieder verlassen und sich direkt nach Petersburg begeben. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhof außer den Mitgliedern der russischen Botschaft der Reichskanzler und der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann erschienen. Herr Kokowzew dankte noch von seinem Salonwagen aus, den ihm die preußische Regierung zur Verfügung gestellt hatte, herzlich für den ihm bereiteten liebenswürdigen Empfang. Ueber die Audienz beim Kaiser in Potsdam äußerte sich der russische Ministerpräsident mit begeisterten Worten. Nachdem er seinen Dank für den schon vor längerer Zeit verliehenen Schwarzen Adlerorden ausgedrückt hatte, zog ihn der Kaiser zur Tafel. Da mußte Herr Kokowzew von seinen jüngsten Reisen und namentlich auch von seinem Pariser Aufenthalt erzählen, dann kam die Rede auf die hohe Politik, wobei der russische Ministerpräsident nach den voraufgegangenen wiederholten und eingehenden Besprechungen mit dem Reichskanzler und dem Unterstaatssekretär Zimmermann die wünschenswerte Uebereinstimmung zwischen Berlin und Petersburg feststellen konnte.

— **Schärfere Maßnahmen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie** forderte eine in Köln abgehaltene Versammlung von rheinischen Mitgliedern des Bundes der Landwirte. Die Versammlungsredner, Freiherr v. Wangenheim und Dr. Driedrich Hahn, richteten dabei heftige Angriffe gegen den Reichskanzler, der die Zügel am Boden schleifen lasse, anstatt energisch zuzugreifen. Zahlreiche industrielle und mittelständische Besucher traten nach Schluß der Versammlung als Mitglieder in den Bund der Landwirte ein, der jetzt mit dem Kampf um die neuen Handelsverträge begonnen hat.

— **Auf der Schiffsbautechnischen Gesellschaft,** die zu ihrer 15. Hauptversammlung in Charlottenburg zusammentrat, war der Kaiser wegen einer leichten Erkältung nicht erschienen. Geheimrat Busley trat warm für den Schiffsturbinenbau ein, der sich, zumal bei unserer Marine, mehr und mehr Terrain erobere. Zu Ehren des Marinebaumeisters Pietzker, der bei der Katastrophe des Marineluftschiffes „L. 1" in den Fluten der Nordsee seinen Tod fand, erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Pietzker sollte über „Beziehungen zwischen See- und Luftschiffbau" sprechen.

— **(Der Austritt aus der Landeskirche.)** Gerüchtweise verlautete, Preußen beabsichtige durch eine riesige Hochschraubung der Kosten, die mit dem Austritt aus der Landeskirche verknüpft sind, dem wachsenden Austritt entgegenzuarbeiten. Von einer solchen Absicht, ist jedoch an maßgebenden Stellen nirgends etwas bekannt. Es wäre auch ein des Staates unwürdiges Mittel, auf die erwähnte Art Leute zu fesseln, die für das kirchliche Leben doch nicht mehr in Betracht kommen. „Abreisende Leute soll man nicht aufhalten," sagt ein altes pommersches Sprichwort. Hundebesitzer und Tierfreunde in Berlin, wo schon seit langen Monaten wegen der Tollwut verschärfte Hundesperre besteht, wollen Beschlüsse fassen, daß sie aus der Landeskirche austreten würden, falls nicht zum mindesten möglichst umgehend der Leinenzwang beseitigt werde. Die Hundebesitzer berufen sich auf ein Beispiel in Hamburg, wo eine Erhöhung der Hundesteuer beabsichtigt war. Da jedoch die Hamburger Hundebesitzer drohten, im Falle einer Steuererhöhung aus der Landeskirche auszutreten, ließ der Hamburger Senat den Steuerplan fallen. Religiöse Fragen und solche der Hundesperre miteinander in Verbindung zu bringen, klingt ungeheuerlich und wie ein schlechter Witz. Den Leuten ist es aber Ernst damit.

— **Interessengemeinschaft** der Brüder Mannesmann mit spanischen Kapitalisten in Marokko. Das „Journal des Debats" meldet aus Madrid, daß der Führer der Karlistenpartei Molla, der Parteigänger eines deutsch-spanischen Bündnissen, erklärte, daß die Brüder Mannesmann, die sich augenblicklich in Madrid befinden, der spanischen Regierung Vorschläge gemacht haben, eine Zusammenlegung der deutschen und spanischen Kapitalien zur Gründung einer Gesellschaft zu bewerkstelligen, die versuchen soll, die Minen Marokkos auszubeuten und an der friedlichen Kolonialarbeit in Marokko mitzuwirken. Es soll dann späterhin eine freiwillige Kolonialarmee gebildet werden. Die Karlistenpartei ermutigt die Regierung zur Annahme dieser Vorschläge.

— **(Fremdenlegionsschande.)** Wie die „Rastatter Ztg." meldet, ist der Student Tropf, der im letzten Herbst sein Abiturientenexamen gemacht hatte, in Heidelberg Werbern der französischen Fremdenlegion in die Hände gefallen. Sie haben ihn zuerst betrunken gemacht und sind dann im Automobil mit ihm über die Grenze gefahren. Bestätigt sich diese Angabe, so ist ein entschiedenes Eingreifen des Auswärtigen Amtes unumgänglich.

— **(Zur Zabern-Affäre.)** Die elsässischen Rekruten in Zabern sind nach Kolmar, Neubreisach und Freiburg versetzt worden. Die Versetzung ist darauf zurückzuführen, daß Rekruten der Zaberner Garnison antideutschen elsässischen Blättern Mitteilungen über die bekannte „Wackes"-Aeußerung des Leutnants von Forstner gemacht haben, worauf die Entstellung und Aufbauschung der Affäre zurückzuführen war.

— **(Der „Schwarze-Listen"-Prozeß.)** Vor der 8. Zivilkammer des Essener Landgerichts wurde eine Klage verhandelt, die an den im Jahre 1909 vom Deutschen Bergarbeiterverband gegen den Zechenverband geführten „Schwarze-Listen"-Prozeß erinnert. Damals erzielte der Bergarbeiterverband zum Teil ein obsiegendes Urteil. Der Zechenverband hatte eine Anzahl Bergarbeiter auf die sogenannten schwarzen Listen gesetzt. Die Listen wurden den im Zechenverband zusammengeschlossenen Verbandzechen zugestellt. Die Folge davon war, daß die auf diese Listen gesetzten Bergarbeiter, die in ihren alten Stellungen kontraktbrüchig geworden waren, 6 Monate lang von keiner Verbandzeche eingestellt wurden. Die Essener Zivilkammer hat damals die Klage, die die ausgesperrten Bergleute durch den Deutschen Bergarbeiterverband angestrengt hatten, dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. In der gegenwärtigen Klage erhoben 253 Bergleute Schadenersatzansprüche in Höhe von 58 000 Mk. gegen den Zechenverband. Die Klage stützt sich auf § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuchs (Verstoß gegen die guten Sitten). Die Kläger hatten sich sämtlich dem Bergarbeiterstreik von 1912 angeschlossen. Der Prozeß endete nach mehreren ergebnislosen Terminen mit der kostenpflichtigen Abweisung der Klage. Die von beiden Parteien angebotenen Beweise wurden nicht erhoben und eine mündliche Begründung des Urteils nicht gegeben.

— **(Konferenz-Arbeit.)** Die „Titanic"-Konferenz in London legte die Grundzüge des Eismeldedienstes fest. Eingehende Debatten rief die Frage der funkentelegraphischen Einrichtungen an Bord der Passagierschiffe hervor. Nach den Vorschlägen des deutschen Konferenz-Mitgliedes sollen Passagierdampfer, die einschließlich ihrer Besatzung 75 Personen und mehr an Bord haben, mit einer funkentelegraphischen Einrichtung von mindestens 100 Seemeilen Reichweite ausgerüstet sein. Als Passagierdampfer sollen alle Dampfer gelten, die überwiegend zur Beförderung von mindestens 25 Personen eingerichtet sind. Der gleichen Verpflichtung sollen auch alle Frachtdampfer unterworfen werden, die mehr als 60 Personen an Bord haben, ausgenommen für die Nord- und Ostseefahrten, sowie das Mittelländische und Schwarze Meer. — Ein recht interessanter Kongreß, die Internationale Konferenz für Weltnaturschutz, trat im Berliner Parlamentsgebäude zusammen. Das Ziel der Bewegung ist, die mit Ausrottung bedrohte Fauna und Flora des Erdballs zu erhalten. Es handelt sich u. a. um Erhaltung der Wale und Robben in den Polargegenden, der exotischen Vogelarten, wie Kolibri- und Paradiesvögel, das afrikanische Großwild wie Elefanten, Nashörner, und die wertvollen Pelztiere Sibiriens.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Ein Huldigungsdenkmal** des Dreibundes wird dem Kaiser Franz Josef in Wien zum 65jährigen Regierungsjubiläum am 2. Dezember d. J. errichtet werden. In diesem Denkmal wollen die Völker der Dreibundstaaten dem einzigen überlebenden Mitbegründer dieser Verbindung ihren Dank für die reichen Segnungen des im Jahre 1879 gegründeten Zweibundes und 1883 durch den Beitritt Italiens geschlossenen Dreibundes ausdrücken. Am Mittwoch nachmittag fand in Wien die konstituierende Sitzung des Denkmalsausschusses statt, an der als Vertreter Deutschlands der Vizepräsident des Reichstags Paasche, als Vertreter Italiens ein hervorragendes Mitglied der dortigen Kammer teilnahm.

Frankreich.

— **(Ein neues französisches Armeekorps.)** Die Kammer nahm ohne Debatte die Schaffung eines neuen Armeekorps, des 21., an, das zwischen dem 7. und 20. Armeekorps eingefügt werden soll. Die Kammer hat ferner der Aufnahme eines Kredits in Höhe von 30 000 Francs zugestimmt zwecks Schaffung einer Abteilung für Luftschiffwesen im Kriegsministerium.

Russland.

— **(Großer Wechsel auf russischen Gesandtenposten.)** Amtlich wird bekannt gegeben, daß der Gehilfe des Ministeriums des Auswärtigen Korostowetz zum Gesandten in Teheran, der dortige Gesandte Poklewski-Koziell zum Gesandten in Bukarest, der dortige Gesandte von Schebeko zum Botschafter in Wien ernannt sind, und die Gesandten in Sofia Nekljudow und Ssawinski in Stockholm zum 1. Januar ihre Posten tauschen. Ssawinski kehrt noch einmal nach Stockholm zurück, um einige Wochen dort zu bleiben und dann sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Kolonien.

— **(Die indische Plage in Südafrika.)** In Natal, der englischen Kapkolonie, ist es zu schweren Ausschreitungen der indischen Elemente der Bevölkerung gekommen. Die Verhaftung des Führers der Organisation der Inder, Haudhi, gab den äußeren Anlaß zu einem Streik der Inder, bei dem es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei kam. Auch steckten die Inder Felder in Brand. Die englische Regierung sah sich schon seit längerer Zeit genötigt, dem Ueberhandnehmen der indischen Einwanderer in Natal mit bestimmten Maßnahmen zu begegnen, denn die Inder sind der Schrecken zumal der schwarzen Bevölkerung. Sie haben den Kleinhandel an sich gerissen und üben ihn so betrügerisch aus, daß eine allmähliche Verarmung der von ihnen abhängigen Kreise der Bevölkerung die Folge ist. Auch in Deutsch-Ostafrika klagt man über den gleichen unheilvollen Einfluß der indischen Händler. Es kommt noch dazu, daß die Inder als eifrige Vertreter des Islam wirken, für den der Neger infolge seiner ganzen Veranlagung besonders eingenommen ist.

Westfalen u. Rheinland.

„—" **Hagen,** 21. Nov. **Die Stadtverordneten** beschlossen auf Antrag der Lehrerschaft einstimmig, bei beiden Häusern des Landtags um die Verleihung des passiven kommunalen Wahlrechts an die Lehrer der öffentlichen Volksschulen einzukommen.

(?) **Herne,** 21. Nov. **(Verhaftung zweier „schwerer Jungen".)** In der letzten Zeit wurden in Herne und in den benachbarten Ortschaften zahlreiche Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Die Spitzbuben hatten es in erster Linie auf Wirtschaften abgesehen, in denen sie Bargeld sowie beträchtliche Mengen Zigarren, Zigaretten und Likör raubten. Jetzt sind die Täter in Sodingen, wo sie der Gendarmerie verdächtig erschienen, angehalten und verhaftet worden. Es sind die erst 21 Jahre alten Arbeiter Josef Bartkowiak und Friedrich Koschoreck von hier, die trotz ihrer Jugend bereits erheblich vorbestraft sind. Im Besitz der Burschen befanden sich Einbrecherwerkzeuge, Pfandscheine über versetzte Uhren und gestohlenes Gut. Nach längerem hartnäckigem Leugnen gestanden beide ein, in 13 Wirtschaften eingebrochen zu haben. Die gefährlichen Menschen wurden in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis überführt.

** **Bochum,** 21. Nov. **In den Unterschlagungen** bei der Maschinenfabrik Balcke & Co., A.-G., wird von der Leitung der Firma mitgeteilt, daß der veruntreute Betrag etwa 55 000 Mark ausmacht und durch Versicherung gedeckt ist. Die hier und auch anderwärts verbreitete Nachricht, daß rund 300 000 Mark unterschlagen worden seien, entspricht somit nicht den Tatsachen.

(?) **Bottrop,** 21. Nov. **(Von einer Bogenlampe erschlagen.)** Auf dem Schacht I der im Abteufen begriffenen Zeche „Vereinigte Welheim" wurde ein Schachthauer aus Gelsenkirchen von einer in den Schacht stürzenden schweren Bogenlampe auf den Kopf getroffen und sofort getötet.

** **Handorf** (Westf.), 21. Nov. **(Ueberfahren.)** Der Landwirt Spielbrink in dem nahen Sudmühle geriet beim Ueberschreiten der Geleise unter einen Personenzug und wurde auf der Stelle getötet.

Münster, 21. Nov. **(Westfälischer Bauernverein.)** Der über 33 000 Mitglieder zählende Westfälische Bauernverein hielt hier Dienstag vormittag unter sehr zahlreicher Beteiligung von Landwirten aus der ganzen Provinz seine diesjährige Generalversammlung ab, die Frhr. v. Twickel (Stovern) eröffnete und leitete. Den Jahresbericht erstattete der Geschäftsführer des Bauernvereins Dr. Crone (Münster). Danach ist auch im abgelaufenen Jahre eine gesunde Weiterentwicklung und eine fortwährende Inanspruchnahme aller vom Bauernverein getroffenen Einrichtungen festzustellen. Der Haftpflicht-Versicherungsverein für Landwirte der Provinz Westfalen hatte am 1. Januar d. J. einen Policenbestand von 19 300, am 23. Oktober einen solchen von 20 053, mithin einen Zugang von 753 Policen. Die gesamte Prämieneinnahme betrug vom 1. Januar bis 23. Okt. d. J. 127 986 Mk. Der Reservefonds beläuft sich zurzeit auf etwa 750 000 Mk. Im Verband ländlicher Genossenschaften der Provinz Westfalen sind zurzeit 834 Genossenschaften vereinigt, darunter 543 Spar- und Darlehnskassenvereine, 223 Bezugs- und Absatzgenossenschaften und 45 Zuchtgenossenschaften. Die Ländliche Zentralkasse hatte von Januar bis Ende Oktober einen Kassenumsatz von 246 Millionen Mark gegen 233 Millionen Mark in demselben Zeitraum des Vorjahres, mithin eine Zunahme von 13 Millionen Mark. Die Zahl der ihr angeschlossenen Genossenschaften ist auf 578 gestiegen. Die Gesamthaftsumme der Mitglieder beträgt zurzeit 10 885 000 Mk. Die Westfälische Zentralgenossenschaft hatte in den ersten zehn Monaten dieses Jahres einen Warenverkauf von 17 750 Doppelwaggons a 10 000 Kilo im Gesamtwerte von 14 556 430 Mk. aufzuweisen. An Mindergehalt der Waren wurden in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 57 387 Mk. vergütet, so daß heute seit der Gründung der Westfälischen Zentralgenossenschaft weit über 600 000 Mark für Mindergehalte gezahlt sind. Der Umsatz der Viehverkaufsstelle in Essen, an der der Westf. Bauernverein und die Westf. Zentralgenossenschaft beteiligt sind, betrug vom 1. Januar bis Anfang November d. J. 1564 Stück Großvieh, 6113 Kälber, 165 Schafe und 60 350 Schweine mit einem Gesamtwerte von 9 125 669 Mk. Auch die Prüfungsstation für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte hatte im Berichtsjahre einen lebhaften Geschäftsverkehr aufzuweisen. Nach der Erstattung des Jahresberichtes begannen die Vorträge. Forstingenieur Eicke (Essen) und Gutsbesitzer Siepmann (Günnigfeld) behandelten die Rauchschädenfrage im Industriegebiet. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, wonach die Versammlung die dringende Reformbedürftigkeit des Bergrechts anerkennt und den Landwirtschaftsminister und den Handelsminister bittet, den vom Abg. Bell (Essen) seinerzeit vorgeschlagenen Ausschuß zu berufen, und die so notwendige Abänderung und Ergänzung der Gesetze in die Wege zu leiten.

1913.

Nr. 139.

Rätsel und Spiel.

Totenfest.

Es wallen die trauernden Scharen
Mit Kränzen zum Friedhof hin,
Ob jung noch, ob grau schon an Haaren,
Die Wehmut erfüllt den Sinn.

Witz und Humor.

Witz und Humor.

Verfänglich. Kassierer: „Sakra, jetzt habe ich den Kassaschlüssel vergessen . . . Hat vielleicht einer von den Herren einen Dietrich mit?“

Prüfungshumor. Wieviel Inseln liegen im atlant. Ozean und wie heißen sie? — „Im atlantischen Ozean liegen sehr viele Inseln und ich heiße Krause.“

Wenn man neugierig ist. Frau: „Marie, was haben Sie schon wieder mit der Köchin der Nachbarin gehabt?“ — Marie: „Die meinte, ihre Frau wäre noch bissiger als die meinige!“

Der Nichtraucher. Mieter: Herr Wirt, der Ofen in meinem Wohnzimmer raucht. Das muß beseitigt werden.“ — Hauswirt: „Ist es denn sehr schlimm?“ — Mieter: „Viel ist es ja gerade nicht, aber es belästigt mich, besonders, da ich Nichtraucher bin.“

Die Marseillaise. Frau Rosenblüh: Weißt Du noch, wie wir in Paris waren und die Mayonnaise singen gehört haben?

(Lustige Blätter.)

Plagiat. „Haben Sie dieses Gedicht wirklich selbst gemacht?“ fragte ein Verleger einen jungen Dichter. — „O ja, gefällt es Ihnen denn?“ — „In der Tat, es ist großartig, einzig.“ — „Nicht wahr,“ antwortete stolz und selbstgefällig der Dichter, „ich bin ein zweiter Schiller.“ — „Dem Gedicht nach zu schließen,“ erwiderte der Verleger lächelnd, „sind Sie der Schiller selber!“

Beim Juwelier. „Gut, also 145 Mark, ich nehme den Ring! Lassen Sie die Summe aufschreiben.“ — „Ja, Herr Baron, es stehen aber noch 85 Mark. — „Na, mein Gott, Sie werden doch addieren können.“

Auf dem Bureau. „Kaum ist unser alter Kollege aus dem Amt geschieden, da macht er die Augen zu und stirbt! Ist auch kein Wunder! Wenn man so fünfzig Jahre lang von morgens bis abends hinter den Akten gesessen hat und wird dann plötzlich zu gänzlicher Untätigkeit verdammt.“ — „Ja, ja, das tut nimmer gut; ganz allmählich muß man sich 's Arbeiten abgewöhnen!“

Naiv. „Es ist schrecklich; wenn man den Herrn Rat sprechen will, muß man immer von Pontius zu Pilatus laufen.“ — „Wohnen denn die so weit auseinander?“

(Fliegende Blätter.)

Er kennt ihn. A.: „In meinem Leben habe ich nur einen einzigen wahren Freund gehabt, der mir auch im Unglück treu geblieben ist!“ — B.: „Donnerwetter, der muß aber Geld gehabt haben!“

Unter guten Freundinnen. Alte Jungfer: „Ich habe heute furchtbar schlechte Laune.“ — Freundin: „Du hast in den Spiegel gesehen!“

Wink. Unteroffizier: „Also, Müller — Sie gehen in Urlaub; hoffentlich schicken Sie mir auch mal 'ne Ansicht. Drei Kilo kosten an einen Soldaten bekanntlich nur 20 Pfennig!“ (Dorfbarbier.)

Kindermund. Ein Selterswasserfabrikant aus Berlin reist mit seiner Familie an die See. Gleich nach der Ankunft zeigt er seinem hoffnungsvollen Sprößling das mäßig bewegte Meer, und ist gespannt, was er wohl dazu sagen wird. Endlich meint dieser: „Vater, is det doch Mache?“

Totenfest.

Es wallen die trauernden Scharen
Mit Kränzen zum Friedhof hin,
Ob jung noch, ob grau schon an Haaren,
Die Wehmut erfüllt den Sinn.

Da knieen am Elterngrabe
Die Kleinen so jung und zart.
O Gott, sei ihr Vater und labe
Die Waisen auf ihrer Fahrt!

Da jammert am Grabe des Gatten
Die Witwe so sorgenschwer,
Es nahm ihn der Fürst der Schatten,
Das Haus und das Herz sind leer.

Da stehet am Grabe der Treuen
Der bitter betrübte Mann,
Ihn kann sie nicht mehr erfreuen,
Sie schläft in des Todes Bann.

Da weinen am Hügel der Kinder
Der Vater, die Mutter heiß.
O Gott, mach den Schmerz Du gelinder,
Die Eltern Du tröste leis'.

Du Herr über Leben und Sterben,
Sieh gnädig auf uns herab!
Laß niemand der Deinen verderben,
Zum Leben führ uns durchs Grab.

H. Otto.

Spätherbst.

Ein Hüsteln geht durch den Wald.
Das Jahr ist worden alt.
Das Haar der Bäume ist rot und braun,
Kein grünes ist mehr darunter zu schau'n.
Das Kleid der Büsche und Hecken ward
Von Landstreicher- und Bettlerart:
Fadenscheinig und arg verschlissen
Und ohne Flicken und abgerissen. —
Ich hab' am Saum des Waldes gelegen.
Da kam auf den schmalen Zickzackwegen
Ein uralt Weiblein mit einem Packen
Von dürren Zweigen auf ihrem Nacken
Und hüstelte, wie der Wald getan,
Und sah mich aus stumpfen Augen an.

Leb Heller.

Auflösungen

aus der vorigen Freitagnummer.

Kryptogramm.

Man lese die Buchstaben nach Maßgabe der darunter stehenden Zeichen. Zuerst die über den punktierten Feldern stehenden, dann folgen die von rechts nach links schraffierten, hierauf die weißen Felder, die senkrecht, quer und endlich die von links nach rechts schraffierten. Man erhält dann:

Eile mit Weile.

Magisches Kreuz.

```
      L B B
        i e r
K o b l e n z
F r e i t a g
F a l k e n
        l a e
        e r n
```

Verwandlung.

A	B	C
Brieg	Gigant	Brigant
Spieß	Orgel	Spiegel
Enger	Irland	England
Schlot	Gretz	Schleiz
Schere	Gilde	Schelde
Speer	Berber	Sperber
Brest	Natten	Bretten

Gellert.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Geheimschrift.

Sftlzndfrbmfhlnwbmdnkn:
Gtthtdrhrznsfrdgktggbn,
Mllsrngsmtfllzblbn,
Ndkrftgng,dnrdnschffzlnkn.

(ErmnSlv.)

Die vorstehenden Buchstaben sollen in Gruppen zerlegt und durch Einfügung der fehlenden Vokale Wörter gebildet werden. Werden die Wörter richtig ergänzt, so entsteht eine Strophe von Carmen Sylva.

Defizit-Aufgabe.

ben, cho, da, eis, e, e, he, il, me, ment, mi, nau, ne, ne, ra, se.

Aus vorstehenden 16 Silben bilde man 8 dreisilbige Wörter, indem man die fehlende Mittelsilbe, die allen Wörtern gemeinsam ist, einfügt. Die Anfangsbuchstaben der Wörter nennen einen See in Bayern.

Kombinations-Aufgabe.

Aus den nachstehend zusammengestellten Wörtern sollen, durch Umstellung der Buchstaben, 10 neue Wörter von der angegebenen Bedeutung gebildet werden. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter nennen den Namen eines Nordseebades. Man bilde aus:

Grob, Rede = eine Stadt in Oesterr.-Schlesien,
Galen, Rieka, von = einen Vogel,
Sein, Pan = ein Land in Europa,
Geck, Leine, Hirn = eine Stadt im Rheinlande,
Grub, Loden = ein deutsches Land,
Rispe, Teile = ein Küchenkraut,
Nie, Achse = eine Stadt in Thüringen,
Gegen, Reis, Bier = ein Gebirge in Schlesien,
Derbe, Fell = eine Stadt im Rheinlande,
Karl, Rieten = ein Ort in der Schweiz.

Nr. 139. 1913.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Nicht wahlverwandt.

Roman von Helene Merkel.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Franz war da.

Magdalene hatte es fertig gebracht, ihn trotz seines schwachen, leidenden Zustandes ins Haus der Mutter zu überführen. In das freundliche, hinten nach dem Garten gelegene Fremdenzimmer hatten sie ihn gebettet. So lag er nun schon vierzehn Tagen dort mit dem stillen, hohlwangigen Gesicht, dessen tiefe Blässe doppelt hervorgehoben ward durch das dichte, schwarze Lockenhaar des jungen Mannes, — die einzige Schönheit, die ihm geblieben war.

Drinnen im Wohnzimmer saß die Mutter am Fenster und nähte.

Da trat Magdalene ein. Da sie aus Rücksicht für den kranken Bruder niemals mehr zu klingeln pflegte, sondern mittels mitgenommenen Schlüssels sich die Tür selbst öffnete, so war ihr Kommen von den beiden tief in Gedanken versunkenen Menschen wohl überhört worden.

Als sie zu dem Bruder an das Bett trat und ihm freundlich die Hand reichte, flog es wie ein Freudenstrahl über seine Züge.

„Ach, Magdalene, wie schön!“ sprach er. „Du bist mit Deinen Stunden heute schon fertig?“

„Ja, die zwei letzten Klavierstunden bei Offermanns sind ausgefallen; so kann ich Dir einmal etwas mehr Zeit widmen, Franz! Draußen ist übrigens wunderschönes Wetter,“ wandte sie sich an die Mutter, „Du solltest die Gelegenheit benutzen und Dich im Freien ein wenig erholen! Seit acht Tagen bist Du ja nicht aus dem Hause gekommen, armes Mütterchen!“

Frau Döring zeigte nun zwar nicht viel Neigung, dem Ratschlag der Tochter Folge zu leisten, doch als Magdalene der Mutter rasch entschlossen Hut und Mantel herbeiholte, kleidete diese sich doch an und ging fort.

„Wie gut Du bist, Magdalene!“ sagte der Bruder, als sie wieder zu ihm ins Zimmer trat. „Immer sorgst Du nur für andere und für Dich nie!“

„Das wird sich doch auch von rechtswegen so gehören!“ scherzte sie.

Franz ergriff zärtlich ihre Hand. Aus seinen Augen brach ein leuchtender, warmer Strahl, indem er entgegnete:

Totensonntag.

Nun schweifen ernste Gedanken
Zum Liebsten, was man verlor,
Und bunte Blumen umranken
Des Todes finsteres Tor.

Dem irdischen Sorgen und Grämen
Folgt ewige, eisige Ruh',
Wir decken mit Chrysanthemen
Das Grab der Erinnerung zu.

Wir weben aus Frühlingsboten
Des Sehnens duftendes Kleid . . .
Dann folgt dem Feste der Toten
Der Werktag der Wirklichkeit.

Der Sturmwind regt die Flügel,
— Die Blüte verwelkt, verdorrt, —
Er fegt vom Kirchhofshügel
Die knisternden Blätter fort.

Den Geistern, die abgeschieden,
Winkt nimmer des Lebens Sieg.
Wir zieh'n vom ewigen Frieden
Hinaus in den irdischen Krieg.

Hinaus ins Streiten und Ringen,
Wo Recht erliegt der Gewalt . . .
Die Töne der Weihe verklingen,
Der Tag der Toten verhallt!

Der Fluch wird eher nicht weichen,
Als bis vergangen die Welt,
Und auf dem Acker der Leichen
Der letzte Grabstein zerfällt.

R. B.

„Ja, so hast Du immer gedacht! Du — aber nicht ich!“

Ein schmerzlicher Seufzer entrang sich seiner Brust; er ließ die Hand seiner Schwester plötzlich los.

Für eine Weile blieb es ganz still im Zimmer, in das sich die Schatten der Dämmerung langsam stahlen.

Dann begann Franz aufs neue:

„Künftig will ichs aber auch so halten: nur für euch, ihr Guten, zu sorgen und zu sterben! Wenn ich so im stillen Daliegen über mein vergangenes Leben nachdenke, so kann ich es kaum begreifen, wie ich fortwährend alles so leicht nehmen und selbst meine schöne, große Kunst leichten Lebensgenüssen hintansetzen konnte! Magdalene, denkst Du, ob mir die Mutter vergeben hat?“

Leise war die Frage gestellt worden, und leiser als sonst erwiderte auch die Schwester:

„Ja, Franz, ich denke es!“

„Dann kann alles noch wieder gut werden!“ kam es mit einem tiefen Seufzer von seinen Lippen. „Mein Leben, meine Kunst will ich einsetzen als Sühne! Um deinet- und der Mutter willen will und muß ich höher und höher steigen. Ich fühle in mir die Kraft dazu. Noch habe ich lange den Gipfel nicht erreicht, und steh' ich droben —“

„Franz, rege Dich nicht auf und sprich nicht so laut!“ fiel Magdalene dem Bruder ins Wort. „Wenn Du noch berühmt werden willst, so ist die erste Bedingung für jetzt, daß Du Dich schonst!“

„Klug und besorgt wie immer, Schwesterchen!“ versetzte der junge Schauspieler lächelnd.

An der Flurtür klingelte es.

Magdalene ging, um zu öffnen, und kehrte gleich darauf zurück in der Begleitung eines stattlichen, auffallend schönen Mannes, des Arztes Doktor Hermann Günther.

Es war eine natürliche, liebenswürdige Art, in der dieser den Patienten begrüßte, sich nach seinem Befinden erkundigte und ihm einige neue Verordnungen gab.

Nr. 1

Erscheint an jedem Sonnabend. Unterhaltungsbeilage: Illustrierte Sonntagspost. Unser Roman wird in der Beilage oder deren Nummern veröffentlicht. Bestellungen nehmen alle Postämter, Landbriefträger, Zeitungsspediteure und unsere Geschäftsstelle oder deren Filiale oder deren Agenturen entgegen. Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pf.

Totensonntag ... Natur ist ... uns selbst ... alten Kirchen ... rasch vorwärts ... Leben wissen wir ... plötzlich auf uns ... und dabei den ... unser Leben ... näher getreten ... auch der evangelische ... im Jahre den ... schmutziger Erinnerungen. Da...dar... gte Ruhestätte ... und die Zeit wird ... unter uns ... schaffender Tätigkeit; wir glauben ... vernehmen, ... ausgestreckt ... gebrochen. ... Mit den kirchlichen ... des Todes!" ... al an die Stunde ... unser Leben ... nicht. Jammern ... uns scheiden ... wieder aufrecht ... ihren Totensonntag ... der Tod mit ... dann würde ... werden, dann ... Wohlgefallen ... unseren ... ehen der uns ... verloren gehen, ... leiden wir Erkenntnis ... die bedürfen ... ergreifendsten ... verbunden, ... würde es diese ... mehr geben. ... werden können, ... u lieben. Die ... Mutterherz für ... lassene Kind ... unseres Wort ... Grade dekretiert ... reden, er wird ... u die die Nacht ... bleiben, ... So müssen ... sterben mit ... Hoffnung ... heutigen ... denken, die ... t, sondern ... ungen sind. ... le haben, was ... warten. Darum ... auf dem Gottesacker ... Lieben weinen ... unsere lieben ... mit aller ... über das ... en sie ausruhen ... et, die Lebens... von dem Tode ... werden wir rechnen ...

Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren.

Der Deutsche Kaiser ist nach Erledigung seiner Regierungsgeschäfte in die Heimat zurückgekehrt. Am Donnerstag, den 10. Januar 1907, nimmt auch der Reichstag seine Arbeiten wieder auf. Die Session soll bis Ende März dauern. Bis dahin wird sich auch immer noch Zeit finden, um den Zaren, der am 7. Februar in Berlin eintreffen wird, zu empfangen. Die Zusammenkunft der beiden Monarchen wird, wie man hört, nur kurze Zeit dauern. Sie soll lediglich dazu dienen, um die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland, die sich in letzter Zeit so freundschaftlich gestaltet haben, noch enger zu knüpfen. Eine Verlobung ist nicht geplant.

Nachher fragte er nach Frau Döring, die ihm sonst empfangen hatte.

Magdalene sagte ihm, wo dieselbe war.

„Das ist recht von Ihnen, Fräulein, daß Sie Ihre Frau Mutter hinausgeschickt haben!" lobte er. „Nur immer tüchtig Luft geschöpft, frische Luft so viel als möglich!"

Er empfahl sich.

Auf dem Korridor blieb Magdalene neben ihm stehen.

„Eine Frage, Herr Doktor!"

Er wandte ihr das ruhige, klassisch geschnittene Antlitz zu.

„Ist das Leiden meines Bruders noch zu heilen? Geben Sie für ihn noch Hoffnung?"

An ihren todesblassen Zügen, an dem angstvollen Blick, der gleichsam bis auf den Grund seiner Seele dringen wollte, erkannte er, wie sehr die Frage ihr Innerstes bewegte.

Er war zu ehrlich, um auf die Gefahr einer Unwahrheit hin dem Mädchen eine einfach beschwichtigende Antwort zu geben.

„Die Lunge ist in hohem Grade affiziert!" sagte er.

Was seine Worte ihr noch nicht bestätigten, las ihr scharfer Blick aus seinen Mienen.

„Das heißt so viel als: es gibt keine Rettung mehr?" fragte sie tonlos.

Nun bereute er doch, daß er ihr den Ernst der Sachlage nicht besser verhehlt hatte. Ein paar ergänzende, beruhigende Worte drängten sich ihm auf die Lippen, aber er kam nicht dazu, sich auszusprechen.

Sie hatte sich wieder gefaßt.

„Sagen Sie, bitte, meiner Mutter nichts von der Schwere des Falls! Lassen Sie ihr die Hoffnung bis zuletzt!"

Wie von Tränen erstickt, klang des Mädchens Stimme.

Gleichsam zur Bekräftigung ihrer Bitte reichte sie dem Arzte die Hand. Er drückte dieselbe einen Moment, wie von tiefem Mitleid erfaßt; dann ging er. Leise zog Magdalene hinter ihm die Tür ins Schloß. Kaum aber war das geschehen, so lehnte sie sich gegen den Türpfosten. Ihr war es, als müsse sie umsinken vor Schreck und Schmerz. Jedoch ob ihr der Herzschlag auch beinahe stillstand, ihr blieb keine lange Zeit zur Sammlung, sie mußte wieder hinein zu dem Bruder, sollte ihr Draußenbleiben nicht seinen Verdacht erwecken.

„Du warst lange draußen," sagte er denn auch schon, als sie zu ihm eintrat, „hat er dir noch etwas von mir gesagt? Schlechtes?"

Mit dem mißtrauischen Blick des Kranken suchte Franz in ihrem Gesicht zu lesen.

„Nein!" antwortete sie, mit Gewalt die förmliche Erstarrung, die sich ihrer bemächtigt hatte, abschüttelnd. Mit dem Aufgebot äußerster Willenskraft suchte sie auch ihren Zügen den früheren unbefangenen Ausdruck wieder aufzuzwingen und es mußte ihr gelingen, — Franz schien keinen weiteren Verdacht zu hegen.

Nachdem er eine Weile still seinen Gedanken nachgehangen hatte, begann er abermals:

„Ach, wenn ich nur erst wieder gesund wäre! Aber zu Ostern, denke ich, werde ich es wieder sein, nicht wahr, Magdalene? Daß wir nur nicht vergessen, beizeiten an Bloch und Creiinger zu schreiben wegen eines neuen Engagements! Und an meiner Garderobe muß auch noch verschiedenes wieder instand gebracht werden!"

„Gewiß, gewiß!" bestätigte Magdalene, während sie innerlich meinte, vergehen zu müssen vor Jammer und Leid.

Nachher erst kam es ihr in den Sinn, wie glücklich sie doch noch gewesen war, als sie sich vorhin mit Franz unterhalten hatte, — vorhin, ehe sie den Arzt gefragt und derselbe ihr die Wahrheit gesagt hatte, die bittere Wahrheit, daß hier keine — keine Hoffnung mehr war . . .

— — — — — — — — — — — — — — —

In der Rolandschen Villa saßen im eleganten Boudoir Mutter und Tochter, mit Weihnachtsarbeiten beschäftigt. Auf die feinen Stoffe, Gold- und Seidenfäden strahlte der Kristalleuchter, welcher von der mit den entzückendsten Malereien geschmückten Decke herabhing, das elektrische Licht. Es floß über die beiden Frauengestalten, über die zierlichen Rokokomöbel und all die vielen Schmuckstücke und Nippes, bis in alle Ecken und Winkel des traulichen Gemachs.

Mit der kostbaren Einrichtung desselben stimmten die zwei Damen in ihrem eleganten Aeußern überein.

Die, welche die Mutter war, trug ein dunkelgrünes Seidenkleid, reich mit Sammet verziert. Sie war klein und korpulent, zu korpulent eigentlich für das Alter, in welches man sie im Hinblick auf ihr noch frisches Gesicht, sowie das reine, glänzende Schwarz ihrer Haare rechnen mußte.

Die Tochter zeigte viel Aehnlichkeit mit der Mutter. Sie hatte auch das volle, runde Antlitz und die kleine Gestalt wie diese; über dem ersteren aber lag noch der ganze Schmelz der Jugend, während auch die Figur jugendlicher Grazie und Anmut nicht entbehrte. Gleichfalls elegant, in hellfarbige Seidenbluse und schwarzen Sammetrock war die Tochter gekleidet.

In die Unterhaltung, welche die beiden Damen während ihrer Beschäftigung führten, scholl plötzlich die Stimme des eintretenden Dieners:

„Herr Doktor Günther sind gekommen!"

Else Roland schnellte von ihrem Sitz empor, die kostbare Handarbeit auf den Tisch werfend.

„Mama, Du bist wohl so gut und packst meine Stickerei mit ein?" sprach sie hastig. „Ich möchte Hermann nicht warten lassen!"

Ein paar Augenblicke später hörte die Mutter, wie Else im anstoßenden Salon den Doktor Günther, der ihr Verlobter war, jubelnd begrüßte.

Nun ging auch sie hinein, aber mit etwas mißmutigem Gesicht.

„Kommst Du aber heute spät, Hermann!" begrüßte sie den Ankömmling.

Der Arzt, mit Else am Arm, trat vor sie hin und reichte ihr zum freundlichen Gruß die Hand.

„Nicht böse sein, Mama," bat er, „ich konnte mich mit dem besten Willen nicht eher freimachen! Die Patienten —"

„Ja, die Patienten!" fiel die Braut ihm mit komischem Pathos ins Wort, blickte ihn an und lachte, daß beide Reihen ihrer Perlenzähnchen zum Vorschein kamen.

Der Mann mit dem herrlichen Wuchs und dem tiefschwarzen, kurzen Kraushaar, dem sie noch nicht einmal bis an die Schulterhöhe reichte, beugte sich zärtlich zu ihr herab und küßte sie.

„Schelmin, du!" drohte er ihr.

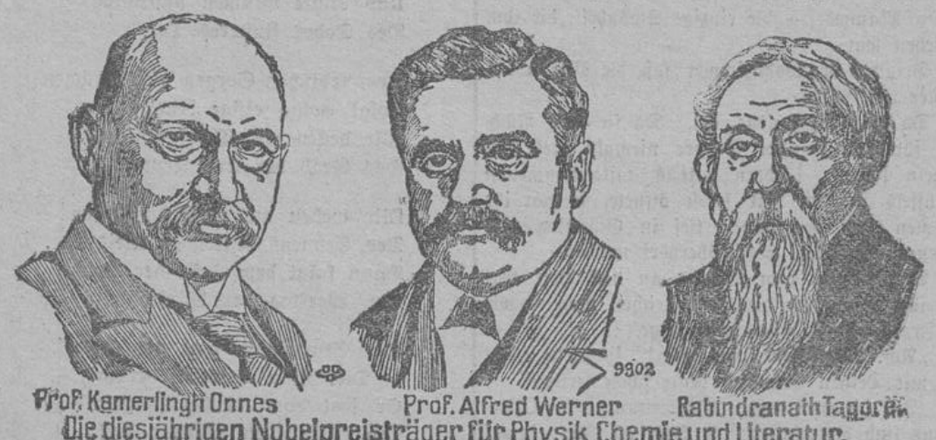
Wohlgefällig sah Frau Roland dem Gebaren beider zu; ihr leichter Groll verflüchtigte sich.

„Es ist gedeckt," sagte sie, „gehen wir zu Tische!" Und zu dem Verlobten der Tochter gewandt, setzte sie hinzu: „Wir werden heute allein sein! Mein Mann hat vorhin telegraphiert, daß er erst morgen von seiner Geschäftsreise zurückkommt."

(Fortsetzung folgt.)

Die diesjährigen Nobelpreisträger.

Wir zeigen heute unsern Lesern die diesjährigen Nobelpreisträger im Bilde. Der diesjährige Nobelpreis der Physik wurde dem Prof. Kamerlingh Onnes an der Universität Leiden und der Nobelpreis der Chemie dem Prof. Alfred Werner an der Universität Zürich verliehen, während den vielumstrittenen Literaturpreis der indische Dichter Rabindranath Tagore erhielt. Jeder Preis beträgt in diesem Jahre ungefähr 197 000 Franks.



Prof. Kamerlingh Onnes — Prof. Alfred Werner — Rabindranath Tagore

Die diesjährigen Nobelpreisträger für Physik, Chemie und Literatur.

Professor Dr. Werner wurde im Jahre 1866 im Elsaß geboren, wurde 1894 Bürger der Stadt Zürich, im folgenden Jahre ordentlicher Professor der Chemie an der Züricher Universität und ist gegenwärtig Dekan der mathematisch-naturwissenschaftlichen Sektion der philosophischen Fakultät. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten trugen ihm schon wiederholt Rufe an großen deutschen Hochschulen ein.

Der Physiker Professor Dr. Heike Kamerlingh Onnes ist im Jahre 1853 in Groningen geboren. Er promovierte 1879 an der dortigen Universität und widmete sich seit 1883 besonders dem Kältestudium. 1905 erhielt er durch die Amsterdamer Handelskammer eine genügende Menge von Monachitsand zur billigeren Darstellung von Helium; im Jahre 1908 glückte ihm die Herstellung von flüssigem Helium.

Der Literaturpreisträger Rabindranath Tagore war bisher auf dem europäischen Kontinent fast unbekannt, während er in seinem Heimatlande Bengalen als einen großen, unvergleichlichen Meister gehuldigt wird. Aber erst im letzten Jahre ist er im Abendlande bekannt geworden durch sein Buch „Gitanjali", eine Sammlung religiös-mystischer Gesänge, die von ihm in englischer Prosa übersetzt worden sind. In seinem Heimatlande genießt er einen Ruf, wie in Europa kein Dichter. Er ist im Jahre 1861 geboren und stammt aus vornehmem Geschlecht. Der indische Nationalgesang ist von ihm geschrieben. Als 17jähriger studierte er in England. Nach seiner Rückkehr in die Heimat schrieb er die meisten seiner Romane und Dramen. Längere Zeit hat er als Eremit auf Padmas gelebt.

Die Beleuchtung.

Die Zeit ist wieder da, in der das Kapitel Beleuchtung eine erhöhte Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Für ausreichende Treppen- und Flurbeleuchtung ist unter allen Umständen zu sorgen, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, ein polizeiliches Strafmandat zu erhalten. In den Häusern großer Städte ist die elektrische Flurbeleuchtung ja von vornherein vorgesehen, namentlich in solchen Häusern, die vorwiegend zur Vermietung bestimmt sind. Anders ist es bei Eigenhäusern, die höchstens in der ersten Etage an eine Partei vermietet sind. Gas pflegt man in solchem Haus im Flurr nicht zu brennen, elektrisches Licht gleichfalls nicht, da ist die Petroleum-Flurlampe das Gegebene. Sie hat den Wandel der Zeiten und den rapiden Wechsel der Beleuchtungsindustrie überdauert. Für Flurbeleuchtung genügt ein Lämpchen, dessen Bassin noch keinen Viertelliter faßt, vollauf, „man will ja nur sehen, wohin man tritt"; Gas im Treppenhaus würde gegenüber der Petroleumbeleuchtung teurer werden. Besonders sparsame Hausfrauen tun noch ein übriges und streuen Salz in das Petroleum, es heißt, daß dann der Docht sparsamer abbrenne und die Flamme heller leuchte.

Für Zimmerbeleuchtung ist Gas, wo es einmal vorhanden ist, der Petroleumbeleuchtung vorzuziehen. Hier hat das Wort nicht so ganz Unrecht, daß Petroleum heute nur noch etwas für ganz reiche Leute sei. Zur Erzielung einer Helligkeit, wie sie eine Gasflamme zu entwickeln vermag, gehört schon eine große Petroleumlampe, deren Verbrauch entschieden teurer zu stehen kommt als Gas. Natürlich spielt in solchen Fragen der persönliche Geschmack immer eine große Rolle. Viele gibt es, die das „kalte" Licht der Gasflamme nicht leiden können und den traulichen Schein der Petroleumlampe nicht missen möchten. Das bequemste, aber nicht das billigste Licht ist gewiß das elektrische. Auch hier kommt es auf den Zweck an, dem es dienen soll. An Arbeitsstätten, die erfordern, daß die Lichtquelle beweglich ist und von einer Stelle zur anderen schnell umgeschoben werden kann, ist die Glühlampe eine vortreffliche Einrichtung. Sie heizt nicht so arg wie Petroleum und Gas, und findet deshalb auch am Pult und Schreibtisch vorzugsweise Verwendung. Großstädte weisen eine ganze Reihe sog. Reklame-Leuchtmittel auf; es handelt sich um Licht, das durch chemische Vorgänge komplizierter Art hergestellt wird, um blaues oder grünes Licht, das zwar im Schaufenster sehr auffällt, als Stubenbeleuchtung aber wegen seiner Eigenschaft, alle gewohnten Formen zu verwischen, niemals zur Verwendung kommen kann.

Mannigfaltiges.

— **Die größte Eisenbahnbrücke der Welt** wird in den nächsten Jahren in Preußen gebaut, es ist die Brücke von Stralsund nach Rügen. Nach den Vorarbeiten zu urteilen, wird diese Brücke, die eine Eisenbahnfahrbrücke, eine Fuhrwerksbrücke und eine Passantenbrücke aufnehmen wird, ein neues Weltwunder werden. Vor allem soll die Brücke unsere handelspolitischen Beziehungen zu den skandinavischen Ländern verbessern. Die Strelasundfähren können den Verkehr nicht mehr bewältigen. Der Güterverkehr über diese Fähren hat in den letzten 10 Jahren um 1300 Prozent zugenommen, eine Zahl, die bisher nirgends erreicht worden ist. Der gesamte Einfuhr- und Ausfuhr-Verkehr nach Schweden geht jetzt über Rügen, d. h. er wird im Interesse beider Staaten und ihrer Dampffährverbindung Saßnitz-Trelleborg über Rügen geleitet. Die Rügener Riesenbrücke wird auch Rügen selbst Nutzen bringen. Rügen wird dem Automobilverkehr erschlossen und soll in seinem Kleinbahnnetz später ausgebaut werden.

— **Der Glaube an das Uebernatürliche.** In München sind wieder einmal Geister-Photographien und Aufnahmen von „Materialisations-Phänomenen", von Gegenständen, die von Geistern aus dem Nichts geschaffen wurden, gemacht worden, und kein anderer als der berühmte Gelehrte Freiherr v. Schrenck-Notzing hat diesen Experimenten beigewohnt und ein dickes Buch darüber geschrieben, daß bei den Geister-Photographien kein Schwindel vorgekommen ist. Die Versuche wurden unter denkbar schärfster Kontrolle vorgenommen, eine Reihe von Herren, Schriftsteller, Journalisten, Gelehrte ꝛc., paßten dem Medium scharf auf die Finger. Trotzdem ist von wissenschaftlicher Seite Einspruch gegen die Echtheit der Geister-Erscheinungen erhoben worden.

— **Noch ein kinderreicher Vater.** Zu den bisherigen Mitteilungen über die kinderreichsten Väter wird jetzt bekannt, daß der Schneider Englinsky in Ahlbeck vor ungefähr einem halben Jahr die Geburt seines dreiunddreißigsten Kindes angemeldet hat. Englinsky, der im 55. Lebensjahre steht, hat diese Riesenzahl von Kindern, die alle am Leben sind, aus zwei Ehen.

— **Ein erbitterter Kampf** ist zwischen den französischen und norwegischen Sardinen-Fabriken ausgebrochen. Die Norweger bringen nämlich seit einiger Zeit eine norwegische Sardine in den Handel, die, leicht angeräuchert und in Oel gelegt, trefflich würzig schmeckt und sich schnell Beliebtheit erworben hat. Die Franzosen zetern nun, daß es keine richtigen Sardinen seien, sondern ganz gewöhnliche Sprotten, und drängen darauf, daß wenigstens in Frankreich die norwegische „Sardine" ihren richtigen Namen führen solle. Tatsache ist aber, daß die allerwenigsten Sardinen bei Sardinien gefangen werden, und daß auch die französischen Sardinenfänger längst die reichen norwegischen Fischgründe aufgesucht haben.

— **Ausbreitung des Islam in — England.** In London ist der Lord Headley zum Islam übergetreten. Bei dieser Gelegenheit ist bekannt geworden, daß im letzten Jahre etwa 600 Engländer zum Bekenntnis Mohammeds übergegangen sind. Meist handelt es sich dabei um praktische Erwägungen. Die Uebergetretenen haben reichen Grundbesitz in Ländern mohammedanischer Bevölkerung und sind gezwungen, dort zu leben. Wie man freilich den Glaubenswechsel materieller Vorteile willen ethisch einzuschätzen hat, steht auf einem anderen Blatt. U. a. war auch der berühmte Afrikaforscher Emin Pascha zum Islam übergetreten, und seine Zugehörigkeit zum Mohammedanismus hat ihm in seiner Forschertätigkeit viele Wege geebnet, die ihm ungangbar geblieben wären.

*

Unglückliche Liebe.

Ein Amerikaner erfand Herrenhemden mit einem Papiereinsatz von sieben lose übereinanderliegenden Blättern zum täglichen Abreißen und steigerte den Konsum dadurch, daß er die Rückseite dieser Blätter mit den Fortsetzungen eines Romans bedruckte.

Ach Jim — wie ward ich Dein nur?
Du bist mir jetzt so fremd . . .
Dein Zauber lag allein nur
In Deinem Lese-Hemd!

Wie lockte mich der Titel!
Ich riß mit Gier und Lust
Kapitel auf Kapitel
Von Deiner breiten Brust!

Doch seit den letzten Tagen
Enttäuscht mich die Geschicht' —
Was soll ich mich noch plagen?
Sie kriegen sich ja nicht!

Farewell! Nun magst Du wandern,
Mir liegt nichts mehr daran —
Ich such' mir einen andern
Mit besserem Roman!

(Aus der „Jugend".)

* *

Die Ehescheidung des Prinzen Wilhelm von Schweden.

Die Ehe des Prinzen Wilhelm von Schweden mit der Prinzessin Maria, Tochter des Großfürsten Paul Alexandrowitsch, wird in Kürze geschieden werden. Prinz Wilhelm ist der zweitälteste Sohn des Königs Gustav von Schweden, die Prinzessin eine Enkelin des verstorbenen Königs Georg von Griechenland. Der Prinz ist 29, die Prinzessin 23 Jahre alt. Der 1908 geschlossenen Ehe ist ein jetzt vierjähriger Sohn entsprossen.



Zur Ehescheidung des Prinzenpaares Wilhelm v. Schweden.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 140. **Sonnabend, den 22. November 1913.** **41. Jahrgang.**

Drittes Blatt.

Totenfest.

Totensonntag feiern wir heute. Die herbstliche Natur ist so recht angetan, daß wir Einkehr in uns selbst halten, daß wir am Ende des alten Kirchenjahres ein Halt in unserem so rasch vorwärtseilenden Leben machen. Nur selten wissen wir ja die Zeit zu finden, einen Rückblick auf unser bisheriges Leben zu werfen und dabei derer zu gedenken, die einst mit uns unser Leben geteilt haben oder uns in diesem näher getreten sind. Es ist ein schöner Brauch der evangelischen Christenheit, einen Sonntag im Jahre den Toten zu weihen, einen Tag wehmütiger Erinnerungen und ernster Betrachtungen. Dankbaren Herzens schmücken wir die letzte Ruhestätte unserer lieben Toten. Heute wird die Zeit wieder für uns lebendig, wo sie noch unter uns weilten, wo sie vielleicht mit aufopfernder Liebe für uns sorgten und sich mühten; wir glauben all ihre Worte aufs neue zu vernehmen, denn die Fülle der Liebe, die sie ausgestrahlt haben, ist uns ja unvergänglich geblieben. Die Liebe hört nimmer auf!

Mit den Kirchenglocken dringt heute um so ernster das Wort an unser Herz: „Gedenket des Todes!" Doch, wozu sollen wir noch einmal an die Stunden erinnert werden, in denen unser Liebstes uns genommen wurde? Ist es denn nicht Jammers genug, andere auf ewig von uns scheiden zu sehen? Wozu alte Wunden wieder aufreißen? Und doch brauchen wir einen Totensonntag! Wie würde es sein, wenn uns der Tod mit seinen Schrecken verschonte? Dann würde unser Lebenszweck nie vollbracht werden, dann würde uns die Gewißheit, einen Abschluß unserer Lebensarbeit vor Augen zu haben, der uns das Leben erst lebenswert macht, verloren gehen, denn ewig zum Leben verdammt, würden wir Sklaven des Lebens bleiben müssen. Wir bedürfen des Todes. Die Liebe in ihrer ergreifendsten Form ist mit dem Todesgefühl verbunden, und wenn wir ewig leben müßten, würde es diese Liebe unter den Menschen nicht mehr geben. Der Gedanke, daß die Menschen sterben können, veranlaßt uns, sie um so inniger zu lieben. Die bange Sorge, daß das treue Mutterherz für uns zu schlagen aufhören kann, der Kummer um die kranke Gattin, um das geliebte Kind fesselt uns nur um so fester an das teure Wesen. Es gibt wohl kein furchtbareres Wort als „Zu spät!" Trauere nur am Grabe deiner Lieben, der Schmerz wird dich veredeln, er wird dich empfinden lassen, daß du die dir Nahestehenden, die dir bisher erhalten blieben, lieben sollst.

So müssen wir uns damit bescheiden, daß wir sterben müssen; ein hartes Los, das eine schöne Hoffnung in sich schließt. Laßt uns an dem heutigen Tage dankbaren Herzens derer gedenken, die nach dem schönen Glauben nicht tot, sondern uns zum ewigen Leben vorangegangen sind. Die Toten sind zu beneiden, denn sie haben, was wir noch mit Zittern und Zagen erwarten. Darum sollen auch wir heute gern auf dem Gottesacker, in dem Garten des ewigen Friedens weilen. Dort hebt die Stille, in der unsere lieben Entschlafenen ruhen, das Gemüt über das Grab hinaus in die Ewigkeit, wo aller Kampf, alles Leiden ein Ende hat. Mögen sie ausruhen, sie haben ihr Tagewerk vollendet, ihr Lebensziel erreicht. Wenn wir uns so von dem Tode die Liebe predigen lassen, dann werden wir rechten Totensonntag feiern.

Zusammentritt des Reichstags.

Der Deutsche Reichstag, der am 30. Juni nach Erledigung der Wehr- und Deckungsvorlagen in die großen Sommerferien gegangen war, nimmt am Dienstag mit der 174. Sitzung der Session seine Arbeiten wieder auf. Der im Januar 1912 gewählte Reichstag befindet sich noch immer in seiner ersten Session. Der erste, am 7. Februar vorigen Jahres begonnene Sessionsabschnitt brachte 69 Sitzungen, der zweite, der am 26. November 1912 seinen Anfang nahm, 104. Der bevorstehende Sessionsabschnitt beginnt mit der 174. Sitzung, auf deren Tagesordnung, wie stets bei der Wiederaufnahme der Arbeiten nur Petitionen und Rechnungssachen stehen. Da keine neue Session eröffnet wird, so findet auch keine feierliche Eröffnung des Reichstages mit einer Thronrede statt, ebensowenig ist eine Neuwahl des Präsidiums vorzunehmen. Die Herren Kämpf (Vp.), Paasche (ntl.) und Dove (Vp.) fungieren auch in dem bevorstehenden Tagungsabschnitt als Leiter der Verhandlungen.

Unter den ewigen Vertagungen, für die vornehmlich aus dem Grunde Neigung besteht, weil während derselben die Abgeordneten freie Eisenbahnfahrt genießen, leidet der Gang der Geschäfte ganz außerordentlich. Viele Vorlagen schleppen sich aus einem Jahr ins andere hinüber, und der Reichstag sieht sich einem Wust von Arbeitsmaterial gegenüber, durch das er sich nur schwer hindurchzufinden vermag. Er wird dieses Ballastes auch immer erst mit dem Schluß der Legislaturperiode ledig, wenn die unerledigt gebliebenen Entwürfe einfach unter den Tisch fallen. Dieses Nachschleppen alter Entwürfe von einem Sessionsabschnitt in den andern hat unter anderm die Unzuträglichkeit im Gefolge, daß für Wahlprüfungen zu wenig Zeit bleibt; es ist daher keine Seltenheit, daß die Wahl eines Abgeordneten erst gegen den Schluß der fünfjährigen Gesetzgebungsperiode für ungültig erklärt wird, so daß der betreffende Abgeordnete während dieser ganzen Zeit sein Mandat zu Unrecht ausübte.

Da die Verhandlungen über die große Wehrvorlage und deren Deckung die Arbeitskraft und Zeit des Reichstags während des vorigen Sessionsabschnittes in hohem Grade in Anspruch nahmen, so ist diesmal die Herübernahme alter Ladenhüter in den neuen Sessionsabschnitt besonders groß. Von diesen älteren Vorlagen ist an erster Stelle der Gesetzentwurf über das Petroleummonopol zu nennen, der die Kommissionsberatung hinter sich hat, dessen Schicksal jedoch noch immer höchst ungewiß ist. Die sehr dankenswerte Vorlage über die Errichtung von Gerichtshöfen für Jugendliche wird hoffentlich recht bald Gesetzeskraft erlangen; sie ist der einhelligen Zustimmung des Reichstags gewiß. Das Spionagegesetz, das neben seinen guten Wirkungen auch die der Unterbindung der Berichterstattung über militärische Vorgänge besitzt, das Postscheckgesetz, das Erbrecht des Staates, die Aenderung der Konkurrenzklausel und schließlich das zur Verminderung der Säuglingssterblichkeit eingebrachte Kindersaugflaschengesetz sind weitere Entwürfe, die aus dem vorigen Sessionsabschnitt in den neuen hinübergeglitten sind.

Nimmt man zu dem allen den Etat, die Interpellationen, Wahlprüfungen, Petitionen und kleinen Anfragen, dann hätte man für eine normale Session bereits das erforderliche Beratungsmaterial. Aber das genügt unserer rastlos arbeitenden Gesetzgebungsmaschine natürlich bei weitem nicht. Und so sind denn bereits eine ganze Reihe neuer Entwürfe an den Reichstag gelangt, weitere sind angekündigt, noch andere befinden sich in der Vorbereitung. Da ist zunächst der Entwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, der, von einigen Ausnahmen abgesehen, die Arbeitszeit an Sonntagen auf drei Stunden festsetzt. Eine Novelle zur Gewerbeordnung untersagt den Handel mit rohem Bernstein und mit Pfandscheinen. Weitere Vorlagen betreffen die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes in Berlin, die Beschäftigung von Hilfsrichtern am Reichsgericht, die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige. Das Luftverkehrs-, das Kali-, das Reichstheatergesetz und eine Vorlage zur Konzessionierung von Buchmachern sollen den Reichstag fernerhin beschäftigen.

In Vorbereitung sind Vorlagen über die Konzession für Gastwirtschaften, die Unfallfürsorge im öffentlichen Dienst, die Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwalts-Angestellten, die Haftpflicht der Eisenbahnen, die Einschränkung des Hausierhandels usw. Damit ist indessen die Reihe der bevorstehenden Entwürfe keineswegs erschöpft. Das Handwerk erwartet endliche Erfüllung seiner Forderungen in Bezug auf das Submissionswesen, das Recht der Preisfestsetzungen durch die Innungen, die Abgrenzung von Industrie und Handwerk. Weiteste Kreise des Unternehmertums dringen auf eine Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Arbeitswilligen. Auch die Frage der Arbeitslosenversicherung wird das Haus in dem bevorstehenden Tagungsabschnitt beschäftigen. Sehr ernst wird auch die Abänderung des Gesetzes über die Krankenversicherung des Gesindes gefordert. Bei dieser Sachlage muß man heute schon sagen, daß es unmöglich sein wird, den ganzen gewaltigen Beratungsstoff bis zum nächsten Sommer aufzuarbeiten.



Totenfeier!

Nun wandern wir in Scharen hinaus,
Die Hügel mit Blumen zu kränzen,
Darunter sie schlafen im bretternen Haus —
Und die Augen in Tränen uns glänzen.

Eine Stunde, dem stillen Gedenken geweiht
In des Lebens hast'gem Gebrause,
Nur diese winzige Spanne Zeit,
Diese kurze, weihvolle Pause.

Und die Sehnsucht, sie formt die Gestalt und den Blick
Der Teuren, die von uns gegangen,
Und ruft sie dem inneren Auge zurück
In liebendem heißen Verlangen.

Und haben wir je ihnen wehe getan
Und betrübt sie auch nur eine Stunde,
So faßt uns zwiefach die Trauer an,
Und schmerzlicher brennet die Wunde.

Nun haben wir nichts mehr dem teuren Bild
Als Blumen und Tränen zu spenden,
Und ob es auch ganz uns die Seele erfüllt,
Zerrinnt's doch, sobald wir uns wenden.

Wir kehren ins brandende Leben zurück,
Die Kräfte zusammenfassend
Zu hartem Ringen ums tägliche Glück —
Der Tote rückt ferner, verblassend.

Doch, ehe wir scheiden, tönt's leis' und beredt,
Wie Mahnung aus stummem Munde:
Seid gut zu einander, vergebt und versteht
Und verschönet euch jegliche Stunde.

Kann keiner doch wissen, wie lang's ihm vergönnt,
Beglückend zu leben, zu lieben,
Drum liebet, als ob ihr's nicht lange mehr könnt,
Das, was euch zu lieben geblieben.

Französische Hetze gegen Deutschland.

Dieser Tage berichteten französische Blätter über Sabotagefälle auf dem französischen Dampfer „Lutetia", der sich auf der Fahrt nach Rio befand. Unter dem Bedienungspersonal waren zufällig auch zwei Deutsche. Nun war es den Pariser Hetzblättern nicht mehr zweifelhaft, daß diese die Urheber des Anschlages waren; sie berichteten in aller Breite mehr oder weniger erdichtete Einzelheiten und benutzten den Vorfall zu den üblichen geschmacklosen Ausfällen gegen Deutschland. Auf dem Schiffe selbst haben sich die französischen Reisenden sogar dazu hinreißen lassen, die deutschen Fahrgäste zu bedrohen, so daß diese es vorzogen, in ihre Kabinen sich einer freiwilligen Haft zu unterziehen. Jetzt ist die „Lutetia" in Rio de Janeiro angekommen, womit die Möglichkeit gegeben ist, auch ungefärbte Nachrichten über die Vorgänge zu erhalten. Die von der Pariser Chauvinistenpresse aufgestellten Behauptungen sind danach nicht nur völlig hinfällig, sondern gerade die französische Mannschaft des Schiffes erscheint danach in sehr fragwürdigem Lichte, wie folgende Meldung zeigt:

Die Fahrgäste des in Rio de Janeiro eingetroffenen Dampfers „Lutetia" erklärten, daß der Dampfer bei der letzten Ueberfahrt schwere Havarien gehabt habe. Seit der Abfahrt von Lissabon hätten sie kein frisches Wasser gehabt. Statt Kaffee hätten sie Mineralwasser trinken müssen. Das Maschinenpersonal, unter dem sich Deutsche nicht befinden, verweigerte den Dienst wegen mangelhafter Ventilation bei der Heizung. Die Leute mußten mit dem Revolver zur Arbeit gezwungen werden. Vor Rio de Janeiro wurde auch die dritte Maschine schadhaft, so daß zuletzt nur noch mit einer Geschwindigkeit von vier Seemeilen gefahren werden konnte. Es wird versucht, den Deutschen die Schuld für die Vorkommnisse zuzuschieben, weil zwei angeblich deutsche Stewards versehentlich die Wasserhähne in der Badekammer aufgelassen hatten. Die deutschen Passagiere wurden bedroht und blieben in ihren Kabinen. Der Kapitän erklärte, keine Beweise für eine Sabotage zu haben. Die Vertretung der französischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gibt bekannt, daß sie den über die Vorfälle verbreiteten Nachrichten in der Presse fernsteht.

Deutschland.

— **Beim Einzug des Königs von Bayern** in Aschaffenburg hat sich ein Zwischenfall ereignet. Ein junger Arbeiter rief während der Vorbeifahrt des Königs: „Hoch lebe die Republik! Da kommt der König, und wir haben Hunger und nichts zu essen. Aber die kostbarsten Dekorationen sind da!" Der Mann wurde verhaftet. — Der König, Kronprinz Rupprecht und der Herzog von Kalabrien begaben sich im Automobil nach dem

---

Nachher fragte er nach Frau Döring, die vorhin mit Frau unterhalten hatte, — vorhin, ehe sie den Arzt gefragt und derselbe ihr die Wahrheit gesagt hatte, die bittere Wahrheit, daß hier sonst empfangen hatte. Magdalene sagte ihm, wo dieselbe war. „Das ist recht von Ihnen, Fräulein, daß Sie plötzlich die Stimme des eintretenden Dieners: keine Hoffnung mehr war . . .

In die Unterhaltung, welche die beiden Damen während ihrer Beschäftigung führten, scholl „Herr Doktor Günther sind gekommen!"

Wohlgefällig sah Frau Roland dem Eintreten beider zu; ihr leichter Groll verflüchtigte sich.

Die Ehescheidung des Prinzen Wilhelm von Schweden.

Die Ehe des Prinzen Wilhelm von Schweden, die Prinzessin eine Enkelin des verstorbenen Königs Georg von Griechenland, mit der Prinzessin Maria, Tochter des

Jagdschloß Lindoloshöhe bei Rohrbrunn im Spessart. Der König gedenkt mit seinen Gästen dort etwa zehn Tage auf Sauen zu jagen.

— **Vom Gmundener Hofe** wissen die „Leipz. N. N." zu erzählen, daß dieser Tage die Uebersiedelung der Herzogsfamilie in das Jagdschloß am Almsee zur Abhaltung von Gemsjagden stattfindet. Der alte Herzog beteiligt sich an diesen beschwerlichen Jagden auf unwirtlichem Gebiete wenig mehr. Da der junge Herzog in Braunschweig weilt, so haben die großen Jagden des Herzogs viel an Verwertung eingebüßt. Zu den jetzigen Gemsjagden ist der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Schwiegersohn des Herzogspaares, mit seiner Gemahlin als erster Jagdgast eingetroffen.

Die reichen Schätze des Welfenhauses, die Ausgangs der 60er Jahre in das Penziger Palais bei Wien transportiert worden waren, werden in das Braunschweiger Schloß zurückgeschafft. Es handelt sich um kostbare Geräte der Goldschmiedekunst, die seiner Zeit größtenteils von braunschweigischen Meistern hergestellt wurden. Wann der reiche Inhalt der Stahlpanzerkammer, die neben der Kapelle des Penziger Schlosses eingerichtet ist, nach Braunschweig übergeführt werden wird, ist noch nicht bestimmt. Auch im Gmundener Schlosse befinden sich Prunkstücke des alten Welfenhauses, dort ist auch ein Teil des Welfenmuseums untergebracht. Alle diese Schätze werden mit der Zeit nach Braunschweig gebracht und dem regierenden Herzog Ernst August zur Verfügung gestellt werden.

— **Im Finanzausschuß** der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde die geforderte Erhöhung der Zivilliste von 1 168 000 Mk. bewilligt. Bei der Abstimmung waren 10 Abgeordnete, darunter Zentrum und die beiden liberalen Abgeordneten Dr. Casselmann und Hammerschmidt, für die Vorlage, 3 Sozialdemokraten dagegen, Abgeordneter Müller-Meiningen (liberal) und Gebhardt enthielten sich der Stimme. Das Schicksal der Vorlage im Plenum ist ungewiß.

— **Gegen den Entwurf über die Sonntagsruhe** häufen sich die Einsprüche und Bedenken von seiten der Geschäftsinhaber wie Angestellten. Während letztere in Versammlungen erneut für eine Durchführung der Sonntagsruhe eintreten wollen, protestierten die Geschäftsbetriebe der Versicherungsunternehmer und -Agenten sowie andere Handelstreibende gegen ihre Einbeziehung in das Gesetz. Sie begründen ihren Einspruch mit dem Hinweis darauf, daß im gewerblichen und industriellen Leben der Haushaltungsvorstand erst spät abends heimkommt und dann von der Tagesarbeit so abgespannt ist, daß er zur Besprechung von Versicherungsabschlüssen keine Lust mehr hat. Für Versicherungs- und ähnliche Agenten kommt der Sonntag in Betracht; wird er ihnen genommen, so können sie verhungern.

— **(Es wird weiter gehetzt.)** Der Verein „Alsacien-Lorrain" in Straßburg hat für den bevorstehenden Winter wieder eine Reihe von Vorträgen angekündigt, die sämtlich eine versteckte antideutsche Färbung tragen. Auch zwei französische Generale stehen auf der Rednerliste. Die Franzosen werden sich allerdings von der Politik fernhalten. Der General Dennery spricht über den Herzog von Guise und der General Durutte über die Verteidiger von Metz in den Jahren 1552 und 1814.

Ausland.

Rußland.

— **(Automobilunfall des russischen Thronfolgers.)** In der Nähe von Livadia ist der russische Thronfolger, der neunjährige Großfürst Alexej, von einem Automobilunfall betroffen worden. Der Großfürst unternahm in Begleitung seines ihn nie verlassenden Aufsehers, des Matrosen Derewenko, eine Automobilfahrt in die Umgegend des Zarenschlosses, wobei das Automobil an einer Biegung der schmalen Bergstraße mit einem entgegenkommenden Automobil zusammenstieß. Der Zusammenprall war so stark, daß der junge Großfürst und Derewenko aus dem Automobil geschleudert wurden. Beide blieben jedoch völlig unverletzt und konnten ihre Fahrt fortsetzen. Der Vorfall rief bei Hof große Aufregung hervor. Den Chauffeur scheint keine Schuld an dem Unfall zu treffen. Die Straße ist an der Unfallstelle ungemein schmal. Der allgemeine Zustand des Thronfolgers hat sich gerade in letzter Zeit unter dem Einfluß von Bädern bedeutend gebessert, zu denen ein Torpedoboot täglich aus dem Kurort Sakki frischen Schlamm herbeiholt.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 22. Nov. Bülow eröffnet seinen Siegeszug durch Holland, indem er zunächst — wie es damals Sitte war — einen Aufruf an die Landesbewohner erläßt.

„An die tapferen Holländer! Die Vorsehung hat die Waffen unserer Monarchen mit Sieg gekrönt, und der große Bund der freien Völker Europas hat die Macht des blutdürstigen Unterdrückers Napoleon zum zweiten Male vernichtet. Deutschland hat jetzt völlig die schmachvollen Fesseln abgeworfen, unter denen es auf Wohlfahrt und Glück verzichten mußte. Holländer! Ihr, die Ihr einst schon früher als wir der Unterdrückung kühn widerstrebtet, schon früher ein knechtisches Los abschütteltet, auch für Euch schlägt jetzt die Stunde der Erlösung von einem Druck, dem ohne Eure Schuld ein unglückliches Verhängnis Euch nebst so vielen anderen unterwarf. Die verbündete Armee, die im Norden von Deutschland den Sieg errang, betritt jetzt Eure Grenzen und mahnt Euch, dem Beispiel zu folgen, welches Eure Freunde und Brüder in ganz Deutschland schon gaben. Habt Vertrauen zu uns; wir haben es schon früher von Euch verdient. Auch wir bauen fest auf Eure Mitwirkung zur glücklichen Vollendung des großen Werkes, die bei vereinter Anstrengung aller Kräfte nicht mehr zweifelhaft sein kann."

•

Dortmund, 20. Nov. **(Verschiedenes.)** Der Vorstand des **Verbandes der Verkehrsvereine Westfalens** und der angrenzenden Gebiete trat hier zu einer Versammlung zusammen, in der u. a. mitgeteilt wurde, daß der Verband 14 neue Mitglieder erhalten habe. Eine Aenderung der Bezeichnung des Verbandes wurde auf Antrag besprochen; man kam aber noch zu keinem Ergebnis. Die Verkehrswünsche der Mitglieder, die sich u. a. auf die Verbesserung der Verbindung von Vlissingen mit dem Industriebezirk, eine Verbindung Siegen—Creuzthal—Hilchenbach, die Ausgestaltung der Verbindungen über Dorsten nach Wesel, die Eilzugverbindung Recklinghausen nach Hamm und nach Münster—Hamburg, die Berücksichtigung der Stationen Bergkamen, Werne im allgemeinen Verkehr, die Zugfolge auf den Strecken Düsseldorf—Oberhausen—Rheine und Wesel—Emmerich—Bielefeld—Osnabrück, Lüdenscheid—Brügge—Hagen mit Anschlüssen aus Köln, Dortmund bezogen, wurden durch den geschäftsführenden Ausschuß besprochen und in Bearbeitung genommen, soweit sie nicht gegen die Arbeitsgrundsätze des Verbandes verstoßen; nur Anträge von allgemeiner Bedeutung, die den Interessen der anderen Mitglieder nicht zuwiderlaufen, sind zu verfolgen. Den Bestrebungen, den Ankunftsstempel wieder zu erreichen und für Saisonanschlüsse in Bade- und Kurorten besonders bewilligte Tarife einzuführen, schließt sich der Verband an.

Vor der hiesigen **Strafkammer** hatte sich der Walzwerksbetriebschef Heinrich Horn aus Soest zu verantworten. Der Angeklagte war früher Betriebschef auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte in Troisdorf. Er soll in den Jahren 1910 und 1911 versucht haben, in Soest, Köln und anderen Orten, namentlich bei der Firma Mannstaedt in Kalk, Geschäftsgeheimnisse in Erfahrung zu bringen, um sie für seine Firma auszunutzen. Der Angeklagte war früher bei der Walzdrehabteilung der Dortmunder Union und ging von hier nach Troisdorf. Die Friedrich-Wilhelm-Hütte fabrizierte nur Walzschienen einfachen Kalibers, nach seinem Eintritt soll sie sich daran gemacht haben, auch Fein- und Faconeisen herzustellen. Dazu habe er in erster Linie Arbeiter nötig gehabt, die in Walzwerken mit ähnlichem Betriebe tätig und mit der Fabrikation vertraut waren. Um sie zu erlangen, habe er durch Anzeigen Walzer gesucht. Von denen, die sich meldeten, waren es besonders solche von der Firma Mannstaedt, die er gegen ein angemessenes Einkommen angestellt habe. Das sei in der Hüttenwelt allgemein bekannt und üblich und beruhe auf Gegenseitigkeit. Der Angeklagte soll nun von den angestellten Walzern **Betriebsgeheimnisse sich haben verraten lassen,** Profilzeichnungen und dergleichen. Das stellt der Angeklagte in Abrede und erklärt, die Profile seien seine eigenen Geistesprodukte. Zwischen den Sachverständigen, der Verteidigung und dem Gerichtshof entspann sich dann eine lange Auseinandersetzung über die Herstellung der Walzenprofile. Der Angeklagte behauptete, daß verschiedene von Faconwalzenmodellen überhaupt nicht fertig gewalzt sein könnten. Er habe bei seinen Versuchen festgestellt, daß solche Profile nur unfertig zu walzen seien. Vorliegende Form könnte nur bei erkaltetem Eisen durch Biegen erzielt werden. Alsdann wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten. Einige Zeugen gaben an, daß der Angeklagte bemüht gewesen sei, Profile von ihnen direkt oder indirekt zu erlangen. Der Angeklagte behauptet, es habe kein Fabrikgeheimnis vorgelegen, auch habe er von den Profilen keinen Gebrauch gemacht. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 500 Mark. Der Vertreter der als Nebenkläger auftretenden Firma Mannstaedt stellte die Verhängung einer Geldstrafe von 3000 bis 5000 Mark dem Gerichte anheim. Das Urteil lautete auf 500 Mark Geldstrafe. Der Antrag des Nebenklägers wurde abgelehnt.

Herne, 20. Nov. **(Von einem Eisenstück erschlagen.)** In dem Grubenbetriebe der Zeche „Shamrock" wollte der Arbeiter Johann Monfeld gemeinschaftlich mit mehreren Arbeitskollegen einen Kettenzug aufhängen. Plötzlich fiel ein größeres Eisenstück von dem höher liegenden Kohlenturm herab und traf den auf der Bühne stehenden Monfeld so heftig, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und bewußtlos zusammenbrach. Monfeld wurde in das katholische Krankenhaus geschafft, wo er nach wenigen Stunden, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, starb.

** **Bochum,** 21. Nov. **Die Kreissynode** Bochum der evangelischen Kirche hat jüngst beschlossen, die Taufe von Kindern abzulehnen, wenn beide Eltern aus der Landeskirche ausgetreten sind. Dieser Beschluß hat in der protestantischen Gemeinde großes Aufsehen hervorgerufen.

(?) **Gelsenkirchen,** 21. Nov. **(Ein unaufgeklärter Fall.)** Gestern früh wurde der Arbeiter Karamannski, der Mann einer Wahrsagerin, in seiner Wohnung auf der Martinstraße an der Bettstelle erhängt aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Bei näherer Untersuchung der Leiche stellte die Polizei verdächtige Verletzungen am Halse fest, die es fraglich erscheinen lassen, ob Karamannski freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Recklinghausen, 20. Nov. **(„Ein schwerer Junge".)** Das in Datteln wohnende Fräulein Maria Degemann erhielt eines Tages aus Holland eine Anzahl Drohbriefe, in denen ein Ungenannter eine Summe von 3500 Mark verlangte; andernfalls wollte der Mann mit allerhand Enthüllungen aufwarten. Die betreffende Dame ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern übergab die Briefe der Polizei zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit. Als es dieser nach umfangreichen Ermittlungen schließlich gelang, den Erpresser dingfest zu machen, da entpuppte sich dieser als ein langgesuchter Verbrecher, der aus einem Zuchthause ausgebrochen war, in dem er eine Strafe von vier Jahren und sechs Monaten verbüßen sollte. Nach seiner Entweichung aus dem Zuchthause hatte sich der Kerl lange Zeit in Dortmund aufgehalten und dort unter falschem Namen einen Honighandel betrieben. Jetzt hatte sich der Erpresser, der Chemiker Karl Henrich, vor der Bochumer Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte bestritt hartnäckig, die Drohbriefe geschrieben zu haben. Er wurde aber durch das Gutachten des Schriftsachverständigen Dr. Lock-Düsseldorf einwandfrei überführt und wegen versuchter Erpressung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Recklinghausen, 20. Nov. **(Neun Monate Gefängnis wegen Glücksspiels.)** Die Bochumer Strafkammer verurteilte den Bergmann Heinrich Sickmann von hier wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und Bedrohung zu neun Monaten Gefängnis und 60 Mark Geldbuße.

** **Essen,** 21. Nov. **(Einbrecher verhaftet.)** Nach wochenlangen Ermittlungen hat die Kriminalpolizei jetzt die Diebe festgenommen, die in den letzten Wochen die Gegend am Bernewäldchen und an der Erlöserkirche unsicher machten. Es kommen als Täter in Frage der Schuhmacher Josef Haagen und der Arbeiter Josef Bremm aus Altenessen. Ein ganzes Warenlager gestohlener Sachen wurde bei ihnen vorgefunden. Haagen ist es leider gelungen, in der Nacht aus dem Polizeigefängnis auszubrechen.

** **Essen,** 21. Nov. **(Revolverheld.)** In Frillendorf geriet in einem Hause an der Westhoffstraße der Kostgänger Josef Meßner mit einem anderen Kostgänger in Streit. Plötzlich zog Meßner einen Revolver und gab auf seinen Gegner 2 Schüsse ab, die jedoch nicht diesen, sondern seinen Kostwirt, der ihn am Schießen hindern wollte, in den Unterleib trafen. Der Täter wurde festgenommen.

** **Essen,** 20. Nov. **(Nette Eltern!)** Die Strafkammer verurteilte die Eheleute Maurer Scheer von Essen-West, die ihre beiden Kinder planmäßig zu Taschendiebstählen abgerichtet und angelernt hatten, zu 9 und 6 Monaten Gefängnis.

Essen, 18. Nov. **Vor den Geschworenen** hatten sich der Bergmann Karl Preisker, der Maurer Wilhelm Freienstein und der Handlanger Gustav Endrulat aus Buer wegen Straßenraubes zu verantworten. Die Angeklagten haben am 31. Mai, am 1. und 2. Juni verschiedene Personen auf der Straße angefallen, beraubt und mißhandelt. Da ihnen entgegen dem Antrage des Staatsanwalts mildernde Umstände zugebilligt waren, kamen sie mit Gefängnisstrafen davon, und zwar erhielten: Peisker wegen Straßenraubes in zwei Fällen und versuchten Straßenraubes in einem Falle 6 Jahre Gefängnis; Endrulat wegen Straßenraubes in einem Falle und versuchten Straßenraubes in einem weiteren Falle 4 Jahre 6 Monate Gefängnis; Freienstein wegen Straßenraubes in zwei Fällen mit Rücksicht auf seine Jugend und Unbescholtenheit 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. Auf die Untersuchungshaft werden je 5 Monate angerechnet.

** **Elberfeld,** 20. Nov. **(Liebesdrama.)** Montag abend gegen 11 Uhr erschoß der verheiratete Kaufmann Krämer von hier in einem Kaffeehaus in Vohwinkel seine Geliebte, die gewerblose Erna Philipps aus Barmen, und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf.

„—" **Elberfeld,** 21. Nov. **Umfangreiche Verbrechen** gegen die §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuches wurden hier vor einiger Zeit aufgedeckt, als die Kriminalpolizei den der Tat verdächtigen Masseur Wilhelm Schenk von hier festnahm. Aus den bei Schenk beschlagnahmten Briefen usw. wurden einige Dutzend Frauen und Mädchen als Mitschuldige erkannt. Auch wurden eine Anzahl Männer der Beihilfe überführt. Die Beschuldigten standen jetzt hier vor der Strafkammer, die Schenk zu zwei Jahren acht Monaten Gefängnis, die übrigen zu Gefängnisstrafen von einem bis vier Monaten verurteilte. Eine zweite Reihe Angeklagter wird sich noch vor der Strafkammer und Schenk auch noch vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Velbert, 20. Nov. **(Schweres Unglück.)** Auf der im Bau befindlichen Bahnstrecke Velbert—Heiligenhaus—Kettwig stürzte im Eulenbachtal ein 22 Meter hoher Mast eines Dampfkrans um und riß 2 Arbeiter mit in die Tiefe. Einer war sofort tot, der andere verlor ein Bein und trug schwere Kopfverletzungen davon.

** **Mülheim,** 20. Nov. **(3 Arbeiter verunglückt.)** Auf der Friedrich Alfredhütte stürzte ein schwerer, gußeiserner Deckel von einem Hochofen herunter auf ein Gerüst, auf dem drei Arbeiter beschäftigt waren. Das Gerüst brach und die Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen. Ein Maurerlehrling der Firma Volkenborn war sofort tot, die anderen Arbeiter wurden schwer verletzt.

Mülheim-Ruhr, 20. Nov. **Eine große Versammlung** vom Reichs- und Staatsunterbeamten des Ruhrgebiets fand hier statt. Der Vertreter des Wahlkreises Duisburg-Oberhausen-Mülheim-Ruhr, Reichstagsabgeordneter Dr. Böttger, wohnte der Tagung bei. Kamossa (Berlin) sprach über „Die Notlage der Beamten". In einer Entschließung wurde die Erwartung ausgesprochen, daß in Anbetracht der Teuerungsverhältnisse auch die unteren Postbeamten sowie sämtliche unteren Beamten aller anderen Reichsverwaltungen baldigst in ihren Bezügen aufgebessert werden und daß dementsprechend auch sämtliche unteren Beamten aller preußischen Verwaltungen durch eine neue Besoldungsordnung mit erhöhten Bezügen aus ihrer bedrängten Lage befreit werden. Für alle unteren Beamten im Reichs- und Staatsdienste wurde ein Anfangsgehalt von mindestens 1400 Mark erbeten, ferner wurde als dringend erwünscht bezeichnet eine Verminderung der zahlreichen Besoldungsklassen, Erhöhung der Alterszulagen bei den geringstbesoldeten Klassen sowie Regelung des Wohnungsgeldzuschusses.

** **Mülheim-Ruhr,** 21. Nov. **(Unglücksfälle.)** Bei Verladearbeiten im Betriebe der Friedrich-Wilhelm-Hütte stürzte ein Zahnrad von einem Kreiskran ab und erschlug den Arbeiter Friedrich Barbuhn. — Der 7 Jahre alte Knabe Braun wurde beim Spielen von einem Straßenbahnwagen erfaßt und sofort getötet.

** **Oberhausen,** 21. Nov. **Die Stadtverordneten** werden sich in der nächsten Sitzung mit dem schon lange geplanten Projekt eines Saalbaues befassen. Die PPläne dazu sind von Professor Pütz (Darmstadt) entworfen. Der Bau soll neben dem Rathaus zu stehen kommen, wodurch der jetzige Grillopark in Wegfall kommt. Die Kosten werden etwa 650 000 Mark betragen.

„—" **Sterkrade,** 20. Nov. **(Kanalisation.)** Die von den Stadtverordneten beschlossene Kanalisation der Straßen erfordert nach dem Kostenanschlag des städtischen Tiefbauamts 3 900 000 Mk., wovon 2 067 000 Mk. von den Anliegern aufzubringen sind. Der zur Ausführung gelangende Kanalisationsentwurf stammt von der Emscher-Genossenschaft.

** **Hamborn,** 20. Nov. **(Verunglückt.)** Der Schachthauer Franz Nachlick wurde im Betriebe der G. D. K. beim Schienenladen von einer Schiene am Kopf getroffen. Er erlitt einen Schädelbruch und starb. — Im gleichen Betriebe wurde der Hauer Friedrich Quittenkat aus Holpern beim Besichtigen der Strecke von fallendem Gestein überrascht. Er brach die Wirbelsäule und starb noch vor seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

** **Mörs,** 21. Nov. **(Aus Gram in den Tod.)** In der Kolonie Mörs-Meerbeck vergiftete sich die Frau des Bergmanns Ballon mit Essigsäure. Die Frau beging die Tat aus Gram über den Tod eines Sohnes, der kürzlich in der Grube verunglückte.

** **Düsseldorf,** 20. Nov. **Von einem eigenartigen Mißgeschick** wurden zwei Offiziere aus Wesel verfolgt, die Dienstag mit einem Militärflugzeug in der Nähe des Ostparks eine Notlandung vornehmen mußten. Als die Offiziere wieder aufsteigen wollten, sprang ein Hund in den laufenden Propeller und wurde getötet. Der Propeller wurde dabei beschädigt, so daß bis zur Herbeischaffung eines Ersatzes der Weiterflug verschoben werden mußte.

** **Ratingen,** 21. Nov. **(Zwischen die Puffer geraten.)** Auf der Station Ratingen-West geriet der Hilfsheizer Hugo Naumann zwischen die Puffer eines Rangierzuges. Die erlittenen schweren Verletzungen hatten seinen alsbaldigen Tod zur Folge.

** **Köln,** 20. Nov. **In dem bekannten Prozeß** gegen den Kriminalkommissar Hannemann wegen Bestechlichkeit hatte der Anwalt Hannemanns die Behauptung aufgestellt, er könne Beweise dafür erbringen, daß zahlreiche Polizeibeamte vom höchsten herunter bis zum untersten Bestechungsgelder angenommen hätten. Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung" griff nun die Polizeiverwaltung in mehreren Artikeln heftig an; darauf ließ die Polizei bei der genannten Zeitung eine Haussuchung vornehmen, die aber ergebnislos verlief. Die Polizeiverwaltung befindet sich nun in großer Verlegenheit. Sie wird nicht umhin können, gegen die „Rheinische Zeitung" vorzugehen, da das Blatt mit weiterem authentischen Material droht. Es sind schon 57 Polizeibeamte vernommen worden, die aber die Antwort verweigert haben. Köln scheint bald wieder einen Skandalprozeß zu bekommen.

„—" **Köln,** 20. Nov. **Einen furchtbaren Racheplan** hatte der 16jährige Sohn einer in Nippes wohnenden Familie, der seinen Eltern schon viel Kummer gemacht hat, anscheinend gegen seinen Vater geschmiedet, weil dieser ihm wegen seines schlechten Lebenswandels Vorwürfe gemacht hatte. Der ungeratene Bursche stellte abends vor das Bett seines Vaters, während dieser schlief, einen Topf mit Benzin, vermutlich in der Absicht, den feuergefährlichen Stoff anzuzünden. Während er sich aber noch vor dem Bett zu schaffen machte, erwachte der Vater, worauf der Junge die Flucht ergriff. Als der Vater dann erkannt hatte, was sein Sohn anscheinend geplant hatte, verfolgte er ihn. Jetzt zog der junge Bursche einen Revolver und versuchte, seinen Vater niederzuschießen. Diesem gelang es indes, dem Jungen die Waffe zu entreißen und ihn so lange festzuhalten, bis ein Polizeibeamter erschien, der ihn in Haft nahm.

(!) **Köln,** 20. Nov. **(Die unterschlagenen Kinderspargroschen.)** Die Kölner Strafkammer verurteilte den Lehrer Theodor Josef Weber aus Mülheim am Rhein wegen Unterschlagung von Sparkassengeldern der Kindersparkassen der Volksschüler zu fünf Monaten Gefängnis. Die unterschlagene Summe beträgt 2700 Mk. und setzt sich zusammen aus einzelnen Groschen, die die Kinder als Sparpfennig dem Lehrer überwiesen. Weber hat das Geld für sich verbraucht. Als die Tat entdeckt wurde, floh er nach der Schweiz. Der Antrag des Staatsanwalts war vier Monate Gefängnis, doch ging das Gericht über den Antrag hinaus, da solch schwerer Vertrauensbruch scharf geahndet werden müsse.

„—" **Köln,** 20. Nov. **(Vergiftet.)** Der Hausbursche einer hiesigen Apotheke ist dieser Tage unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmt die Leiche, und das Gericht nahm die Leichenschau vor. Die Todesursache konnte ohne weiteres nicht festgestellt werden, weshalb Leichenteile dem Gerichtschemiker zur Untersuchung übergeben worden sind.

** **Siegburg,** 21. Nov. **Ein Bureauhilfe** der hiesigen Kreiskasse, der Wertbriefe zur Post bringen sollte, wurde flüchtig. Die Wertbriefe sollen 2700 Mk. enthalten haben.

** **Uerdingen,** 21. Nov. **(Zu Tode gedrückt.)** Als ein Schleppkahn neben andern Schiffen anlegen wollte, sollte ein etwa 15jähriger Schiffsjunge auf dem angekommenen Kahn den Gummiball zwischen die Schiffe

...ersen; er verlor jedoch das Gleichgewicht und fiel zwischen die beiden Schiffe. Dabei wurde ihm der Brustkorb eingedrückt. Die Leiche wurde bereits geborgen.

— **Frankfurt** a. M., 21. Nov. Gegen den **Stadtpfarrer** Barndorf aus Bonn hat die hiesige Strafkammer wegen eines von ihm verfaßten und anonym in der „Bonner Reichszeitung" erschienenen Artikels, der Beleidigungen gegen den hier wohnenden Minoritenkleriker Schmuck enthielt, auf 40 Mk. Geldstrafe, Tragung der Kosten, Vernichtung der Platten und Veröffentlichung des Urteils in der „Bonner Reichszeitung" auf Kosten des Beklagten erkannt.

Die Liebesgräfin vor Gericht.

In dem Prozeß gegen die Gräfin Fischler von Treuberg bekundet Gerichtsarzt Dr. Marx, er habe die Angeklagte im Untersuchungsgefängnis behandelt; er sei der Ansicht, daß die Angeklagte auf dem Gebiete der Liebe und des Alkohols ganz unendliche Exzesse begangen habe. Es wäre ein Wunder, wenn nicht eine geistige Minderwertigkeit, die er persönlich in hohem Maße für vorliegend erachte, bei der Angeklagten vorhanden sei. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß auch eine degenerative Veranlagung vorhanden sei. Die freie Willensbestimmung halte er jedoch nicht für ausgeschlossen. Medizinalrat Dr. Störmer schließt sich dem Gutachter an. Die jahrelange zügellose Lebenshaltung der Angeklagten werde durch die zahlreichen Krankheitserscheinungen illustriert. Die Angeklagte sei als Morphinistin im schlimmen Sinne des Wortes nicht zu bezeichnen, da sie Morphium nur innerlich genommen habe. Sie leide aber an schwerer Hysterie, jedoch nicht an hysterischer Psychose. Die Angeklagte sei infolge des starken Alkoholgenusses und des ausschweifenden Lebenswandels in geschlechtlicher Beziehung geistig und körperlich ungemein geschwächt. Es liege starke geistige Minderwertigkeit vor, die freie Willensbestimmung sei aber nicht ausgeschlossen. Die Angeklagte habe zunächst die gekränkte Unschuld gespielt und wollte niemand kennen, auf vieles Zureden habe sie aber schließlich ihr Gedächtnis wiedererlangt und ausführliche Angaben gemacht, die allerdings infolge ihrer nur mangelhaften Bildung etwas konfus waren.

Der Vorsitzende hält der Angeklagten vor, daß ihre jetzt 23 Jahre alte Tochter im Krollschen Garten einen jungen Studenten kennen gelernt und sich diesem als Komtesse Treuberg vorgestellt habe. Nach längerem Zögern habe sie dem jungen Mann gestattet, sie in ihrer Wohnung aufzusuchen. Die Angeklagte soll die betrügerischen Angaben ihrer Tochter bestärkt und den jungen Mann weiter veranlaßt haben, ihrer Tochter 100 Mark zum Ankauf eines Pudels, seidener Strümpfe 2c. zu geben. Die Angeklagte bestreitet die Richtigkeit dieser Angaben. Der Student sei Armenier und habe sehr schlecht Deutsch verstehen können. Er habe sie zweifellos mißverstanden. Sie habe ihm auch nicht gesagt, daß sie ihn in die Gesellschaft des Berliner Hochadels einführen werde. Verteidiger Dr. Bahn: Ich habe allerdings noch nicht gehört, daß man einer Komtesse, deren Bekanntschaft man soeben gemacht hat, Strümpfe kauft. Weiter wird der Angeklagten vom Vorsitzenden vorgehalten, daß sie einem Regierungsbaumeister Linkenbach vorgeredet habe, sie könne ihm in Frankfurt durch Vermittlung der Prinzessin von Ysenburg-Büdingen fünf Heiratskandidatinnen vorstellen. Sie habe ihm einen größeren Vorschuß und die Spesen für die Reise nach Frankfurt a. Main abgenommen, ihr Versprechen aber nicht gehalten. Die Angeklagte erklärt, den Regierungsbaumeister erst in Frankfurt kennen gelernt zu haben. Die ganze Angelegenheit habe der Berliner Heiratsagent Katz in der Hand gehabt, den sie durch den Grafen Kolberg kennen gelernt hatte. Linkenbach habe ihr im ganzen einschließlich Reise 150 Mark gegeben. Sie hätte dem Regierungsbaumeister auch die Kandidatinnen vorgestellt, aber an dem betreffenden Tage war in Frankfurt a. M. eine Festlichkeit, bei der viele Menschen auf den Straßen waren, so daß man nicht vorwärts kommen konnte. Der Baumeister erklärte dann aber, wieder abreisen zu müssen, um seinen geschäftlichen Angelegenheiten nachkommen zu können. Weiter wird der Angeklagten vorgehalten, daß sie mehreren jungen Grafen ähnliche Versprechungen gemacht habe und sie veranlaßte, ihr Vorschüsse zu geben. Die Angeklagte bemerkt hierzu, sie habe die Heiratskandidatinnen sämtlich der Prinzessin von Ysenburg-Büdingen vorgestellt. Diese habe ihr gesagt, daß sie viele Heiratskandidatinnen auf Lager habe. Auf den Antrag des Rechtsanwalts Dr. Klee wird sodann die Ladung der Prinzessin von Ysenburg-Büdingen, die ihren Wohnsitz in Frankfurt hat, für den Freitag beschlossen. Weiter wird angeregt, auch die Prinzessin Luise von Belgien als Zeugin zu laden. Rechtsanwalt Dr. Klee bemerkt jedoch, daß die Prinzessin Mitglied eines regierenden Hauses und auch Koburg-Gothaische Prinzessin sei und daher Anspruch darauf habe, in ihrer Wohnung vernommen zu werden. Darauf wird auf die Ladung der Prinzessin Luise verzichtet und tritt eine halbstündige Pause ein. — In der Nachmittagssitzung des Prozesses wurden die kommissarischen Aussagen einer Putzmacherin aus Frankfurt a. M. verlesen, die bekundet, daß die Angeklagte eines Tages bei ihr einen Hut für 180 Mark gekauft habe mit der Anweisung, den Hut in ihre Wohnung zu schicken, und zwar mit quittierter Rechnung. Die Gräfin habe jedoch den Hut nicht bezahlt, sondern erst, nachdem ihr mit Anzeige gedroht worden war, eine Anzahlung von 50 Mark geleistet. Ihre Versprechungen, monatlich 20 Mark abzuzahlen, habe sie nicht gehalten. Nachdem sie die Gräfin verklagt habe, sei sie auch nicht zu ihrem Gelde gekommen, da die Pfändung fruchtlos ausfiel. Die Angeklagte bestreitet, sich hierbei des Betruges schuldig gemacht zu haben, da sie den redlichen Willen gehabt habe, zu bezahlen. — Da weitere Zeugen nicht erschienen waren, und die Angeklagte sich unpäßlich fühlte, wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Aus aller Welt.

— **Ein Wackes-Kongreß.** Zur Erörterung der Zaberner Vorfälle hat der in Zabern ansässige Rechtsanwalt Stieve, der sich selber „Vogesen-Vater und Wackes durch Einwanderung" nennt, zum Sonntag eine Versammlung seiner Getreuen eingeladen. In der originellen Einladung zu der Versammlung, die leicht den Anlaß zu erneuten Kundgebungen bieten kann, heißt es: Der Wackeskongreß hat den Zweck, dem Elsaß zu seinem natürlichen Recht der Gleichberechtigung mit den übrigen deutschen Volksstämmen zu verhelfen. Alle Wackes des Reichslandes sind zu diesem Zweck zu dem auf den 23. November anberaumten Kongreß eingeladen. Jeder Wackes kann in seiner Muttersprache reden. Während der Dauer des Kongresses haben sich bei Vermeidung eines Ordnungsrufes die Redner der Anrede „Mitbürger-Wackes" und „Ihr" zu bedienen; die Wackes untereinander haben bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von einem Nickel sich der Anrede „Du", sofern nicht die Anrede „Ihr" vorgezogen wird, zu bedienen.

— **Grober Unfug?** An dem Denkmal des Großen Kurfürsten auf der Berliner Kurfürstenbrücke fand man dieser Tage eines Morgens einen Kranz, der die seltsame Widmung trug: „Ihrem Gründer und Vater, seine zweite Familie." Man nimmt an, daß der Kranz von einem Mitgliede der Gräflich Wackerbarthschen Familie niedergelegt worden ist, die ihren Stammbaum auf Prinzessin Dorothea von Holstein-Sonderburg, der zweiten Gemahlin des Großen Kurfürsten, zurückführt. Der Kranz mit der auf alle Fälle unpassenden Widmung wurde behördlicherseits entfernt.

— **Mißglückter Schwindel.** In einer Berliner Arbeitsnachweisstelle erschien ein elegant gekleideter Herr, stellte sich als Direktor Bartum aus Reichenbach vor und verlangte 1000 Arbeiter, die für den Bau eines Elektrizitätswerkes in Reichenbach angeworben werden sollten. Der Arbeitsnachweis sollte die Leute mit 5,50 Mk. Fahrgeld ausstatten, die Arbeiter sollten sich dann auf dem Görlitzer Bahnhof versammeln. Der Behörde kam die Sache verdächtig vor, man fragte in Reichenbach an und erfuhr auch richtig, daß man dort von einem Neubau nichts wisse. Der Schwindler, der sich inzwischen entfernt hatte, hatte es offenbar auf das Fahrgeld der Leute abgesehen.

— **Das Urteil im Bockshop-Prozeß.** In dem Prozeß gegen die Animierbankiers Heinrich Kaerger und Rudolf Mitzlaff, der seit 4 Wochen die 2. Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin beschäftigte, wurde Dienstag das Urteil verkündet. Es wurden der Angeklagte Kaerger wegen Betruges, Verleitung zum Börsenspiel und Konkursvergehens zu 1½ Jahren Gefängnis, 2000 Mk. Geldstrafe, Mitzlaff zu 2 Jahren Gefängnis, 2000 Mark Geldstrafe, Georg Löwe wegen Beihilfe zum Betrug zu 300 Mark Geldstrafe, Johannes Hellming wegen Verleitung zum Börsenspiel zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Graf v. Rumerskirch wurde freigesprochen.

— **Von einem Autobus überfahren** wurde am Bußtag in Berlin ein junges Ehepaar, der 25jährige Arbeiter Göhrs und seine 19jährige Frau. Göhrs erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab; die junge Frau wurde schwer verletzt, ihr Zustand ist umso trauriger, als sie in kurzer Zeit zum ersten Mal Mutter werden soll.

— **Er 18, sie 16 Jahre!** Der 18jährige Sohn Hellmuth des Berliner Kaufmanns Leiser hatte mit einer um zwei Jahre jüngeren Verkäuferin des väterlichen Geschäfts ein Liebesverhältnis. Im Zimmer des jungen Leiser fand man die Beiden jetzt tot auf. Sie hatten sich mit Leuchtgas vergiftet, — „da ihrer Heirat sich Schwierigkeiten in den Weg gelegt hatten".

— **Ein überfälliger Hapagdampfer.** Der Dampfer „Acilia" von der Hamburg-Amerika-Linie, der sich mit 50 Passagieren an Bord auf der Reise von Valparaiso nach Hamburg befindet, ist seit längerer Zeit überfällig. Man glaubt jedoch nicht, daß dem Dampfer ein Unglück passiert ist, nimmt vielmehr an, daß er in einen schweren Sturm geraten ist, der die Fahrt sehr verlangsamt hat. Die „Acilia" ist, wie alle Hapag-Dampfer, mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgerüstet.

— **Die reichen Verwandten in Amerika.** An die in dürftigsten Verhältnissen lebende Gärtnersfrau Zwann in Tuchel in Westpreußen gelangte in diesen Tagen ein Telegramm vom deutschen Generalkonsulat in Atlanta in Amerika. Es enthielt die Nachricht, daß die Witwe des Generals Freemann in Cattanoba, die als blutjunges Mädchen vor 50 Jahren nach Amerika ausgewandert war, die Frau Zwann zur Miterbin ihres über 20 Millionen Dollar betragenden Erbteils machte. Die Witwe, die sechs unversorgte Kinder hat, ist jetzt zu einem bedeutenden Vermögen gelangt.

— **Ein Trick.** In englischen Zeitungen haben sich schon seit längerer Zeit Inserate von Kolonialgesellschaften, die Ansiedler und Arbeiter für Britisch-Betschuanaland suchten. Der Erfolg war unbefriedigend. Jetzt ist in deutschen Zeitungen die Meldung aufgetaucht, daß im Betschuanaland große Diamantfunde gemacht worden sind. Die Meldung hat lediglich den Zweck, Vertrauensselige zur Auswanderung zu bewegen.

— **Bei dem großen Diamantenraub** in Antwerpen, bei dem die beiden Räuber Edelsteine im Werte von einer Viertelmillion Mark entwendeten, scheint es sich um ein wohlvorbereitetes Komplott zu handeln, in das der Wärter der bestohlenen Diamantenschleiferei verwickelt ist. Der Wärter, der gefesselt aufgefunden wurde, hat sich in Widersprüche verwickelt. Der Besitzer der Diamantenschleiferei war gegen Einbruch nicht versichert, er ist zum armen Mann geworden, wenn es nicht gelingt, den Räuber zu fassen.

— **Rätselhafte Krankheiten.** Seit einiger Zeit sind in Mourges viele Krankheiten unter den Einwohnern des Ortes vorgekommen. Augenblicklich liegen 32 Personen an einer rätselhaften Krankheit darnieder. Man glaubt, daß es sich um eine Vergiftung durch Wurstwaren handelt. Andere aber glauben, die Krankheit rührt von dem Genuß schlechten Wassers her, noch andere sind der Meinung, daß es eine epidemische Krankheit ist. Eine Anzahl Professoren ist beauftragt, den rätselhaften Fall zu untersuchen.

Neueste Nachrichten

Massenaustritte aus der Landeskirche.

D **Berlin,** 21. Nov. Die für den Bußtag vom „Komitee konfessionslos" einberufenen 12 Versammlungen, die verboten worden waren, fanden gestern abend statt. Fünf der Versammlungen mußten wegen Ueberfüllung geschlossen werden. In den Versammlungen wurden 4209 Kirchenaustrittserklärungen abgegeben.

Drei Arbeiter verunglückt.

H **Frankfurt** (Oder), 21. Nov. Bei Erweiterungsbauten am Hauptbahnhof sind gestern nachmittage drei Arbeiter verschüttet worden. Zwei wurden als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. Der dritte hat doppelte Beinbrüche davongetragen. Der Unfall ereignete sich, als die Arbeiter an einer hohen Ueberführung beschäftigt waren, wo plötzlich große Erdmassen herabstürzten und die drei Arbeiter unter sich begruben. Das Erdreich ist anscheinend durch eine Wasserader gelockert worden. An dem Unfall trägt, wie die Untersuchung ergeben hat, niemand die Schuld.

Ein treibendes Schiff auf hoher See.

D **Hamburg,** 21. Nov. Der deutsche Dampfer „G. Ruß" hat 70 Seemeilen von Falmouth entfernt den nach Amerika bestimmten Schlepper „Nana" treibend angetroffen und wohlbehalten nach Falmouth geschleppt. An Bord befand sich nur der Kapitän in vollständig erschöpftem Zustande. Die Mannschaft, die schon vorher in England gelandet ist, hatte ohne Wissen des Kapitäns, als dieser sich im Ruderhaus befand, den Schlepper verlassen. Der Kapitän hat vier Tage ohne Schlaf und Wasser zugebracht und in der Zeit nur von Schiffszwieback gelebt.

Unfall bei Sprengungsarbeiten.

D **Kuxhaven,** 21. Nov. Bei Sprengungsarbeiten im neuen Hafen von Kuxhaven ereignete sich gestern aus bisher unaufgeklärter Ursache auf einem vom nordischen Bergungsverein bei Sprengungsarbeiten benutzten ausrangierten Fischer-Ewer durch Explosion einer Dynamitpatrone ein Unfall. Die Explosion war so stark, daß das Fahrzeug fast ganz auseinander gerissen wurde. Der Matrose Grewes wurde auf der Stelle getötet.

Bruderzwist am Bayernhofe.

D **München,** 21. Nov. Die Differenzen zwischen dem Prinzen Leopold von Bayern und seinem Bruder, dem nunmehrigen König Ludwig, die vermögensrechtlicher Natur sind, haben sich in der letzten Zeit so verschärft, daß bereits von einem vollständigen Bruch die Rede ist. Infolge dieser Mißhelligkeiten will Prinz Leopold bald nach seiner Rückkehr von dem Jagdausflug in Afrika nach Wien übersiedeln, wo ihm sein Schwiegervater, der Kaiser Franz Josef, ein Palais zur Verfügung stellt.

Verschacherung deutscher Bauernkinder.

H **Brüssel,** 21. Nov. Die belgische Polizei sucht einen Handel zu unterdrücken, den seit einiger Zeit spanische und holländische Händler mit deutschen Bauernkindern betreiben. Diese Leute wohnen an der belgisch-französischen Grenze. Sie haben im Rheinlande Bauern gefunden, die ihnen für zwei Jahre ihre Söhne im Alter von 14 bis 17 Jahren überlassen. Die Unternehmer schicken die deutschen Knaben in die Glasbläsereien, wo die jungen Leute in den gefährlichen Betrieben über ihre Kraft schwer arbeiten müssen. Sie müssen ihren ganzen Lohn den Unternehmern abliefern, die ihnen keine andere Entschädigung zahlen, als eine nach zwei Jahren fällige Miete von 220 Fr. Die deutschen Knaben werden schlecht behandelt und sind jeder Art gewissenloser Ausbeutung ausgeliefert.

Ein Kriminalprozess gegen 2 Aerzte.

⧖ **Brüssel,** 21 Nov. Seit mehreren Wochen beschäftigt die belgische Aerztewelt ein Aufsehen erregender Kriminalprozeß, der gestern durch Freisprechung zweier bekannter Mediziner endete. Die beiden Aerzte hatten an der Gattin einer Varietekünstlers, die ihrer Niederkunft entgegensah, einen operativen Eingriff vorgenommen, weil sie hochgradig schwindsüchtig war. Die Frau starb infolge der Operation und die Familie sowie der Gatte stellten gegen die beiden Aerzte Strafantrag, mit der Bezichtigung, daß die Verstorbene die Geliebte eines der beiden Aerzte gewesen sei, und dieser die Operation veranlaßt habe, um die Folgen des Verhältnisses vor dem von seinem Engagement in Rußland zurückkehrenden Gatten zu verbergen. Durch die Beweisaufnahme wurde das Liebesverhältnis erwiesen, aber die ärztlichen Sachverständigen erklärten die Vornahme der Operation aus ärztlichen Gründen für gerechtfertigt, so daß Freisprechung erfolgte. Im Urteil wurde über die sittlichen Verfehlungen eines der Angeklagten der schwerste Tadel ausgesprochen.

Schwere Ausschreitungen der streikenden Bergarbeiter in Frankreich.

D **Paris,** 21. Nov. Das „Journal" meldet in Depeschen aus Lille, daß die Situation im Streik der Minenarbeiter gestern eine Wendung zum Schlimmeren genommen hat. Die Streikenden haben sich in verschiedenen Gegenden zu Ausschreitungen hinreißen lassen. So hielten sie in Sanghin mit Hilfe falscher Signale zwei Züge auf, die mit arbeitswilligen Minenarbeitern besetzt waren und zwangen diese, aus den Wagen herauszukommen, dann ließen sie die Züge leer weiter fahren. Die Gendarmerie, die sofort benachrichtigt worden war, erschien zu spät. — Noch schwerere Ausschreitungen begingen die streikenden Minenarbeiter in Sin-le-Noble. Dort wurde ein Dynamitattentat auf eine Kantine verübt, in der sich arbeitswillige Minenarbeiter befanden. Ein Arbeiter wurde dabei getötet, mehrere andere verletzt. Die Gendarmerie nahm sofort die Verfolgung der Täter auf und soll bereits 3 von ihnen verhaftet haben. Jedenfalls ist die Lage recht bedenklich. Die Truppen des 84. Infanterieregimentes sind alarmiert worden und halten sich zum Einschreiten bereit.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 23. November 1913,
bis Sonntag, den 30. November 1913.

Sonntag den 23. November 1913. Nachmittags 3½—6¼ Uhr. Volkstümliche Preise. „Des Meeres und der Liebe Wellen". Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.
Abends 7½—10¾ Uhr. Opernpreise. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg". Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Tannhäuser . . . . . Hofopernsänger J. Decker als Gast auf Engagement.
Montag den 24. November 1913. Abends 7½—10½ Uhr. Schauspielpreise. Serie A. Nr. 19. Zum zweiten Male. Neu einstudiert. „Hedda Gabler". Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.
Dienstag den 25. November 1913. Abends 8—10½ Uhr. Opernpreise. Serie B. Nr. 19. „La Traviata". Oper in 3 Akten von G. Verdi.
Mittwoch den 26. November 1913. Abends 8—10½ Uhr. Außer Abonnement. Einheitspreis. „Fehdespruch" von Uhlmann-Bixterheide. Hierauf: „Kolberg". Historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse.
Donnerstag den 27. November 1913. Abends 7½—10¼ Uhr. Opernpreise. Serie A. Nr. 20. „Die Jüdin". Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen. Text von E. Scribe. Deutsch von Karl Lichtenstein; Musik von Jacques Francois Halevy.
Freitag den 28. November 1913. Abends 7½—10¾ Uhr. Schauspielpreise. Serie B Nr. 20. „Wilhelm Tell". Schauspiel in 3 Akten von Fr. Schiller. Tell Ed. Derzbach vom Stadttheater Bern als Gast auf Engagement.
Sonnabend den 29. November 1913. Abends 8—10½ Uhr. Ermäßigte Preise. „Der Bettelstudent". Operette in 3 Aufzügen von Karl Millöcker.
Sonntag den 30. November 1913. Vormittags 11½ Uhr. Oeffentliche Matinee, „Theodor Körner". Preise der Plätze: 0,75, 0,60, 0,40, 0,25 Mark.
Nachmittags 3½—6 Uhr. Volkstümliche Preise. „Das Glück im Winkel". Schauspiel in 3 Akten von H. Sudermann. von Röcknitz Ed. Derzbach vom Stadttheater Bern als Gast auf Engagement.
Abends 7½—10¼ Uhr. Opernpreise. „Der fliegende Holländer". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

*

Die Operntexte sind zu haben in der Buchhandlung der **Kamener Zeitung.**

SINNER die neue **Qualitätsmarke!**

Backpulver :: Pudding-Pulver :: Vanillin-Zucker :: Rote Grütze-Pulver
Vanille-Saucenpulver :: Einmache-Pulver :: Gries Pudding-Pulver etc.

General-Vertreter: **Wilhelm Lutter. Düsseldorf, Antoniusstraße 13.** Telefon 3461.

Heringe
Dtzd. 65 Pf.
Bismarckheringe
3 Stck. 25 Pf.
Bratheringe
3 Stck. 25 Pf.
große Rollmöpse
Stück 6 Pfg.
J. Kadden.

Verkehrsverein Kamen (E. V.)

Zu den bevorstehenden Weihnachtseinkäufen bitten wir unsere Mitglieder, die Bürger und ganz besonders die Frauen unserer Stadt:

Kauft am Platze!

Die hiesigen Kaufleute und Gewerbetreibenden werden es als Ehrensache betrachten, durch höfliche Bedienung, freundl. Entgegenkommen und angemessene Preise jeden Käufer zu befriedigen.

Der Vorstand.

2308

Städtische Volksbibliothek
Am Kirchplatz.
Geöffnet:
Sonntag mittag von 11½ bis 12½ Uhr.
Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag } von 6—8 Uhr abends.
Benutzung frei.
Der Bibliothekar.

Extra billig!
10 Pfd. schönes Weizenmehl
und
3 Päckchen Backpulver
nur 1.61 Mk.
10 Pfund Kaisermehl
und
3 Päckchen Backpulver
nur 1.89 Mk.
J. Kadden.

Obst- und Gemüse- Allgem. Zeitung Heidelberg. Unentbehrlich für Händler u. Produzenten. Probenummer gratis. Jährlich Mk. 2. 9500

Geschäfts-Drucksachen
liefert in aller Art und in feinster Ausführung
C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58 7

Oefen • Herde
Sie finden die besten Fabrikate in grösster Auswahl bei
Carl Müller : Kamen
Versäumen Sie bitte in Ihrem eigenen Interesse nicht, die Ausstellungen zu besichtigen und die niedrigen Preise zu vergleichen.
Aufstellung kostenlos.
2307



Zu haben bei:
Carl Müller jr., Ecke West- und Nordstr.
1707

Bekanntmachung.

An den **drei letzten** Sonntagen vor Weihnachten und am Sonntage vor Ostern und vor Pfingsten dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im **Handelsgewerbe** beschäftigt werden.

Die Beschäftigungszeit beginnt um 8 Uhr vormittags und dauert mit Unterbrechung der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Pausen (9½ bis 11½ Uhr vorm.) an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten bis 8 Uhr abends.

Während der vorbezeichneten Stunden darf auch der Betrieb des Handelsgewerbes in offenen Verkaufsstellen stattfinden.

Ferner darf an den Wochentagen vom 15. bis 24. Dez. der Gewerbebetrieb bis 10 Uhr abends ausgedehnt werden.

Das Austragen von frischer Milch ist an sämtlichen Sonn- und Festtagen bis 1 Uhr nachmittags zugelassen.

Für **das Barbier- und Friseurgewerbe** ist die Beschäftigung an den **ersten** Feiertagen der drei hohen Feste bis 2 Uhr nachmittags erlaubt, während an den **zweiten** Feiertagen der Gewerbebetrieb zu ruhen hat.

Die photographischen Anstalten dürfen an den vier letzten Sonntagen vor Weihnachten auch nach zwei Uhr nachm. für den geschäftlichen Verkehr geöffnet bleiben.

Kamen, den 14. November 1913.

Die Polizeiverwaltung: Dr. Wiesner.

Feinste Süssrahm-Tafel-Margarine
Pfund **60, 70, 80, 100, 110** Pfg.
Feinste Pflanzen-Butter
Kaddens Stolz
Pfd. **85** Pfg.
alles mit Gutscheine und Rabatt.
Gebr. Kaffee
hell, gemischt und dunkel Pfd. nur **99** Pfg.,
feinsten, Pfd.
1.25 1.30 1.40 1.50 1.60 1.70 Mk.
mit Gutscheine u. Rabatt.
J. Kadden.

Pastor Felke-Heilweise
Raterteilung für Kranke aller Art. 1430
Montags und Donnerstags von 9½—1 und 2—5½ Uhr.
Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.
Dr. phil. Mayus von Pastor Felke begl. Vertreter.

Künstliche Zähne
mit und ohne **Gaumenplatte** von **2 Mk.** pro Zahn an.
?1670 **Langjährige Garantie.** — Fast gänzlich
schmerzloses Zahnziehen.
— **Plombe von 2—5 Mk. Nervtöten, Zahnreinigen.** —
Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse, schnell und billigst.
Sprechstunden: Vormittags 8—1, nachmittags 2—7 Uhr.
Max Döller, Dentist, Kamen, Weststraße 4.

Zugabe: Rabattscheine
2013


dass man in dem alten, bekannten **Uhren-und Goldwarengeschäft** von
Carl Lugge
Bahnhofstrasse 5
Inh.: **Uhren-Hübler,**
gepr. Uhrmachermeister
reellste, billigste Preise hat, weil durch grossen Einkauf ab Fabrik die Firma grosse Vorteile geniesst und diesen Nutzen der verehrten Kundschaft zugute kommen lässt sowie die grösste Auswahl von Kamen und Umgend bietet.
:-: :-:

Gut erhaltene 2280
Ziehkarre
abzugeben.
Schützenstraße 1.

Metallbetten, an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
2289 **Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.**

Hausfrauen
deckt Euren Bedarf nach Möglichkeit bei den Inserenten dieser Zeitung. :-:

2297 **Großartiges Weihnachtsgeschenk!**
Ersatz für Gas! **Petroleum-Glühlicht,** Ersatz für Gas!
85—90 Hefnerkerzen, Petroleum-Verbrauch ¾—1 Pfg. pro Stunde, auf jeder Tisch- und Hängelampe passend. Behandlung wie bei jeder gewöhnlichen Lampe. **Kompletter Brenner** per Stück **4.45** (exkl. Porto), Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Köln-Kalk, Schließfach 16.


2 stöckiges, massives
Wohnhaus
mit Stall und 150 Ruten Garten- und Hofland, in der Nähe von Methler zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst der „Kamener Zeitung." 2284

Nähmaschinen
deren **Reparaturen und Ersatzteile** aller Art empfiehlt billigst 2298
Wienpahl, Kamen, Ostentor.

OPFERMANN'S BRENNESSEL WASSER

Rüböl
Ltr. **68** Pf.
Butteröl
Ltr. **78** Pf.
Braune Seife
Pfd. **18** Pf.
Weißer Candis
Pfd. **30** Pf.
Buchweizenmehl
Pfd. **20** Pf.
Polenta
Pfd. **18** Pf.
J. Kadden.

Täglich frische
Spekulatien
empfiehlt
Konditorei Enselmann
Kamen, Oststraße. 2275



m2299

Ein leichter Schnupfen

bildet

grosse Gefahr

wenn man Ihn unbeachtet lässt. Der kleinste Husten und unscheinbarste Schnupfen können bei Vernachlässigung zu sehr schweren Brust- oder Lungenkrankheiten führen. Fragen Sie die Leute, die an Luftröhren-Entzündung, Influenza oder Schwindsucht leiden, alle werden Ihnen bestätigen, dass ihre Krankheit mit dem kleinsten Husten oder unscheinbarsten Schnupfen, den sie vernachlässigt haben, angefangen hat. Nehmen Sie sich in acht und lassen Sie sich das Unglück anderer Leute als abschreckendes Beispiel dienen. Schützen Sie Ihre Gesundheit und bleiben Sie stets auf der Hut, denn man muss alle Angriffe der ansteckenden Bazillen mit einer geeigneten Waffe d. h. mit einem geigneten Heilmittel, das sich ohne Zweifel dank seiner nachhaltigen Eigenschaften empfiehlt, bekämpfen, und dies ist unstreitig Akker's Abteisirup.

Akker's Abteisirup besteht aus medizinischen Pflanzen und wirkt ganz besonders auf die Atmungsorgane. Er heilt spielend Husten, Schnupfen, Halsleiden u. Heiserkeit, er vernichtet die krankhaften Keime, löst den Schleim und erhöht die Spannkraft der Luftröhren.

Weder Asthma, noch Influenza, Brustfell- und Luftröhren-Entzündung, Husten und Keuchhusten können den unvergleichlichen Heilkräften des Akker's Abteisirup widerstehen.

Akker's Abteisirup

wirkt stärkend und heilsam, enthält weder Opium, noch eine betäubende Substanz. Das empfindlichste Kind sowie der schwächste Greis dürfen Akker's Abteisirup einnehmen.

Preis per Flasche von 230 Gramm ℳ 2,—
„ „ „ „ 550 Gramm ℳ 4,—
„ „ „ „ 1000 Gramm ℳ 6,50

Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten L. I. Akker. Engros-Vertrieb Handels-Gesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben in der Adler Apotheke.

Bestandteile: 30 Ko. mexik. Honig, 48 Ko. Zucker, 400 Gr. Nussblätter extr., 200 Gr. Salmiakstein, 550 Gr. Gerstensirup (zehnfache Stärke), 150 Gr. Extr. v. spanischem Saft, 200 Gr. destilliertes Wasser, 5 Gr. Salmiakgeist, 92 L. Fenchelwasser, 3L. Weingeist 96%, 201 Gr. Salicylsäure, 150 Gr. Acetyl-Salicylsäure, 15 Gr. Zimmtöl, 45 Gr. Zitronenöl mit Fenchelöl, àà 300 Gr. Anistropfen und 5 Gr. Vanillinum (pur.). 20/2/13

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei. 186

Marktpreise.

Produktenbörse.

Neuß, den 18. Nov. 1913.

Weizen	100 Kilo	18.80	17,80
Roggen	„	15,50	14,50
Hafer	„	17,80	16 50
Gerste	„	15 20	14.20
Kartoffeln	50 „	2,00	2,50
Heu	„ „	2,40	2,60
Luzerne-Heu	„ „	3,00	3,50
Krummstroh	500 „	10,00	—,—
Breitdrusch	„ „	11,00	—,—
Roggenrichtstroh	„ „	12,00	—,—
Kleien	50 Kilo	5,50	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	66,50	—,—
od. faßweise	100 Kilo	67,50	—,
gereinig. Oel	„ „	68,50	—,—
Rübkuchen (waggonweise)			
große	1000 Kilo	102,00	—,—
kleine	„ „	106,00	—,—
Raps	„ „	27,00	00,00
Aveel		00,00	—,—

Haselnüsse
Pfd. **48** Pf.
Spekulatien
feinste, Pfd. **48** Pf.
Tortenkeks
Pfd. **48** Pf.
J. Kadden.